



# Folien zum SGB II

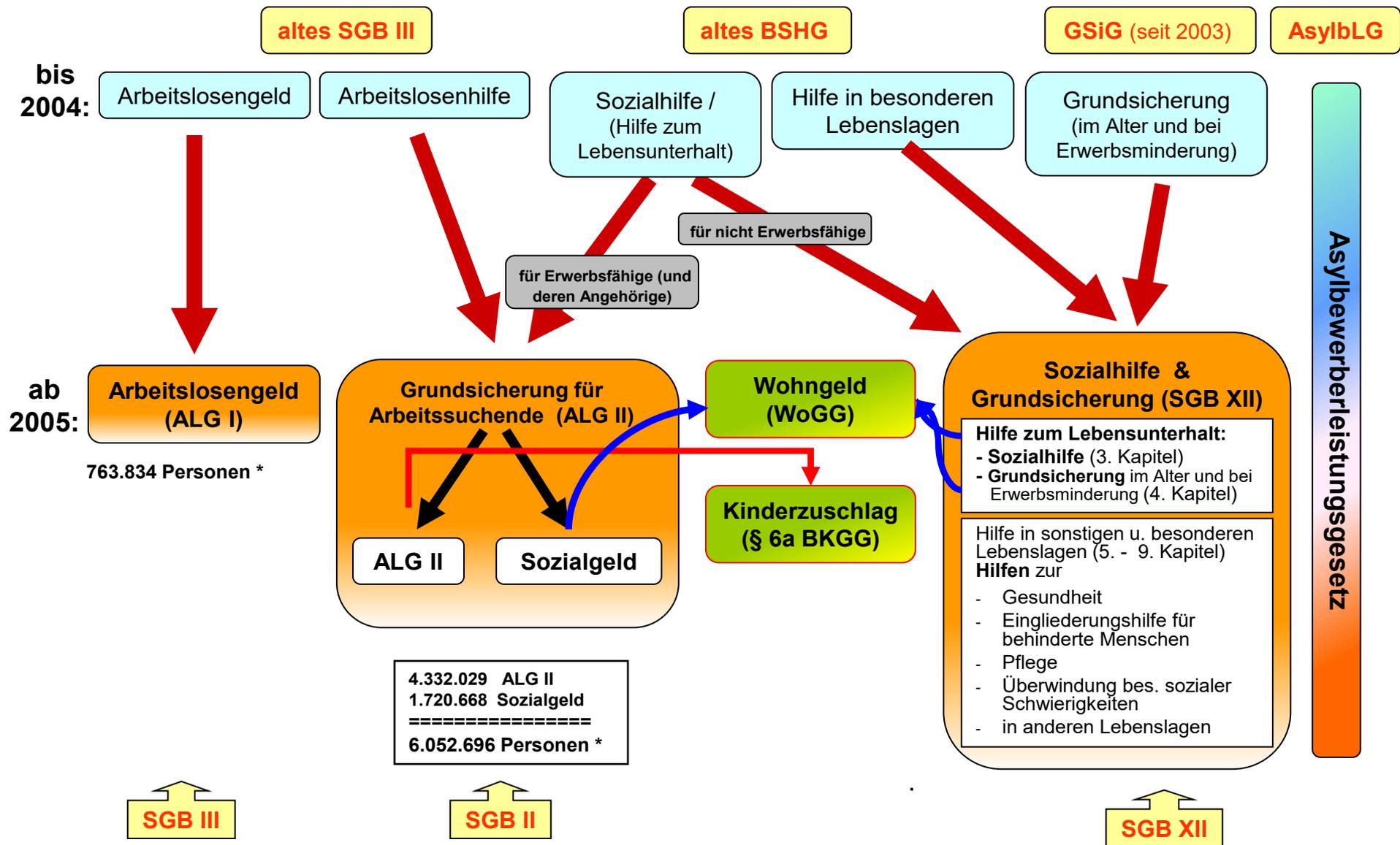
**von Harald Thomé**

**Referent für Arbeitslosen- und Sozialrecht**

**[www.harald-thome.de](http://www.harald-thome.de)**

**Stand: 01. Januar 2016**

# Arbeitslosenabsicherung vor und mit Hartz IV



\* Stand: 10/2015, BA-Monatsbericht

## Beginn des Verwaltungsverfahrens im SGB II/SGB XII

Im **SGB II** gilt der **Antragsgrundsatz**, der Anspruch auf SGB II-Leistungen entsteht mit der formlosen Antragstellung, (§§ 40 Abs. 1 S. 1 SGB II iVm § 9 SGB X iVm § 37 S. 1 SGB I iVm § 37 Abs. 1 S. 1 SGB II). Der Antrag umfasst **alle Rechtsanspruchsleistungen** des SGB II, bis auf die Leistungen, die **gesondert beantragt werden müssen** (§ 37 Abs. 1 S. 2 SGB II) oder bei denen ein **extra Antrag** normiert ist = **ergänzende Sachleistungen** bei Sanktionen ohne Minderjährige in der BG (§ 31a Abs. 3 S. 1 SGB II).

In der **Sozialhilfe** (nach dem 3. Kap. SGB XII) gilt der **Kenntnisgrundsatz**, der Leistungsanspruch dort entsteht **ab behördlicher Kenntnis** der Notlage (§ 18 Abs. 1 SGB XII). In der **Grundsicherung** (4. Kap. SGB XII) gilt wiederum der **Antragsgrundsatz** (§ 41 Abs. 1 SGB XII).

- ➔ Der Antrag ist an **keine Form** gebunden (§ 9 SGB X), als Antragstellung gilt **jede schriftliche, mündliche oder fernmündliche Erklärung**, die erkennen lässt, dass Leistungen begehrt werden. Die Leistungsträger **sind verpflichtet**, den wirklichen Willen des Antragstellers zu erforschen (allg. Beratungspflicht § 14 SGB I, besondere § 4 Abs. 1 Nr. 1 SGB II) und den Antrag entsprechend auszulegen (§ 2 Abs. 2 SGB I) und **dafür Sorge zu tragen**, dass sachdienliche und **vollständige Anträge** gestellt werden (§ 16 Abs. 3 SGB I). Die Behörde hat **den wirklichen Willen und das Begehren des Antragstellers zu erforschen** (BSG v. 28.10.2009 – B 14 AS 56/08 ER).
- ➔ Ein Antrag  soll  beim **zuständigen Leistungsträger** gestellt werden (§ 16 Abs. 1 S. 1 SGB I), er  kann  aber auch bei **jedem anderen - auch unzuständigen - Leistungsträger** (Sozi, Krankenkasse, Versorgungsamt ....) und **Gemeinden** (Bürgermeister, Gemeindebüro, Rathaus) oder **amtlichen Vertretungen der BRD im Ausland** (§ 16 Abs. 1 S. 2 SGB I) gestellt werden. Innerhalb der EU gilt, dass Anträge, Erklärungen oder Rechtsbehelfe bei jedweder Behörde oder Gericht eines anderen Mitgliedstaats eingereicht werden können (§ 30 Abs. 2 SGB I iVm Art. 81 (Satz 1) VO (EG) 883/2004). Der Antrag **gilt ab Eingang bei der Behörde als wirksam gestellt** (§ 16 Abs. 2 SGB I), der unzuständige Leistungsträger/Behörde hat den Antrag unverzüglich weiterzuleiten.
- ➔ Ein Anspruch ist auch **nicht nach verspäteter Antragstellung verwirkt**, die Behörde ist vielmehr nach § 16 Abs. 3 SGB I in der Pflicht darauf hinzuwirken, dass klare, sachdienliche Anträge gestellt werden und unvollständige Angaben zu ergänzen. Der Antrag ist auch dann nicht verwirkt, wenn der Anspruch sechs Monate später geltend gemacht wird (BSG v. 28.10.2009 – B 14 AS 56/08 R).
- ➔ **Spontanberatungspflicht**: Das **JC muss rechtzeitig vor Ablauf eines Bewilligungsabschnittes einen Hinweis auf die Stellung eines Fortsetzungsantrages geben**. Wurde dies versäumt, liegt ein **schwerwiegender Beratungsfehler** nach §§ 14,15 SGB I des JC **vor**, weswegen im Rahmen des »sozialrechtlichen Herstellungsanspruchs« ein Korrekturanspruch entsteht (LSG NSB v. 24.02.2015 – L 7 AS 187/14).
- ➔ Der Leistungsträger ist zur **Entgegennahme von Anträgen verpflichtet**, er darf sie nicht deshalb verweigern, weil er den Antrag für unzulässig oder unbegründet hält (§ 20 Abs. 3 SGB X).

## Grundthesen zur Antragstellung im SGB II

Ein Antrag auf SGB II-Leistungen **wirkt auf dem Monatsersten zurück** (§ 37 Abs. 2 S. 2 SGB II).

- In der Folge sind alle im Antragsmonat, auch vor dem Tag der Antragstellung zugeflossenen Einkünfte als Einkommen zu berücksichtigen, somit sind alle auch vor dem Tag der Antragstellung im Antragsmonat zugeflossenen Einkünfte **als Einkommen zu berücksichtigen** (BSG v. 28.10.2014 – B 14 AS 36/13 R). Allerdings kann der Antrag bei höheren einmaligen Einkünften bis Rechtskraft des Bescheides zurückgenommen werden (§ 46 Abs. 1 SGB I).
- Der SGB II-Antrag ist zunächst ein allumfassender Antrag, er beinhaltet **alle Leistungen im jeweiligen Bewilligungsabschnitt** auf die ein Rechtsanspruch besteht, diese können, insofern keine Ausschlussnorm besteht auch rückwirkend geltend gemacht werden.

Der Antrag auf **Teilhabeleistungen (!)** nach dem Bildungs- und Teilhabepaket wirkt auf den Beginn des Bewilligungsabschnitts zurück (§ 37 Abs. 2 S. 3 SGB II).

Nicht vom Grund- und Folgeantrag umfasst, sind nachfolgende Leistungen, die **gesondert beantragt** werden müssen (§ 37 Abs. 1 S. 2 SGB II):

- **Darlehen bei unabweisbarem Bedarf**
- **Erstausstattung der Wohnung und Bekleidung, Schwangerenbekleidung und Babyerstausrüstung, Anschaffung u. Reparatur von orthopädischen Schuhen, Reparatur und Miete von therapeutischem Gerät und Ausrüstungen**
- Aufwendungen für **ein- und mehrtägige Ausflüge u. Klassenfahrten**
- Aufwendungen für **Schülerbeförderungskosten**
- Aufwendung für **Lernförderung**
- Aufwendung für **Mittagsverpflegung**
- Leistungen zur **Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben**

Ebenfalls gesondert beantragt werden müssen:

- **Sachleistungen bei Sanktionen** von mehr als 30 % der Regelleistungen und ohne minderjährige Kinder in der BG müssen gesondert beantragt werden (§ 31a Abs. 3 S. 1 SGB II).

### Beweissicherer Zugang von Anträgen und Unterlagen

Da sich manche Jobcenter als wahre Bermudadreiecke entpuppen, was eingereichte Anträge und Unterlagen betrifft und der Antragsteller/Einreicher in der Beweispflicht ist, dass er etwas eingereicht hat, empfehlen sich folgende Verfahrenshandlungen:

- **Schriftliche Eingangsbestätigung beim Jobcenter**

Im Sozialrecht gibt es kein normiertes Recht, aus dem der **Anspruch auf Eingangsbestätigung** mittelbar ableitbar ist. Der **Anspruch ergibt sich aber aus** § 71b Abs. 3 S. 1 VwVfG i.V.m. § 71a Abs. 2 VwVfG und § 88 SGG, nach dem haben Leistungsträger und Kommunen die Pflicht als öffentliche Einrichtungen eine Empfangsbestätigung auszustellen, wenn dieser einen Antrag, Widerspruch, Willenserklärung, Änderungsmitteilung oder zu deren Bearbeitung erforderliche Unterlagen abgibt. Dieser Anspruch wird auch in der Kommentarliteratur vertreten (GK-SGB II, Hohm § 37 Rn 30) und das BMAS vertritt in einer Stellungnahme vom 22.12.2008 es „habe die sofortige Erfassung und Versendung einer Eingangsbestätigung zu erfolgen“ (<http://tinyurl.com/px8u5bd>)

- **Qualifizierte Faxübersendung** (mit Sendebericht und Verkleinerung des übersandten Schriftstückes)  
Übersendung mit Fax und einen Sendebericht beweist lediglich, dass ein Schriftstück übersandt wurde, es beweist aber nicht, das ein bestimmtes übersandt wurde, daher sollten nur Faxgeräte mit Faximili/Verkleinerung der ersten Seite verwenden. Faxübersendung wird in der Rechtsprechung als bewiesener Zugang anerkannt (BSG v. 20.10.2009 – B 5 R 84/09 B; SG Duisburg v. 03.12.2010 - S 38 AS 676/10).

- **Zeugenbeweis**

Wird ein Schriftstück unter Zeugen eingetütet und beim Amt eingeworfen (bitte möglichst Eingangs-vermerk für eigene Akte fertigen!), gilt dies als sicherer Beweiszugang. Zeuge möglichst nicht auch Leistungsbezieher der gleichen BG.



Ich rate allen, vorsichtig sein und ein gesundes Behördenmisstrauen zu entwickeln, denn es verschwindet viel beim Amt, die Konsequenzen können sehr heftig sein, wie Ordnungswidrigkeitsverfahren / Strafbefehl / Rückforderung..

## Anspruch auf ALG II – Leistungen haben Personen:

- ab Vollendung des **15. Lebensjahres** bis zum **Ende des Monats des Erreichens der Altersgrenze** für Rente (§§ 7 Abs. 1 Nr. 1, 7a SGB II, Sozialrechtsfähigkeit ab 15 J. (§ 36 SGB I))
- die **erwerbsfähig** sind, also mind. 3 Std. täglich **arbeiten** können, die Arbeitsmarktlage ist irrelevant (§§ 7 Abs. 1 Nr. 2, 8 Abs. 1 und 2 SGB II)
- die **bedürftig** sind, d.h. ihren Lebensunterhalt **nicht** mit **Einkommen** und **Vermögen** sicherstellen können (§§ 7 Abs. 1 Nr. 3 SGB II, § 9 Abs. 1 SGB II)
- mit **gewöhnlichem Aufenthalt** in der Bundesrepublik haben (§ 7 Abs. 1 Nr. 4 SGB II i.V.m. § 30 Abs. 3 S. 2 SGB I) oder Umgang wahrnehmende Kinder aus dem Ausland (BSG v. 28.10.2014 – B 14 AS 65/13 R).
- die **werktätlich, postalisch, persönlich erreichbar** sind und sich **im orts- und zeitnahen Bereich** im Sinne der EAO aufhalten (§ 7 Abs. 4a SGB II). Hier gilt noch alte Rechtslage bis SGB II – EAO (§ 77 Abs. 1 SGB II).
- und insofern **kein Ausschlussstatbestand** vorliegt

## Sozialgeld erhalten:

- Personen, die **mit Erwerbsfähigen in einer Bedarfsgemeinschaft** leben und selbst **nicht erwerbsfähig** sind (§ 19 Abs. 1 Satz 2 SGB II).

Das sind:

- **unter 15-jährige Kinder**, insofern sie **hilfebedürftig** (§§ 7 Abs. 3 Nr. 4, § 19 Abs. 1 Satz 2 SGB II) sind sowie
- vorübergehend (und nicht dauerhaft) **erwerbsunfähige oder erwerbsunfähig deklarierte Partner** oder **Eltern** erwerbsfähiger Kinder

Sozialgeld wird nur gezahlt, wenn mind. eine „erwerbsfähige“ Person die grundsätzliche Zugehörigkeit zum SGB II auslöst. Dabei ist es unerheblich, ob diese Person noch minderjährig ist oder dem Arbeitsmarkt wegen Ausbildung oder Schule nicht zur Verfügung steht. Ist keine Person arbeitsfähig, ist ein Sozialhilfe/Grundsicherungsanspruch nach dem SGB XII zu prüfen.

# SGB II – Leistungen sind ausgeschlossen bei:

- **Unterbringung in Krankenhaus über sechs Monate** (§ 7 Abs. 4 SGB II)

Bei den sechs Monaten wird auf **Prognose** der Klinik oder Zeitablauf abgestellt. Die sechs Monate beginnen mit dem ALG II-Antrag. Fällt die sechs-Monate-Frist in einen Bewilligungszeitraum (BWZ), ist bis Ende des BWZ SGB II weiter zu gewähren (BSG v. 06.09.2007-B14/7b AS 60/06 R). Längere stationäre Unterbringung fingiert Erwerbsunfähigkeit. → Während KH besteht KdU-Anspruch → bei Rausfall aus SGB II, besteht ein Anspruch auf Sozialhilfe (3. Kap. SGB XII)

Bei einer Unterbringung in einer stationären Einrichtung **sind** im Falle eines Einrichtungswechsels **die Aufenthaltszeiträume zusammenzurechnen**, wenn die Unterbringung in beiden **Einrichtungen durch einen gemeinsamen Zweck** (hier die Überwindung einer Suchtmittelabhängigkeit) **verbunden ist** (LSG Hessen v. 21.01.2015 - L 6 AS 361/12).

→ **Eine Kürzung des RB auf den Barbetrag bei nicht dauerhaftem Krankenhausaufenthalt/WfbM im SGB XII ist unzulässig**, da der KH-Aufenthalt mit Mehrkosten verbunden ist und hier eine Ungleichbehandlung zwischen SGB XII/SGB II besteht (SG Nürnberg v. 30.6.2011 – S 20 SO 54/10; SG Detmold v. 02.08.2011 – S 2 SO 163/11; SG Lüneburg v. 15.12.2011 – S 22 SO 51/11, jeweils in Anlehnung an BSG v. 23.03.2010 – B 8 SO 17/09 R, in dem das BSG ausführt, wenn im SGB II KH-Verpflegung anrechnungsfrei ist, muss diese im SGB XII mit Hinweis auf den allgemeinen Gleichheitssatz (Art 3 Abs 1 GG) auch anrechnungsfrei sein. (Vorrübergehend bedeutet: wenn die bisherige Wohnung beibehalten wird und nicht ein dauerhafter Verbleib angestrebt wird).

- **Inhaftierung** (§ 7 Abs. 4 SGB II) (U-Haft, Strafhaft, Ersatzfreiheitsstrafe, Arrest)

→ verbliebene BG Mitglieder haben zunächst befristeten Bestandsschutz, bis eine Kostensenkung möglich ist, in der Regel bis zu 6 Monate (§ 22 Abs. 1 SGB II). → **KdU-Anspruch für alleinlebende Inhaftierte sind immer über „Hilfen zur Überwindung besonderer soz. Schwierigkeiten“ nach §§ 67 ff SGB XII zu übernehmen.** „Besondere Lebensumstände mit sozialen Schwierigkeiten liegen immer dann vor, wenn bei Haftentlassung Wohnungslosigkeit besteht. Besondere weitere Umstände müssen nicht hinzutreten (BSG v. 12.12.2013-B 8 SO 24/12 R; LSG Bay v. 22.08.2014 – L 8 SO 117/14 B ER). → Jugendarrest nach § 16 Jugendgerichtsgesetz (JGG) ist keine richterlich angeordnete Freiheitsentziehung im Sinne des § 7 Abs. 4 Satz 2 SGB II (LSG Sa-An v. 24.09.2014 - L 4 AS 318/13).

# SGB II – Leistungen sind ausgeschlossen bei:

- **Verstoß gegen Erreichbarkeitsanordnung** (§7 Abs. 4a SGB II)  
Ohne persönliche, postalische Erreichbarkeit kein SGB II → Übergangsregel § 77 Abs. 1 SGB II beachten, neue Rechtslage gilt noch nicht! Kommt eine Eingliederung in den Arbeitsmarkt nicht in Betracht zB in der Elternzeit entfällt die Verpflichtung zur Erreichbarkeit (LSG BB v. 15.08.2013 - L 34 AS 1030/11) oder bei erwerbsunfähigen Sozialgeldempfängern (LSG BaWü v. 14.07.2010 – L 3 AS 3552/09).  
→ Bei Wegfall von SGB II wegen EAO-Verstoß **besteht** über § 28 SGB X **ein Anspruch auf Wohngeld** (§ 7 Abs. 1 S. 3 Nr. 2 Ziff a) WoGG).
- **Bezug von Altersrente** (§ 7 Abs. 4 SGB II)  
→ jetzt Leistungen bis Monatsende, → wenn Darlehen nach § 38 SGB XII, nicht zurückzuzahlen sind 56 % KdU, HZ, WW (§ 38 Abs. 2 SGB XII iVm § 105 Abs. 2 SGB XII)
- **Asylbewerbern** (§ 7 Abs. 1 S. 2 Nr. 1 SGB II) und **Ausländern, die sich zum Zweck der Arbeitssuche in Deutschland aufhalten** (§ 7 Abs. 1 S 2 Nr. 2 SGB II) → Konflikt EFA und europäische Freizügigkeit. Der Leistungsausschluss gilt nicht für Ausländer mit deutschem Ehegatten (BSG v. 30.01.2013 – B 4 AS 37/12 R).
- **Schülern, Studenten und Auszubildenden**, wenn die Ausbildung dem Grunde nach BAföG-/BAB- oder Abg – förderungsfähig ist (§ 7 Abs. 5 SGB II) → Allerdings Anspruch auf Leistungen nach § 27 SGB II und → Ausnahmen vom Leistungsausschluss in § 7 Abs. 6 SGB II → kein Leistungsausschluss für andere BG-Mitglieder und → wenn ein zum Haushalt gehörendes Kind WoGG bezieht, besteht auch für den in Ausbildung befindlichen Elternteil ein WoGG-Anspruch (§ 20 Abs. 2 WoGG).

# Exkurs: Unterschiede SGB II / SGB XII im Kontext stationäre Einrichtung

## **SGB II**

### Verpflegung in stationären Einrichtungen

**404 € = ungekürzte Regelleistung** bei stationären Aufenthalt (§ 1 Abs. 1 Nr. 11 ALG II-V)

### Schonvermögen

**Lebensalter x 150 €** für volljährige Hilfeempfänger und dessen Partner (§ 12 Abs. 2 Nr. 1 SGB II), mind. aber **3.100 €** pro Volljährigen, zzgl. **750 €** Ansparvermögen **pro Person** in der BG (§ 12 Abs. 2 Nr. 3 SGB II)

### Geschütztes Kfz

Pro erwerbsfähiges BG Mitglied ist ein **angemessenes Kfz** im Wert **bis 7.500 €** geschont (§ 12 Abs. 3 Nr. 2 SGB II)

### Heranziehung Unterhaltsverpflichteter

bis Abschluss einer Ausbildung, max. bis Vollendung des 25. Lebensjahres (§ 33 Abs. 2 Nr. 2 SGB II)

## **SGB XII**

### Verpflegung in stationären Einrichtungen

**Kürzung der Regelleistung im SGB XII ist unzulässig, aber Alltag.**

**Gefahr der Kürzung der Regelleistung auf Barbetrag = 109,08 €** (§ 27b Abs. 2 SGB XII)

### Schonvermögen

- **1.600 €** für **unter 60-Jährige** (§ 1 Abs. 1 S. 1 Nr. 1 a)-V zu § 90 SGB XII)
- **2.600 €** für **über 60-Jährige** (§ 1 Abs. 1 S. 1 Nr. 1 b)-V zu § 90 SGB XII)
- zzgl. **614 €** für **Ehegatten**
- zzgl. **256 €** **jede weitere Person** (§ 1 Abs. 1 S. 1 Nr. 2 b) – V zu § 90 SGB XII)

### Geschütztes Kfz

**kein Kfz geschont** (§ 90 Abs. 1 SGB XII)

### Heranziehung Unterhaltsverpflichteter

Unterhaltsübergang auf Unterhaltsverpflichtete des ersten Grades nach BGB (§ 94 Abs. 1 SGB XII)

# Unionsbürger im SGB II

## **The NeverEnding Story – restriktives, rechtswidriges Vorgehen gegen Ausländer**

Das EFA sichert Unionsbürgern zu, dass sie in den jeweiligen Mitgliedsstaaten den gleichen Zugang auf Sozialleistungen haben, die jeweiligen Bürger. Deutschland hat hier aber schon im SGB II einen Leistungsausschluss vorgesehen und erklärt, dass greife nicht, wenn sich die Unionsbürger in der BRD „zum Zwecke der Arbeitssuche aufhalten“ (§ 7 Abs. 1 S. 2 Nr. 2 SGB II).

Das BSG hat diese Entscheidung als rechtswidrig bebrandmarkt und klargestellt, dass **der Leistungsausschluss für Bürger aus EFA Staaten keine Anwendung findet** (BSG v. 19.10.10 - B 14 AS 23/10 R).

Die Bundesregierung hat nun für Leistungen nach dem SGB II einen **Vorbehalt gegen das EFA-Abkommen** erklärt. Diese Regelung ist mit Wirkung zum 19.12.2011 in Kraft getreten. Damit soll nach Regierungsansicht die Leistungsausschlussgründe nach § 7 Abs. 1 S. 2 Nr. 1 und 2 SGB II ab dem 19.12.2011 auf Angehörige der EFA-Staaten wieder Anwendung finden.

Der Ausschluss für arbeitssuchende Unionsbürger durch **die Vorbehaltsregelung ist Europa-rechtswidrig** ist, weil er gegen den europarechtlichen Gleichheitsgrundsatz verstößt (Art 19 AEUV) sowie gegen die VO 883/2004.

**Hier haben Widerspruch und Eilantrag beim Sozialgericht im Rahmen der sog. „Folgeabwägung“ sehr gute Erfolgsaussichten haben!**

### **EFA – Staaten sind:**

Belgien, Dänemark, Estland, Frankreich, Griechenland, Irland, Island, Italien, Island, Luxemburg, Malta, Niederland, Norwegen, Portugal, Schweden, Spanien, Türkei, Großbritannien und Nordirland, sowie Österreich (eigenes deutsch-österreichische Fürsorgeabkommen) (Liechtenstein ist kein EFA Partner, keine EU, es gilt aber Freizügigkeit)

Das internationalen Recht hat Vorrang vor nationalem Recht (§ 30 Abs. 2 SGB I). Dort wird bestimmt, dass für Bürger aus Staaten der EU, Staaten der EWR und des EU-Wirtschaftsraumes und Flüchtlinge in diesen Staaten der Gebrauch der jeweiligen Sprache ohne Nachteil bleiben muss (EWG-VO 1408/71; EG-VO Nr. 883/2004, Abl EU L 166/1), entsprechende Regelungen finden sich in den zwischenstaatlichen Sozialversicherungsabkommen (SVA). Ein Übernahme Anspruch ergibt sich auch für Flüchtlinge eines EU-Mitgliedsstaates in dem Staaten-lose und Flüchtlinge wohnen aus (gemäß Art. 2 der VO (EWG) Nr. 883/2004).  
→ Damit ist die „Amtssprache Deutsch“ des § 19 Abs. 1 SGB X hinfällig.

## SGB II - Leistungsausschluss für Auszubildende

**Auszubildende, die eine dem Grunde nach** BAföG-/BAB- oder ABG-förderungsfähige Ausbildung durchführen, haben **keinen** „stattdessen“ SGB II-Anspruch (§ 7 Abs. 5 S. 1 SGB II).

Unerheblich ist, ob der BAföG/BAB/ABG-Anspruch aus sachlichen oder persönlichen Gründen (z.B. Alter) weggefallen ist.

➔ „Im Grunde nach förderungsfähig“ sind alle Ausbildungen an weiterführenden allgemeinbildenden Schulen und Berufsfachschulen ab der Klasse 10, (Berufs)Fach(ober)klassen, Abend-schulen bis 30 J., sowie Hochschulen.

### Vom Leistungsausschluss sind erfasst:

- Regelbedarfe
- Unterkunfts-, Heizkosten,
- Krankenkasse
- Erstausrüstung Wohnung, unabweisbarer Bedarf, Wohnungsbeschaffungs- und Umzugskosten, Kautions

### Vom Leistungsausschluss sind nicht erfasst:

- **alle Mehrbedarfe** für Schwangere, Alleinerziehende, kostenaufwändige Ernährung und bei atypischen laufenden Bedarfen (§ 21 Abs. 2, 3, 5 und 6 SGB II)
- **Schwangerenbekleidung** und **Babyerstausrüstung** (§ 24 Abs. 3 Nr. 2 SGB II)
- **SGB II-Ansprüche anderer Mitglieder der BG**
- Darlehensweise **Übernahme von Miet- und Energieschulden** (§ 27 Abs. 5 SGB II)
- **Wohnkostenzuschuss für die ungedeckten Unterkunftskosten** (§ 27 Abs. 3 SGB II)
- **SGB II-Leistungen in besonderen Härtefällen** (§ 27 Abs. 4 SGB II)

➔ Eine vollständig in **Teilzeitform betriebene Ausbildung** ist nicht förderungsfähig nach BAföG, daher ergibt sich auch **kein Leistungsausschluss im SGB II**. Von den Eltern als Darlehen gewährten Zahlungen für Wohnung und Krankenversicherung sind nicht als Einkommen zu berücksichtigen (LSG BB v. 06.08.2014 - L 18 AS 1672/13).

# Musterrechnung SGB II – Leistungen für alleinerziehende Studentin:

Die Frau hat noch einen Minijob von 160 € (brutto/netto)  
Rechnung: 160 € - 100 € Grundfreibetrag – 12 € Erwerbstätigenfreibetrag = 48 € anrechenbares Einkommen

## 1. Variante SGB II - Ansprüche:

### Bedarf Studentin:

- 404,00 € RB
- + 145,44 € MB Alleinerziehende
- + 9,29 € MB Warmwasser
- + 210,00 € ½ Miete und Heizung
- + 80,41 € KV, PV u. Zusatzbeitrag

-----  
**849,14 € Bedarf**

### abzüglich Einkommen:

- 670,00 € BAföG \*
- 119,40 € ausbildungsbedingter Bedarf  
(20 % des BAföG)
- 30,00 € Versicherungspauschale
- 43,33 € Semestergebühren auf Monat
- + 190,00 € Kindergeld
- + 48,00 € anrechenbares Erwerbseink.

-----  
**715,27 € anrechenbares EK**

### Endrechnung:

- 849,14 € Bedarf
- 715,27 € anrechenbares EK

-----  
**133,87 € Anspruch SGB II-Leistungen**

Der Mehrbedarf ist nur im Bedarfsfall zu zahlen, deswegen kann vorliegend nur in Höhe des Bedarfes von 133,87 € gezahlt werden.

### Bedarf Kind:

- 237,00 € RB
- + 210,00 € ½ Miete und Heizung
- + 1,90 € MB Warmwasser

-----  
**= 448,90 € Bedarf**

### anzüglich Einkommen:

- 190,00 € Kindergeld
- 144,00 € UVG

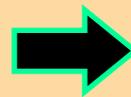
-----  
**= 114,90 € Anspruch SGB II-Leistungen**

**\* Der Betreuungszuschlag für das Kind nach dem BAföG bleibt anrechnungsfrei, weil andere Zweckidentität**

### Leistungsansprüche Kind + Mutter:

- 114,90 € für Kind
- + 133,87 € für Mutter

-----  
**248,77 € Anspruch beim Jobcenter**



## Ausnahmen von Leistungsausschluss

### Für folgende Auszubildende besteht kein SGB II-Leistungsausschluss:

#### Wenn BAföG/BAB ausgeschlossen ist, das ist der Fall:

(§ 7 Abs. 6 Nr. 1 SGB II)

wenn Auszubildende nicht bei den Eltern wohnen und:

- die Wohnung der Eltern und die Ausbildungsstätte innerhalb einer zumutbaren Pendelzeit erreichbar ist (tägliche Hin- und Rückfahrt über 2 Stunden) oder
  - Auszubildende einen eigenen Haushalt führen und verheiratet oder in einer Lebenspartnerschaft verbunden ist oder war oder
  - Auszubildende mit einem Kind zusammenlebt und einen eigenen Haushalt führen
- (§ 2 Abs. 1a BAföG; Quelle: FH 7.81)

#### Bezieher von „Mini-BAföG/BAB“ (216 €) oder Mini-Ausbildungsgeld:

(§ 7 Abs. 6 Nr. 2 SGB II)

- Das sind: die im Haushalt der Eltern oder eines Elternteils lebende Schüler einer Berufsfachschule oder Fachschule deren Bedarf sich nach § 12 Abs. 1 Nr. 1 BAföG bemisst oder
- im Haushalt der Eltern oder eines Elternteils untergebrachte Teilnehmer an einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme, deren Bedarf sich nach § 62 Abs. 1 Satz 1 SGB III in Verbindung mit § 12 Abs. 1 Nr. 1 BAföG bemisst. (Quelle: FH 7.83a)

#### Besucher von Abendschulen und nach Vollendung des 30. Lebensjahres begonnen:

(§ 7 Abs. 6 Nr. 3 SGB II)

- Für **Schüler, die nach Vollendung des 30. Lebensjahres** begonnen haben eine **Abendschule zu besuchen** (Haupt-, Realschule oder Gymnasium) und deshalb keinen Anspruch mehr auf Ausbildungsförderung nach BAföG besitzen (§ 7 Abs. 6 S 1 Nr. 3 SGB II).

Hier ist zu fordern, dass Flüchtlinge, die derzeit erst nach vier Jahren des Aufenthalts in D einen BAföG Anspruch haben, entweder analog § 7 Abs. 6 SGB II-Leistungen erhalten oder über die Härtefallregelung des § 27 Abs. 4 S. 1 SGB II einen SGB II-Anspruch erhalten, der dann über § 44 SGB II zu erlassen ist (sog. »Null-Darlehen«). Dies ist analog der Ausnahmeregelung des § 7 Abs. 6 SGB II anzuwenden. → hier **ab 1.8.2016** Verkürzung auf **15 Monate** (§ 8 Abs. 2 Nr. 2 und Abs. 2a BAföG ab 1.8.2016)

## Härtefallregel Auszubildende

In „besonderen Härtefällen“ besteht ein Anspruch auf SGB II-Leistungen auf Darlehensbasis zur Existenzsicherung:

**Dabei gibt es folgende Fallgruppen:**

- **Regel 1: allgemeiner Härtefall bei besonderer Härte** (nach § 27 Abs. 4 S. 1 SGB II)
- **Regel 2: Überbrückungsdarlehen bis Gelderhalt zum Monatsende** (nach § 27 Abs. 4 S. 2 SGB II)

### **Regel 1: Darlehen bei allgemeinem, besonderen Härtefall**

- Da es bei BAföG ein vom SGB I abweichendes Vorschussrecht gibt und dort erst ab 6 Wochen nach vollständiger Antragstellung und nur in Höhe von 360 € (§ 51 Abs. 2 BAföG) BAföG-Leistungen auf Vorschussbasis erbracht werden können, wird es hier regelmäßig um Überbrückungsdarlehen für SGB II'er im Rahmen der allgemeinen Härtefallregelung gehen (§ 27 Abs. 4 S. 1 SGB II).

Der SGB II – Anspruch besteht aber nur, wenn Selbsthilfe über Überbrückungsdarlehen beim BAföG-Amt oder über Härtefallfonds bei Uni oder Bildungseinrichtung oder Überbrückungsdarlehen vom ASTA nicht möglich sind. Daher sind allg. Zahlungsschwierigkeiten **zunächst keine besondere Härte nach SGB II**. Sind solche vorrangigen Hilfen **nicht** möglich, **dann wäre sind diese eine besondere Härte**.

### **Anschlussdarlehn nach einem Monat (§ 27 Abs. 4 S. 1 SGB II):**

Viele JC's argumentieren, sie könnten nur für einen Monat ein Überbrückungsdarlehen zahlen und berufen sich auf die Regelung des Satz 2. Es ist nach dem Monat die Frage zu stellen, ob die Nicht[weiter]zahlung eines Darlehen durch das JC nicht zu einer »besonderen Härte« führt. Denn die SGB II-Leistungserbringung ist darauf auszurichten, dass „Leistungsberechtigte bei der Aufnahme und Beibehaltung einer Erwerbstätigkeit unterstützt werden“ und „Hilfebedürftigkeit vermieden“ werden soll (§ 1 Abs. 2 SGB II). Die Absolvierung einer Ausbildung führt regelmäßig zur Reduktion zukünftiger Hilfebedürftigkeit. Wenn die BAföG/BAB/Abg-Anschlussfinanzierung nicht sofort klappt, würde die nicht mehr Gewährung eines SGB II-Darlehen regelmäßig zum Ausbildungsabbruch führen, genau das stellt die „besondere Härte“ des **Satz 1** da.

## Härtefallregel Auszubildende

### **Fortsetzung Regel 1: Darlehen bei allgemeinem, besonderen Härtefall:**

In besonderen Härtefällen sind SGB II-Leistungen für Auszubildende zu erbringen. Hierbei ist zu beachten, es herrscht im SGB II der Grundsatz des Vorrangs der Eingliederung in Arbeit, wozu eine Ausbildung, insbesondere bei U-25'ern geeignet ist (BSG v. 01.07.2009-B 4 AS 67/08 R) und die Leistungen erfolgen auf Darlehen, bedeutet: die Regelung ist weit auszulegen.

#### **Mögliche Fallgruppen:**

- Kurz vor Abschluss stehende Ausbildung, die nicht durch BAföG/BAB gedeckt werden kann und deswegen die Gefahr besteht das ohne Darlehen die Ausbildung abgebrochen wird (BSG v. 23.08.2012 – B 4 AS 32/12 B).
- Eine bereits weit fortgeschrittene und bisher kontinuierlich betriebene Ausbildung wegen Überschreitung der BAföG/BAB-Förderhöchstdauer aufgrund von Behinderung oder Krankheit (BSG ebenda)
- Bei Schwangerschaft und Geburt im fortgeschrittenen Ausbildungsstadium (BSG v. 30.09.2008-B 4 AS 28/07 R).
- Wenn die bisherige Ausbildungsfinanzierung kurz vor Abschluss der Ausbildung weggefallen ist (Eicher, 3. Aufl. § 27, Rz 67)
- Nach Ansicht der BA ist Studierenden neben dem Studium grundsätzlich zumutbar arbeiten zu gehen. Diese Selbsthilfemöglichkeit ist Auszubildenden Alleinerziehenden in der Regel nicht möglich sein, ohne ihr Kind zu vernachlässigen (FH 27.13). Damit deutet die BA an, **dass Alleinerziehende Auszubildende durchaus einen Anspruch auf ein Härtefalldarlehen** (nach § 27 Abs. 4 S. 1 SGB II) **haben können**.

 **Beachten:** Die nicht ausgeschlossenen Leistungen müssen immer gezahlt werden, der Leistungsausschluss gilt nie für BG-Mitglieder, die Gewährung der Nicht ausgeschlossenen SGB II-Leistungen lösen keine Krankenkassenpflichtversicherung mehr aus (§ 27 Abs. 1 S. 2 SGB II), wenn SGB II-Leistungen auf Darlehensbasis gewährt wird ist generell ein Wohngeldanspruch möglich (§ 7 Abs. 1 S. 3 Nr. 1 WoGG) die BAföG Altersgrenze überschritten ist, kein BAföG-Anspruch wegen Studienwechsel wegfällt, wegen Überschreitung der Höchstdauer wegfällt oder BAB wegen fehlender Erforderlichkeit wegfällt (Geiger, Ausgabe 2014, S. 143).

## Härtefallregel Auszubildende

**In besonderen Härtefällen besteht ein Anspruch auf ein Darlehen zur Existenzsicherung:**

**Regel 2: Überbrückungsdarlehen für den ersten Monat nach Ausbildungsbeginn** (§ 27 Abs. 4 S. 2 SGB II)

Das Darlehen soll in Anlehnung an das »Überbrückungsdarlehen« nach § 24 Abs. 4 SGB II („voraussichtlicher Einkommenszufluss bis Monatsende“) **zunächst nur für einen Monat** gezahlt werden. Es dient zur nahtlosen Existenzsicherung bis zur Zahlung von BAföG/BAB/Abg-Leistungen zu verstehen. Das Darlehen soll nur gezahlt werden, wenn eine besondere Härte vorliegt. Diese dürfte immer dann vorliegen, wenn ansonsten Ausbildungsabbruch droht (SG Stuttgart v. 07.10.2011-S 25 AS 5506/11 ER, LSG BAY v. 23.07.2014 - L 16 AS 457/14 B ER).

■ Bei BAB/Abg wäre Selbsthilfe durch einen **Vorschussantrag** nach § 42 Abs. 1 S. 2 SGB I **möglich**, Rechtsanspruch auf Zahlung dann spätestens nach einen Monat **nach dem extra Vorschussantrag**, daher **keine besondere Härte** nach dem SGB II.

### **Fälligkeit von Härtefalldarlehen**

**Härtefalldarlehen** nach § 27 Abs. 4 SGB II **sind nach Abschluss oder Abbruch der Ausbildung fällig** (§ 42a Abs. 5 SGB II). Daher ist ein Erstattungsanspruch des JC auf BAföG/BAB/Abg-Leistungen nach §§ 102 ff SGB X rechtswidrig.

Da es sich hier um eine auf Darlehensbasis gewährte Leistung handelt ist nur eine Geltendmachung durch Aufrechnung oder öffentlich-rechtliche Forderung zulässig.

# Exkurs Wohnkostenzuschuss

Anspruch auf Wohnkostenzuschuss (WkZ) haben Auszubildende nur, wenn sie

- **laufend BAföG/BAB erhalten**
- **oder aufgrund der Anrechnung von Einkommen und Vermögen der Eltern nicht erhalten** (§ 27 Abs. 3 S. 1 SGB II).

## **Genau haben folgende Personen Anspruch:**

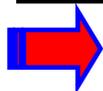
- Ein Anspruch auf WkZ besteht demnach nur für Auszubildende, die eine berufliche Ausbildung absolvieren und außerhalb des Hauses der Eltern oder eines Elternteils untergebracht sind (§ 65 Abs. 1 SGB III),
- Auszubildende, die an einer berufsvorbereitenden Maßnahme teilnehmen und außerhalb des Hauses der Eltern oder eines Elternteils untergebracht sind (§ 66 Abs. 3 SGB III),
- behinderte Menschen, die eine Berufsausbildungsbeihilfe erhalten und während der Ausbildung im Haushalt der Eltern oder eines Elternteils wohnen (§ 101 Abs. 3 SGB III),
- Auszubildende, die Abg erhalten und im Haushalt der Eltern oder eines Elternteils untergebracht sind (§ 105 Abs. 1 Nr. 1, 4 SGB III),
- Auszubildende, die Ausbildungsgeld erhalten und anderweitig untergebracht sind und keinen Anspruch auf Kostenerstattung für Unterbringung und Verpflegung haben (§ 106 Abs. 1 Nr. 2 SGB III),
- Schüler von Abendhauptschulen, Berufsaufbauschulen, Abendrealschulen und in Fachoberschulklassen, deren Besuch eine abgeschlossene Berufsausbildung voraussetzt und die noch bei den Eltern wohnen (§ 12 Abs. 1 Nr. 2 BAföG),
- Schüler von weiterführenden allgemeinbildenden Schulen und Berufsfachschulen sowie von Fach- und Fachoberschul-klassen, deren Besuch eine abgeschlossene Berufsausbildung nicht voraussetzt, und
- von Abendhauptschulen, Berufsaufbauschulen, Abendrealschulen und von Fachoberschulklassen, deren Besuch eine abgeschlossene Berufsausbildung voraussetzt (§ 12 Abs. 2 BAföG),
- Auszubildende in Fachschulklassen, deren Besuch eine abgeschlossene Berufsausbildung voraussetzt, Abendgymnasien und Kollegs, Studenten in höheren Fachschulen, Akademien und Hochschulen, die noch bei den Eltern wohnen (§ 13 Abs. 1 i.V.m. Abs. 2 Nr. 1 BAföG).

Der Wohnkostenzuschuss soll den **ungedeckten Bedarf für Unterkunft und Heizung** decken, insofern dieser nicht von den in der Ausbildungsförderung enthaltenen Pauschal-beträgen zum Wohnen gedeckt ist (§ 27 Abs. 3 S. 1 SGB II).

Die Leistungen nach § 27 SGB II, somit auch der Wohnkostenzuschuss, gelten nicht als ALG II. Sie lösen somit **keine Krankenpflichtversicherung** aus (§ 27 Abs. 1 S. 2 SGB II iVm. § 5 Abs. 1 Nr. 2a SGB V).

# Systematik SGB II

## Ein Anspruch auf SGB II - Leistungen besteht unter folgenden Voraussetzungen:



„Hilfebedürftig ist, wer seinen **Lebensunterhalt nicht oder nicht ausreichend** aus dem zu berücksichtigenden **Einkommen oder Vermögen sichern kann ...**“ (§§ 9 Abs. 1 S. 1; § 19 Abs. 1, Abs. 3, § 11 Abs. 1, Abs. 2 S SGB II).

## Der SGB II-Anspruch ermittelt sich folgendermaßen:

### 1. Schritt: Ermittlung des Bedarfs

Regelbedarfe

- + Mehrbedarfe
- + tatsächliche Kosten für Unterkunft, Heizung und Warmwasser
- + ggf. Krankenkasse (§ 26 Abs. 1 SGB II)
- + ggf. Bildung + Teilhabe (§§ 11 Abs. 1 S. 4, § 19 Abs. 3 SGB II)

-----  
= **Summe Bedarf**

### 2. Schritt: Ermittlung des Einkommens

Das zu berücksichtigende Einkommen ist zu ermitteln, vom diesem sind dann alle Abzugsbeträge und Freibeträge in Abzug zu bringen.

-----  
= **anzurechnendes Einkommen**

### 3. Schritt: Gegenüberstellung von Einkommen und Bedarf

Ist der Bedarf nicht gedeckt und wird ein Antrag gestellt und liegen keine Ausschlussstatbestände vor muss der im ersten Schritt ermittelte Bedarf gedeckt werden.

-----  
= **Rechtsanspruch auf SGB II-Leistungen**

# Regelbedarfsstufen 2016

<b>Regelbedarfsstufen</b>			
<b>Regelbedarfsstufe 1</b>	<b>ALG II für Volljährige</b>		
<b>404,-</b>	<b>Volljährige Alleinstehende, Alleinerziehende und Personen mit minderjährigem Lebenspartner</b>	<b>100 %</b>	§ 20 Abs. 2 S. 1 SGB II
<b>Regelbedarfsstufe 2</b>	<b>ALG II für Volljährige</b>		
<b>364,-</b>	<b>Volljährige Partner innerhalb Bedarfsgemeinschaft</b>	<b>90 %</b>	§ 20 Abs. 4 SGB II II
<b>Regelbedarfsstufe 3</b>	<b>ALG II für Volljährige</b>		
<b>324,-</b>	<b>RB unter 25-Jährige im Haushalt der Eltern/ Strafregelbedarf für ohne Zustimmung ausgezogene U 25'er</b>	<b>80 %</b>	§ 20 Abs. 2 S. 2 Nr. 2 SGB II
<b>Regelbedarfsstufe 4</b>	<b>ALG II für Jugendliche</b>		
<b>306,-</b>	<b>RB für Jugendliche von 14 bis 17 Jahre</b>	§ 20 Abs. 2 S. 2 Nr. 1 SGB II bzw. § 23 S. 1 Nr. 1 SGB II	
<b>Regelbedarfsstufe 5</b>	<b>Sozialgeld für Kinder</b>		
<b>270,-</b>	<b>RB für Kinder von 6 bis unter 14 Jahre</b>	§ 23 S. 1 Nr. 1 SGB II	
<b>Regelbedarfsstufe 6</b>	<b>Sozialgeld für Kinder</b>		
<b>237,-</b>	<b>RB für Kinder von 0 bis unter 6 Jahre</b>	§ 23 S. 1 Nr. 1 erste Alternative SGB II	

### Unterschiede zum SGB XII:

- Im SGB II gibt es **pauschalisierte Regelbedarfe / Pauschalisierungsgrundsatz** (§ 20 Abs. 1 S. 3 SGB II) im SGB XII **individualisierte Regelbedarfe / Individualisierungsgrundsatz** (§ 27a Abs. 4 S. 1 SGB XII)
- Volljährige **Behinderte** im Haushalt der Eltern und WG's erhalten **100 % RB** (BSG v. 23.07.2014 – B 8 SO 14/13 R, ua.; BSG v. 24.03.2015 - B 8 SO 5/14 R und B 8 SO 9/14 R)

## Mehrbedarfe mit Regelbedarfen 2016

### Mehrbedarfe (MB) (zusätzliche monatliche Leistungen)

<b>68,68</b> bei 100 % RB <b>61,22</b> bei 90 % RB <b>55,08</b> bei 80 % RB <b>52,02</b> bei RB 4	MB für <b>Schwangere</b> ab Beginn der 13. Woche *	<b>17 %</b>	§ 21 Abs. 2 SGB II
<b>145,44 €</b>	<b>Alleinerziehende mit einem Kind &lt; 7 Jahren bzw. 2 u. 3 Kindern &lt; 16 Jahren *</b>	<b>36 %</b>	§ 21 Abs. 3 Nr.1 SGB II
<b>48,48 €</b>	<b>Alleinerziehende mit Kind &gt; 7 Jahren / pro Kind 12 %, max. 60 % *</b>	<b>12 %</b>	§ 21 Abs. 3 Nr.2 SGB II
<b>141,40 €</b>	<b>Erwerbsfähige Behinderte, die Eingliederungshilfen nach § 33 IX oder § 54 Abs. 1 SGB XII erhalten</b>	<b>35 %</b>	§ 21 Abs. 4 SGB II, § 23 S. 1 Nr. 2 + 3 SGB II
<b>52,02 bis 68,68 €</b>	<b>Nichterwerbsfähige Behinderte, die voll erwerbsgemindert sind und einen <b>Schwerbehindertenausweis</b> mit Merkzeichen <b>G</b> haben *</b>	<b>17 %</b>	§ 23 S. 1 Nr. 4 SGB II
<b>40,40 bis 80,80 €</b>	bei medizinisch notwendiger <b>kostenaufwendige Ernährung*</b>	<b>10 – 20 %</b>	§ 21 Abs. 5 SGB II
in tatsächlicher Höhe	bei <b>unabweisbaren, laufenden und erheblich vom Durchschnitt abweichenden Bedarfen</b>	<b>ohne Grenze</b>	§ 21 Abs. 6 SGB II
<b>1,90 bis 9,29 €</b> oder höher	<b>für Warmwasserzubereitung</b> bei dezentraler Warmwassererzeugung, <b>soweit nicht ein <u>abweichender Bedarf</u> besteht *</b>	<b>bis 2,3 %</b> oder abweichend	§ 21 Abs. 7 SGB II
Deckelung der MB's: Die Summe aller Mehrbedarfe nach § 21 Abs. 2 – 5 SGB II darf die maßgebliche Regelbedarfsstufe nicht überschreiten (§ 21 Abs. 8 SGB II). Bei dieser Addition sind MB's nach der Härtefallregelung außer Acht zu lassen.			

\* Alle Mehrbedarfe entsprechend der maßgeblichen Regelleistung

## Mehrbedarf für dezentral zubereitetes Warmwasser 2016

### Mehrbedarf bei dezentral (von der Heizung getrennt) zubereitetem Warmwasser

Regelbedarfs- stufe	Regelbedarfs- Höhe 2015 / 2016	Erklärung	Mehrbedarf in %	Betrag 2016	Betrag 2015
1	404,- €	für Alleinstehende	2,3	<b>9,29 €</b>	9,18 €
2	364,- €	Volljährige Partner innerhalb BG	2,3	<b>8,37 €</b>	8,28 €
3	324,- €	18 – 24-Jährige im Elternhaus	2,3	<b>7,45 €</b>	7,36 €
4	306,- €	Jugendliche von 14 bis 17 Jahre	1,4	<b>4,28 €</b>	4,23 €
5	270,- €	Kinder von 6 bis 13 Jahre	1,2	<b>3,24 €</b>	3,20 €
6	237,- €	Kinder unter 6 Jahre	0,8	<b>1,90 €</b>	1,87 €

**Es ist ein Mehrbedarf für Warmwasserzubereitung in genannter Höhe zu erbringen, soweit nicht ein abweichender Bedarf besteht (§ 21 Abs. 7 S.2 SGB II).**

Mit dieser Regelung wird Warmwasser (WW) den Heizkosten zugeordnet (so auch § 21 Abs. 7 S. 2 letzter TS SGB II). Der MB ist zu gewähren, insofern WW durch in der Unterkunft installierte Vorrichtungen erzeugt wird.

# Abweichender Warmwasser Bedarf

## Ermittlung des abweichenden WW-Bedarfes bei dezentralem Warmwasser

Das Gesetz schreibt vor, dass nur die WW-Pauschalen nur dann zu gewähren sind, soweit nicht ein abweichender Bedarf besteht (§ 21 Abs. 7 S.2 SGB II).

Das Gesetz begrenzt – im Gegensatz zur KdU Regelung des § 22 Abs. 1 SGB II – das dezentrale Warmwasser nicht auf »angemessenes« WW. Daher werden hier die tatsächlichen WW-Kosten zu übernehmen sein.

Unzweifelhaft dürfte ein abweichender Bedarf bei psychischer Erkrankung (Waschzwang), HIV oder sonstige Erkrankung mit erhöhtem Hygienebedarf bestehen.

Es stellt sich nun die Frage, wie bei nicht separat ermittelten Kosten des Warmwassers die abweichenden WW-Kosten zu ermitteln sind. Dazu schlage ich vor, dass der Strombetrag des Energieversorgers genommen wird, davon die Haushaltsenergieanteile aus dem jeweiligen RB genommen werden, dies ergibt dann den abweichenden WW-Bedarf.

RB	2014	Energieanteil	RB	2015	Energieanteil	RB	2016	Energieanteil
1	391,-	30,37	1	399,-	31,01	1	404,-	31,40
2	353,-	27,43	2	360,-	27,98	2	364,-	28,29
3	313,-	24,33	3	320,-	24,78	3	324,-	25,18
4	296,-	14,29	4	302,-	14,60	4	306,-	14,79
5	261,-	11,04	5	267,-	11,29	5	270,-	11,42
6	229,-	5,76	6	234,-	5,89	6	237,-	5,97

\* Quelle: <http://www.harald-thome.de/media/files/Ruediger-Boeker-Aufteilung-Regel-Bedarf-2011-2016.pdf>

Im Bereich »Heizen mit Strom« wird diese Methode, Gesamtkosten abzüglich Haushaltsenergie ergibt tatsächliche Heizkosten im Sinne von § 22 Abs. 2 SGB II angewendet (LSG BaWü v. 02.03. 2011 - L 2 SO 4920/09, LSG Bay v. 07.10. 2013 - L 7 AS 644/13.B.ER) , es gibt keine Gründe warum diese nicht auch bei Warmwasser anzuwenden ist.

## Mehrbedarf wegen unabweisbarer, laufender, besonderer und erheblich vom Durchschnitt abweichender Bedarfe

Liegt ein **unabweisbarer, laufender, besonderer und erheblich vom Durchschnitt abweichender Bedarf** vor, ist ein **Mehrbedarf** zu gewähren (§ 21 Abs. 6 SGB II).

Der Mehrbedarf ist unabweisbar, wenn er nicht durch **andere Sozialleistungsträger** sowie unter **Berücksichtigung von Einsparmöglichkeiten** des Hilfebedürftigen gedeckt ist und wenn er in seiner Höhe **erheblich von einem durchschnittlichen Bedarf** abweicht. Er ist laufend, wenn er regelmäßig wiederkehrend ist.

Das BSG stellt klar, dass es für eine Bagatellgrenze von 10 % der RB keine Rechtsgrundlage gibt, in der Folge sind auch geringere Beträge „unabweisbar“ (BSG v. 04.06.2014-B 14 AS 30/13 R).

### Mehrbedarf bei laufenden Kosten anlässlich Erkrankung

- **bei Gehbehinderung**, da im SGB II für Gehbehinderte kein MB gewährt wird, kann für bezifferte Kosten wie Fahrtkosten zu Behandlern und Versorgungseinrichtungen ein MB entstehen (BSG v. 18.02.2010–B 4 AS 29/09 R).
- **Kosten für Körperpflege-, Reinigungs- und Desinfektionsartikel** bei fortgeschrittener HIV-Erkrankung und bei gleichzeitigem hohem Wäscheverschleiß (BSG v. 19.08.2010 – B 14 AS 13/10 R); sowie **Pflegeprodukte bei Hauterkrankung**, wie medizinisch **notwendige Verbandstoffe, Salben**, z.B. bei Neurodermitis.
- **Nicht von der GKV übernommene Arznei- oder Heilmitteln**, die nicht von der KV gezahlt werden (LSG NRW v. 04.06.2014 - L 7 AS 357/13 B, LSG Bay 25.06.2010 – L 7 AS 1432/08, LSG Sa-An v. 23. 06.2011 – L5 AS 129/11 B ER, SG Bremen v. 18.02.2011 – S 22 AS 2474/10 ER, SG Gießen v. 19.08.2010 - S 29 AS 981/10 ER).
- **Putz-/Haushaltshilfe für körperlich stark beeinträchtigte Personen**, z.B. Rollstuhlfahrer (SG Stuttgart v. 07.07.2010 – S 24 AS 3645/10, FH 21.37)
- **Fahrtkosten zu einer Substitutionstherapie** bei Drogenabhängigen (SG Wiesbaden v. 11.10.2010 - S 23 AS 766/10 ER). Unabweisbar ist ein Bedarf, wenn keine tatsächliche Alternative besteht, also eine wohnort-nähere Behandlung oder eine Wegbewältigung zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mittels Fahrgemeinschaften nicht möglich ist (SG Gießen v. 19.08.2010 – S 29 AS 981/10 ER; SG Koblenz v. 17.03.2015 - S 6 AS 214/15 ER ). Ein **Abzug eines Eigenanteils ist unzulässig** (SG Detmold v. 11.09.2014 - S 23 AS 1971/12).
- **Fahrtkosten bei außergewöhnlichen Umständen**, wie Fahrtkosten zur Therapie, Besuchskosten bei Krankenhausaufenthalt von Partner, Angehörigen oder Kindern, Suchtkliniken, Tagesklinik oder Fahrtkosten zu notwendigen Facharztbesuchen bei Traumastörungen (SG Mainz v. 12.11.2013–S 15 AS 1324/10) Sozialhilfeträger (!) muss Fahrtkosten zu ambulanten Behandlungen tragen (SG Regensburg v. 05.09.2014-S 9 SO 61/14 ER) ...
- **Brillengläser** sind anlassbezogener wiederkehrender Bedarf und sind daher als atypischer Sonderbedarf nach § 21,6 SGB II (LSG NRW v. 12.06.2013 - L 7 AS 138/13 B). → Das wird von Beschluss des BVerfG (Beschluss v. 23.07.2014 – 1 BvL 10/12 ua) unterstützt, dort Gefahr der Unterdeckung <RN120> wegen fehlender anderweitiger Anspruchsgrundlage.
- Aufwendungen zur medizinischen Versorgung bei PKV-Versicherten, die aufgrund eines vereinbarten **Selbstbehalts** nicht von der PKV übernommen werden, sind bis zum Zeitpunkt eines möglichen Wechsels in den Basistarif, als Härtefallmehrbedarf zu übernehmen (BSG v. 29.04.2015 - B 14 AS 8/14 R)

## Mehrbedarf wegen atypischen laufenden (wiederkehrenden) Bedarfen

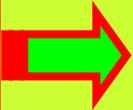
- Weitere Punkte könnten sein: **Rollstuhlfahrerkleidung**, **Diabetiker Teststreifen**, Kosten für **Drogencreening**, **Über- und Sondergrößen** in der **Bekleidung** und bei **Schuhen**, **Inkontinenzkosten** ...

### Fahrtkosten bei Umgangswahrnehmung

- **Kosten zur Wahrnehmung des Umgangsrechtes** bei getrennt lebenden Eltern (Fahrt- und Übernachtungskosten), sind im Rahmen der „Sozialüblichkeit“ zu übernehmen. Bei Fahrten mit dem PKW sind nach § 5 Abs. 1 BRKG mit **0,20 €** pro gefahrenen km zu übernehmen (LSG NRW v. 21.03.2013 – L 7 As 1911/12). Das betrifft auch Kosten zur Umgangswahrnehmung bei **im Ausland lebenden Kinder**, so in **Kalifornien** (LSG RP v. 20.06.2012 - L 3 AS 210/12 B ER), **Australien** (SG Bremen 13.05.2013 - S 23 AS 612/12 ER) oder **Indonesien** (LSG NRW v. 17.03.2014 - L 7 AS 2392/13 B ER) jeweils unter der Berücksichtigung von „Sozialüblichkeit“ einmal im Jahr. **Aufwendungen für Telefonate** mit im Ausland lebenden mind. Kindern sind auch Umgangskosten (LSG Bay 11.08.2011 – L 11 AS 511/11 B ER).
- **Anspruchsinhaber** ist entweder das **Umgang wahrnehmende Kind** oder der **Umgang wahrnehmende Elternteil**. In der Zeit des Aufenthaltes im Haushalt des umgangsberechtigten Elternteils, begründet das Kind dort eine „temporäre BG“ und hat dort bei mehr als 12-stündigen Aufenthalt tagesanteilige Leistungsansprüche (BSG v. 02.07.2009 - B 14 AS 75/08 R, BSG v. 12.6.2013 - B 14 AS 50/12 R). Eine temporäre BG ist auch mit Kindern, die **gewöhnlich im Ausland leben**, aber temporär sich am Ort und in der BG des umgangsberechtigten Elternteils aufhalten möglich (BSG v. 28.10.2014 – B 14 AS 65/13 R).
- **Fahrtkosten für den Besuch der gemeinsamen Kinder** bei verheirateten Hilfebedürftigen **an getrennten Wohnorten** (BSG v. 11.02.2015 - B 4 AS 27/14 R)
- **Kosten des Besuches Inhaftierter** (2 x im Monat LSG NRW v. 27.12.2011 – L 19 AS 1558/11 B, SG Reutlingen, Vergleich v. 27.02.2013-S 2 AS 1515/12, LSG Bayern v. 10.07.2012 - L 7 AS 963/10, SG Ulm v. 23.10. 2013 - S 8 AS 3164/13 ER, SG Braunschweig v. 09.04.2014 - S 49 AS 2184/12) oder **Suchtkranker in Therapie** ...

=====

In der Kommentarliteratur wird die Position vertreten, dass auch bei **einmaligen** und **atypischen Bedarfen eine analoge Anwendung der Zuschussregel** des § 21 Abs. 6 SGB II angewendet werden kann. Voraussetzung: es muss sich um atypische, erhebliche nicht vom Regelbedarf umfasste Bedarfe handeln, weshalb eine Darlehensgewährung als unabweisbarer Bedarf (§ 24 Abs. 1 SGB II) nicht sachgerecht ist. (Eicher, Kommentar SGB II, 3. Aufl., § 24 Rz 33, jurisPK-SGB II, § 24 Rz 33).

 Das kann sein, beispielsweise: **Passkosten** für Nichtdeutsche, **Brillenerst- und Wiederbeschaffungskosten**, Eigenanteile für **Perücken bei Chemotherapie**, Kosten für **Besuch bei sterbenden erstrangigen Angehörigen** und bei **Beerdigung**, **Reisekosten zu Behörden im Ausland** ...

Der Mehrbedarf ist vom Jobcenter **im Voraus zu zahlen** und nicht erst am Ende des Monats nach Vorlage der Quittungen (§ 41 Abs. 1 S. 4 SGB II). Im Zweifelfall ist vom JC ein **Durchschnittswert** im Voraus zu zahlen und Details werden nachträglich abgerechnet.

# Mehrbedarf für kostenaufwendige Ernährung

(§ 21 Abs. 5 SGB II/§ 30 Abs. 5 SGB XII)

Zur Ermittlung der Fälle in denen Krankenkost zu gewähren ist, wird auf die „Empfehlungen“ des Deutschen Verein (DV) von 12/2014 zurückgegriffen (FH 21.23b in Bezug auf DV-Empfehlung 2008).

Krankheit	% vom RB	Betrag 2016
<b>Mehrbedarf aufgrund von verzehrenden Krankheiten:</b> <b>Krebs</b> (bösartiger Tumor); <b>HIV-Infektion / AIDS</b> (ab Stufe 2); <b>Multiple Sklerose</b> (degenerative Erkrankung des Zentralnervensystems, häufig schubweise verlaufend); <b>Colitis ulcerosa</b> (mit Geschwürsbildungen einhergehende Erkrankung der Dickdarm-schleim-haut); <b>Morbus crohn</b> (schwerer Verlauf entzündlicher Darmerkrankung); <b>Colitis ulcerosa</b> (schwerer Verlauf entzündlicher Darmerkrankung); Sonstige Erkrankung mit <b>Malabsorption / Maldigestion</b> (gestörte Nährstoffaufnahme, Nährstoffverwertung);	10 %	40,40 €
Mukoviszidose/zystische Fibrose	10 %	40,40 €
Niereninsuffizienz, die mit einer eiweißdefinierten Kost behandelt wird	10 %	40,40 €
Niereninsuffizienz (mit Dialyse)	20 %	80,80 €
Zöliakie bzw. Sprue (Durchfallerkrankung wegen Überempfindlichkeit gegenüber Klebereiweiß Gluten)	20 %	80,80 €
Laktose Intoleranz: <b>13 €/mtl.</b> (SG Berlin v. 05.04.2013 - S 37 AS 13126/12), <b>30 €/mtl.</b> (SG Dresden v. 18.9.2012 - S 38 AS 5649/09) → DV vom 12/2014 sieht einen MB für <u>nicht</u> erforderlich. Laktose- und Fruktoseintoleranz: <b>77 €/mtl.</b> (LSG Bay v. 14.05.2014 - L 11 AS 610/11) → DV vom 12/2014 sieht einen MB im Einzelfall für erforderlich an		
Ein Mehrbedarf kann auch für Nahrungsergänzungsmittel erbracht werden, insofern diese nicht von der Krankenkasse übernommen werden (BSG v. 08.11.2011–B1 KR 20/19 R).		

→ Die Höhe des Mehrbedarfes ist **von Amts wegen zu ermitteln** (§§ 20 SGB X, § 103 SGG; BSG v. 24.02.2011 – B 14 AS 49/10 R und BSG v. 14.02.2013 – B 14 AS 48/12 R), **Kosten für Atteste** sind nach § 65a SGB I vom Jobcenter / Sozialsamt zu tragen.

## Bildungs- und Teilhabepaket

Anspruch besteht für Hartz IV - (§ 28 SGB II), Sozialhilfe- (§ 34, § 34a SGB XII), Wohngeld- und Kinderzuschlag beziehende Kinder (§ 6b BKGG) und für Asyl-Kinder. Aus der Bedarfsgemeinschaft rausgefallenen Kinder haben formell keinen BuT-Anspruch, bei denen sind BuT-Bedarfe bedarfserhöhend zu berücksichtigen (§§ 11 Abs. 1 S. 4, § 19 Abs. 3 S. 3 SGB II iVm. § 5a ALG II-V).

Aufwendungen in tatsächlicher Höhe für <b>Schul- und Kitaausflüge</b> (ein- und mehrtätig) und mehrtägige <b>Klassenfahrten</b> im Rahmen der schulrechtlichen Bestimmungen, <b>mit gesonderter Beantragung</b> .	§ 28 Abs. 2 SGB II
<b>Persönlicher Schulbedarf</b> (Schulbasispaket) gezahlt in <b>zwei Raten</b> zum 1. August in Höhe von <b>70 €</b> und zum 1. Februar in Höhe von <b>30 €</b> , <b>ohne gesonderte Beantragung</b> .	§ 28 Abs. 3 SGB II
<b>Schülerbeförderungskosten</b> zur <b>nächstgelegenen Schule</b> des gewählten <b>Bildungszugangs</b> , insofern <b>erforderlich</b> und sie <b>nicht durch Dritte erbracht</b> werden und <b>unter Abzug von max. 5 €</b> pro Monat <b>Eigenanteil</b> , <b>mit gesonderter Beantragung</b> .	§ 28 Abs. 4 SGB II
<b>Nachhilfeunterricht</b> , soweit droht, dass die in den schulrechtlichen Bestimmungen festgelegten <b>wesentlichen Lernziele</b> nicht erfüllt zu werden, diese <b>ergänzend zu den schulischen Angeboten</b> erforderlich ist und geeignet ist. → <b>Nachhilfe auch bei Nichtversetzungsgefahr</b> : (LSG NSB v. 28.02. 2012 - L 7 AS 43/12 B ER u. Erlass MAIS NRW v. 18. Juli 2012 – Aktz: II B 4 3734.2), auch wenn <b>keine Versetzungsgefahr</b> besteht, zum Erreichen eines <b>besseren Schulabschlusses</b> , bei <b>Sprachschwierigkeiten, Dyskalkulie, Rechtschreibschwäche</b> , aber <b>mit gesonderter Beantragung</b> . Eine Lernförderung ist auch <b>über mehrere Schuljahre</b> möglich (LSG Sachsen 18.12.2014- L 2 AS 1285/14 B ER)	§ 28 Abs. 5 SGB II
Aufwendungen für <b>gemeinschaftliche Mittagsverpflegung</b> ist zu übernehmen, insofern sie von der Schule, Tageseinrichtung oder Tagespflege angeboten wird, unter Abzug eines Eigenanteils von einem Euro pro Tag (§ 9 Abs. 1 S. 1 RBEG), <b>mit gesonderter Beantragung</b> .	§ 28 Abs. 6 SGB II
Es werden berücksichtigt <b>Leistungen zur gesellschaftlichen Teilhabe</b> in Höhe von <b>10 EUR monatlich</b> für <b>Mitgliedsbeiträge in den Bereichen des Sport, Spiel, Kultur und Geselligkeit</b> (§ 28 Abs. 6 S. Nr. 1), <b>Unterricht in künstlerischen Fächern</b> (z.B. Musikunterricht) <b>oder vergleichbare angeleitete Aktivitäten der kulturellen Bildung</b> (Nr. 2) und <b>Teilnahme an Freizeiten</b> (Nr. 3) für Leistungsberechtigte, <b>mit gesonderter Beantragung</b> , aber Rückwirkung Beginn BWZ (§ 37 Abs. 2 S. 3 SGB II). <b>Weitere Aufwendungen</b> können im begründeten Ausnahmefall gewährt werden, wenn es nicht zumutbar war auf den RB zurückzugreifen (§ 28 Abs. 7 S. 2 SGB II). <b>Fahrtkosten zur Teilhabe sind als Rechtsanspruch zu gewähren</b> (BVerfG v. 23.07.2014 – 1 BvL 10/12 ua < RN 148>)	§ 28 Abs. 7 SGB II

§ 22 Abs. 1  
SGB II

„Bedarfe für Unterkunft, Heizung werden in Höhe der tatsächlichen Aufwendungen erbracht, soweit diese angemessen sind.“

### Was sind „Leistungen für Unterkunft“ (= KdU)?

"Eine Unterkunft im Sinne des SGB II ist eine Einrichtung oder Anlage, die geeignet ist, vor den Unbilden des Wetters bzw. der Witterung zu schützen und eine gewisse Privatsphäre gewährleistet" (BSG v. 17.6.2010 - B 14 AS 79/09 R).

Unterkunftskosten im Sinne von § 22 Abs. 1 S. 1 SGB II sind alle **laufenden** und **einmaligen Bedarfe** für eine Unterkunft, welche anlässlich der Nutzung einer Unterkunft **anfallen** oder sich aus dem **Mietvertrag** bzw. einer mit dem Vermieter **getroffenen Vereinbarung** über die Unterkunft **ergeben** (BSG v. 23.05.2013 – B 4 AS 67/12 R). Dazu gehören auch **Heizkosten** (BSG v. 16.05.2007 – B 7b AS 40/06 R) und **zentral zubereitetes Warmwasser** (mit der Heizung zusammen zubereitetes Warmwasser (§ 21 Abs. 7 S. 2 SGB II)).

Für die Übernahme kommt es **nicht** auf die **ordnungsrechtliche Legalität der Nutzung** an, sondern darauf, dass die Kosten durch vertragliche Regelung oder anlässlich der Nutzung **konkret anfallen** (Eicher, 3. Aufl., SGB II, § 22 Rz 35; BayLSG v. 15.03.2007 - L 7 AS 134/06; SG Neuruppin v. 29.07.2010 - S 26 AS1032/10 ER).

**Unterkunftskosten sind zu erbringen für:**

- **Mietwohnung**, auch für **Untermiete** (LSG NSB v. 22.06.2006-L8AS 165/06 ER)
- **Eigentumswohnungen** oder **Eigenheim**
- **Hotel- oder Pensionszimmer**, wenn nicht sofort eine Wohnung erhältlich ist (Oestricher, SGB II/SGB XII, § 22 Rz 26)
- **Nutzungsentgelte** jeglicher Art (SG OL v. 29.09.2005 – S 47 AS 757/05 ER)
- **mietvertragsähnliche Nutzungen** (SG Berlin v. 28.11.2005 – S 37 AS 10613/05 ER)
- **Unterhaltskosten für Wohnmobil** (BSG v. 17.06.2010 - B 14 AS 79/09 R)
- **Bau – und Wohnwagen** (LSG Hessen v. 28.10.2009 – L 7 AS 326/09 B ER)
- **Schiffe** (KdU Richtlinie Kreis Höxter v. 10.06.2010) und **Hausboot** (Eicher, 3. Aufl., SGB II, § 22 Rz 36)
- **Gartenhaus** oder **Gartenlaube** (LSG BB 08.03.2006 – L 19 B 42/06 AS ER), Miet- und Pachtkosten für **einen Schrebergarten** (KdU-RiLi Krefeld)
- **Zimmer in Obdachlosenunterkunft** und **Lagerraum** für persönliche Gegenstände (BSG v. 16.12.2008 – B 4 AS 1/08 R), **Not- oder Obdachlosenunterkünfte** (LPK-SGB II, § 22 Rz 12)
- **Kosten für Frauenhäuser** (→ § 36a SGB II beachten), hier können auch **Doppelmieten** für das Frauenhaus und die **Herkunftswohnung** anfallen, meiner Auffassung ist die Übernahme von Doppelmieten nach § 68 Abs. 1 SGB XII zu prüfen, wenn ansonsten Wohnungslosigkeit droht zu prüfen).

**Unterkunft und Heizung** gehört zum **physischen Existenzminimum**, mit allen daraus sich ergebenden Konsequenzen (BVerfG v. 09.02.2010 - 1 BvL 1/09 Rz 135).

Als »Bedarfe für Unterkunft« sind vom Grundsatz her alle Kosten, die für eine zu Wohnzwecken tatsächlich anfallenden (BSG v. 19.10.2010-B 14 AS 2/10R):

- **tatsächlich anfallende Miete** (§ 22 Abs. 1 S. 1 SGB II), es bedarf dafür keinen schriftlichen Vertrag (BSG v. 07.05.2009 - B 14 AS 31/07 R)
- **mietvertraglich geschuldete Schönheitsreparaturen** (BSG v. 19.03.2008 - B 11b AS 31/06 R), sie sind zusätzlich zu übernehmen und dürfen nicht in die Angemessenheitsbetrachtung einfließen (BSG v. 16.12.2008 - B 4 AS 49/07 R) **auch** wenn diese aus Zeiten des **Nichthilfebezuges** kommen, aber im Hilfebezug fällig werden (LSG Bayern v. 30.05.2007 – L 7 B 59/07 AS PKH). **Schönheitsreparaturen** sind auch dann zu übernehmen, wenn **aus tatsächlichen Gründen** die Wohnung renoviert werden muss (LSG NSB v. 11.09.2006- L9 AS 409/06; LSG NRW v. 30.04.2010 - L 1 AS 164/10 B)
- **Betriebskostennachzahlungen** (für noch bewohnte Wohnungen) sind immer im Monat der Fälligkeit anzuerkennen (BSG v. 24.11.2011- B14 AS 121/10 R), das betrifft auch **Forderungen die vor der Hilfebedürftigkeit entstanden** sind, aber auch Nachzahlungen für „unangemessene“ Wohnungen, insofern sie vor oder innerhalb des Ablauf des Kostensenkungsverfahrens entstanden sind (BSG 06.04.2011 – B 4 AS 12/10 R). **Kein Übernahmeanspruch besteht** mehr für Nachzahlungen von **nicht mehr bewohnten Wohnungen** (BSG v. 25.06.2015 – B 14 AS 40/14 R). Ein Anspruch zur Übernahme **nicht mehr bewohnter Wohnungen besteht doch**, wenn die Forderung in Hilfebezug entstanden ist und immer noch Hilfebezug besteht und ein Umzug aufgrund eines Kostensenkungsverfahrens erfolgte (BSG v. 20.11.2011- B 4 AS 9/11 R).
- Kosten zur **Anschaffung eine Gasofens**, wenn dies zur Bewohnbarmachung der Wohnung erforderlich ist (LSG RP v. 28.11.2012 – L 6 AS 573/ 12 B ER), **Gasheizung** (SG DO v. 28.05.2014- S 18 AS 1411/11).
- **Einzugs- und Auszugsrenovierung** soweit sie **notwendig** oder (rechtmäßig) **vertraglich** vorgeschrieben sind KdU zu übernehmen (BSG v. 16.12.2008 - B 4 AS 49/07 R; BSG v. 06.10.2011 - B 14 AS 66/11 R, BSG v. 07.07.2011 - B 14 AS 15/10 R).
- Vertraglich vorgeschriebene **Wartungskosten** für Heizungen (SG Augsburg v. 06.08.2007 – S 9 AS 271/07).
- **Stromkosten für die Heizungspumpe**, Kosten der **Öltank-** sowie der **Kessel- und Brennerreinigung** (BSG v. 07.07.2011 - B 14 AS 51/10 R).

**Doppelmieten** können als **tatsächlich anfallende KdU** übernommen werden (§ 22 Abs. 1 SGB II) oder als **Wohnungsbeschaffungskosten** (§ 22 Abs. 6 SGB II).

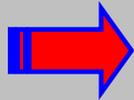
→ Doppelmieten, die durch einen **notwendigen oder durch das Jobcenter veranlassten Umzug** entstehen sind grundsätzlich von der Behörde zu übernehmen (SG Schleswig v. 22.05.2007- S 3 AS 363/07 ER m.w.N.). Sie sind aber nur dann zu übernehmen, wenn sie **unvermeidlich** waren (SG Berlin v. 31.05.2012 - S 150 AS 25169/09). Sie ist auch **bis Auflauf der Kündigung bei Flucht ins Frauenhaus** zu übernehmen (SG Braunschweig 09.04.2014 - S 49 AS 185/12). → Doppelmieten können bei Frauenhausfällen wegen besonderer sozialer Schwierigkeiten nach § 68 Abs. 1 SGB XII übernommen werden. LSG NSB sieht **doppelte Mitzahlungen als Wohnungsbeschaffungskosten** (LSG NSB v. 31.03.2014 – L 11 AS 1445/10)

### Zu den KdU können ebenfalls gehören:

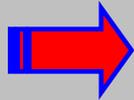
- Kosten für private **Hausrat-, Haftpflicht- und Glasbruchversicherung** (LSG HH v. 09.08.2012 - L 4 AS 367/10, LSG BB v. 19.11.08 – L 10 AS 541/08; LSG NRW v. 19.11.09 - L 7 B 234/09 AS NZB), **Kabelfernsehen** (BSG v. 19.02.2009 – B 4 AS 48/08 R) und **Kosten für Stellplatz** (BSG v. 07.11. 2006 - B 7b AS 10/06 R), insofern sie **mietvertraglich vorgeschrieben** sind und der Vermieter **nicht zu einer Abänderung bereit ist** (LSG HH v. 09.08.2012 - L 4 AS 367/10, LSG BB v. 19.11.08 – L 10 AS 541/08; LSG NRW v. 19.11.09 - L 7 B 234/09 AS NZB). KdU sind **bis zur Angemessenheitsgrenze** zu übernehmen, insofern sie sich aus dem Mietvertrag ergeben (BSG v. 19.10.2010 - B 14 AS 2/10 R) und sie „**unausweichliche Wohnnebenkosten**“ sind (LPK SGB II, 5. Aufl., § 22 Rz 36).
- **Angemessene Kosten für Unterbringung oder Einlagerung von Hausrat und Möbeln** (BSG v. 16.12.2008 – B4 AS 1/08 R).
- **Möbliierungszuschläge** gehören zu den Unterkunfts-kosten (BSG v. 08.05.2009 - B 14 AS 14/08 R). Eine Kürzung wegen Möbliierung ist **auch im SGB XII unzulässig** (BSG v. 20.09.2012 - B 8 SO 4/11 R). Ebenso bei sind **Betreuungspauschalen** (LSG BaWü 25.11.2010-L 12 AS 1520/09; BSG v. 14.04.2011 – B 8 SO 19/09 R in Bezug auf SGB XII).
- Ist die Miete in Form einer **Pauschale zu zahlen**, ist es unzulässig diese **um die Anteile für Haushaltsenergie zu kürzen** (BSG v. 24.11.2011 – B 14 AS 151/10 R; LSG Sachsen v. 06.12.07 - L 3 AS 69/07).
- Ist nach den jeweiligen Landesbaugesetzen die **Ausstattung der Wohnung mit Rauchmeldern erforderlich** handelt es sich dabei um Aufwendungen, die nach § 22 Abs. 1 SGB II zu übernehmen sind (Landkreis Parchim KdU – RiLi v. 10.12.2009).
- Bei **selbst genutzten Eigenheimen**, sind die Kosten als KdU zu berücksichtigen, **die tatsächlich und untrennbar mit der Nutzung des Hausgrundstückes anfallen** (BSG v. 24.02.2011 – B 14 AS 61/10 R). Eigentümerumlagen sind KdU und sind auch dann auf Zuschussbasis zu übernehmen, wenn sie keine Auswirkung auf die Wohnung des Leistungsberechtigten haben (BSG v. 18.09.2014 – B 14 AS 48/13 R).
- **Grundreinigung und Renovierung einer Messie – Wohnung** gehören nicht zu den KdU, **als Anspruchsgrundlage § 67 SGB XII i.V.m. § 4 der Verordnung zu § 69 SGB XII in Betracht** (LSG NSB v. 08.03. 2012 – L 13 AS 22/12 B ER)

**Ein Kürzung der Regelleistung**, wenn in den KdU ein **Möbliierungszuschlag** oder **Haushaltsenergie** enthalten ist, **ist rechtswidrig**, da das SGB II dies explizit ausschließt (§ 3 Abs. 3 SGB II (aF)/§ 20 Abs. 1 S 3 SGB II (nF), LSG Sachsen v. 06.12.07 - L 3 AS 69/07; BSG v. 18.06.08 – B 14 AS 22/07 ER zur **Krankenhausverpflegung** und **Verpflegung durch Eltern** (BSG v. 18.06.08 – B 14 AS 46/07 ER, welche analog anzuwenden sind).

## Befristete Bestandsschutzregelung



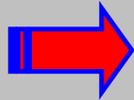
**Unterkunfts- und Heizkosten, sowie** und (seit 2011) auch bei **dezentral zubereiteten Warmwasser** (§ 21 Abs. 7 S. 2 SGB II) sind zunächst **auch bei Unangemessenheit** zunächst in »**tatsächlicher Höhe**« zu übernehmen (§ 22 Abs. 1 S. 1 + S. 3 SGB II).



Die unangemessenen Bedarfe für die Unterkunft sind so lange zu berücksichtigen, wie es dem SGB II-Leistungsberechtigten

- **nicht möglich** oder
- **nicht zumutbar** ist,

die Kosten durch einen **Wohnungswechsel**, durch **Vermieten** oder auf **andere Weise** zu senken (§ 22 Abs. 1 S. 3 SGB II).



In der Regel jedoch **längstens für sechs Monate** (§ 22 Abs. 1 S. 3 SGB II).

Ohne Aufforderung zur Kostensenkung ist eine Abweichung von den tatsächlichen **Unterkunfts- und Heizkosten**, sowie bei **zentral zubereiteten Warmwasser rechtswidrig**. Diese Bestandsschutzregelung **gilt auch bei Heizkosten** (BSG v. 19.09.2008 - B 14 AS 54/07 R). Ein Übernahmeanspruch auf die tatsächlichen Kosten besteht auch bei **Anmietung kurz vor der Leistungsbeantragung**. Eines Antrages bedarf es in Zeiten des Nicht-Leistungsbezuges nicht (BSG v. 17.12.2009 – B 4 AS 19/09 R). Bei **Unterbrechung des Leistungsbezuges von mehr als sechs Monaten** ist zu prüfen, ob nicht eine neue Kostensenkung er erfolgen hat (LSG RP v. 27.06.2012- L 6 AS 582/10).

### **Wirtschaftlichkeitsprüfung:**

Eine Kostensenkung „**muss**“ **nicht gefordert werden**, wenn diese unter Berücksichtigung der bei einem Umzug zu erbringen Kosten **unwirtschaftlich** wäre (§ 22 Abs. 1 S. 4 SGB II).

In der Regel wird hier die „Bagatellgrenze“ von **10 % der KdU** angewendet. Welche Rechenfaktoren für die Wirtschaftlichkeitsprüfung zu Grunde gelegt werden muss jedes JC selbst bestimmen.

## Rechtsfolgen von ungenehmigten Umzügen in Bezug auf Umzugskosten

Um folgende Umzugsbedingte Kosten zu erhalten:

- **Wohnungsbeschaffungskosten**
- **Umzugskosten**
- **Kautio** (alles § 22 Abs. 6 SGB II)

bedarf es **einen Umzugsgrund** (§ 22 Abs. 4 SGB II), **Angemessenheit** der neuen Wohnung (§ 22 Abs. 1 SGB II) und vor Abschluss des Mietvertrages der (bitte schriftlich einfordern → § 34 SGB X) **Zusicherung zur Anmietung** der neuen Wohnung (§ 22 Abs. 6 S.2 SGB II), sowie der Zustimmung zur Kostenübernahme.

Mangelt es an einer der Voraussetzungen, sind diese Kosten **zur Gänze zu versagen**, ein Anspruch besteht dann auch **nicht teilweise** (§ 22 Abs. 6 SGB II).

Die Zustimmungsverpflichtung besteht nur während des laufenden Leistungsbezuges, **sie ist nicht auf Nichthilfempfänger anzuwenden** (sei es auch temporär) (BSG v. 17.12.2009 - B 4 AS 19/09 R).

Wenn das JC sich allerdings unzulässig viel Zeit bei der Bewilligung der Wohnung gelassen hat (das ist im Einzelfall zu begründen und muss beim Antrag klagestellt werden), **kann** die Zustimmung zur Anmietung auch noch **nachträglich erteilt werden** und die daraus resultierenden Kosten bewilligen (BSG in Bezug auf Rechtsfolgen bei einer treuwidrigen Verzögerung v. 06.05.2010 – B 14 AS 7/09R).

Insofern aber der Umzug notwendig war, muss das Jobcenter mind. immer die vor Ort als angemessenen geltenden Unterkunftskosten tragen (§ 22 Abs. 1 S. 1 SGB II).

### Genossenschaftsanteile

sind **Wohnungsbeschaffungskosten**, daher ist eine **darlehensweise Gewährung rechtswidrig** (LSG Sachsen v. 25.01.2010-L 3 AS 700/09 B ER, LSB BB v. 11.05.2010-L 5 AS 25/09, LSG NRW v. 08.06.2011 - L 19 AS 958/11 B ER). Genossenschaftsanteil auf Darlehen, in analoger Anwendung von § 22 Abs. 6 SGB II, **aber tilgungsfrei** (LSG NRW v. 23.04.2015 – L 7 AS 1451/14)

### Zuständigkeitsfragen

Zuständig zur Bewilligung der neuen Wohnung ist immer das **abgebende Jobcenter** (§ 22 Abs. 4 S. 1 SGB II), **auch dann**, wenn **die neue Wohnung in einer anderen Stadt** liegt, das abgebende JC hat das annehmende JC bei der Entscheidung zu beteiligen (§ 22 Abs. 4 S. 2 SGB II).

Für die Bewilligung der Kautio ist das neue Jobcenter zuständig (§ 22 Abs. 6 S. 1 SGB II).

### Rechtsfolgen von Umzügen ohne Erforderlichkeit

Erhöhen sich durch einen **nicht erforderlichen Umzug** die

- ▶ Leistungen für Unterkunft
- ▶ und Heizung,

sind diese **nur in bisheriger Höhe zu tragen**, auch wenn diese noch innerhalb der Angemessenheitsgrenze liegen (§ 22 Abs. 1 S. 2 SGB II).

Das bedeutet: die Unterkunftskosten werden im Zweifelsfall „Hartz IV-lang“ auf die vorherigen Unterkunfts- und Heizkostenwerte »eingefroren«. Die Begrenzung auf bisherige Höhe wird nur durch **erneute Umzugsgründe** durchbrochen. Das Begrenzung ist **nur innerhalb des gleichen Vergleichsgebietes möglich** (BSG v. 01.06.2010 - B 4 AS 60/09 R).

Eine KdU-Begrenzung wegen fehlender Erforderlichkeit kann nur **bei Umzügen im Leistungsbezug erfolgen**, findet der Umzug in einem Monat des Nichtleistungsbezuges statt, ist eine Reduktion grundsätzlich **nicht möglich** (BSG v. 30.08.2010 - B 4 AS 10/10 R). Die Kostendeckelung (der Miete, Betriebskosten, Heizung) bei nicht erforderlichem Umzug **ist bei Erhöhung der laufenden Aufwendungen nicht anzuwenden** (BSG v. 23.08.2012 - B 4 AS 32/12 R). **Ist der Leistungsbezug** für mind. einen Monat durch eine eigene Finanzierung und nicht Rückgriff auf das Schonvermögen oder Finanzierung Dritter **unterbrochen**, dann ist die KdU-Begrenzung zu beenden (BSG v. 09.04.2014 - B 14 AS 23/13 R).

Für die Annahme eines hinreichenden Auszugsgrundes genügen schon plausible Umstände, von denen sich auch ein Nichtbedürftiger leiten lassen würde (BSG v. 24.11.2011 - B 14 AS 107/10 R; BSG v. 23.08.201 - B 4 AS 32/12 R).

### Beschränkung ein Jahr

Das LSG Sachsen-Anhalt sieht eine »Beschränkung« der KdU für **ein Jahr** als zulässig an, eine längere Beschränkung würde „auf die Dauer evidente Unterschreitungen, die sich insbesondere auf die soziale Seite des Existenzminimums (Teilhabe am gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Lebens) oder die Deckung einmaliger Bedarfe (z.B. Ersatzbeschaffung von Möbeln und Haushaltsgeräten, Beschaffung von Bekleidung, für die regelmäßig Mittel angespart werden sollen) auswirken“: Mit Blick auf das Grundrecht auf Gewährleistung eines menschenwürdigen Existenzminimums aus Art. 1 Abs. 1 Grundgesetz (GG) iVm dem Sozialstaatsprinzip des Art. 20 Abs. 1 GG ausgeführt ist eine längere Kürzung rechtswidrig (LSG Sachsen-Anhalt v. 20.11.2014 - L 4 AS 166/14)

## Konkretisierung von »angemessenen Unterkunftskosten«

Bedarfe für Unterkunft und Heizung sind zunächst in Höhe der tatsächlichen Aufwendungen zu erbringen, soweit diese angemessen sind (§§ 22 SGB II und 35 SGB XII).

Welcher Betrag „angemessen“ ist, steht aber nicht im Gesetz, sondern muss vielmehr **vor dem Hintergrund der lokalen Gegebenheiten** festgelegt werden.

Das BSG hat in **ständiger Rechtsprechung** (BSG v. 07.11.06 - B 7b AS 18/06 R und B 7b AS 10/06 R; v. 18.06.08 – B 14 AS 44/06 R, v. 27.02.08 – B 14/7b AS 70/06 R und vom 19.02.2009 – B 4 AS 30/08 R, 22.09.2009 – B 4 AS 18/09R) zur Auslegung des unbestimmten Rechtsbegriffs angemessene Unterkunftskosten die sog. »**Produkttheorie**« vorgegeben.

Danach wird auf das »Produkt«, also die **Mietobergrenze**, die sich aus der angemessenen Wohnfläche und Mietpreis des Ortes ermittelt, abgestellt.

### Prüfschritte zur Festsetzung des Angemessenheitsrichtwertes

$$\begin{array}{ccc} \text{Quadratmeterzahl nach Landesrecht} & \times & \text{örtlicher Mietpreis} \\ \text{(nach jeweiligen landesrechtlichen Bestimmungen)} & & \text{(unteres Preissegment des lokalen Mietniveaus)} \\ & = & \\ & & \text{abstrakte Mietobergrenze (MOG)} \end{array}$$

-----  
→ Eine isolierte Angemessenheitsprüfung einzelner Faktoren wie Wohnungsgröße, Höhe der Betriebskosten oder Heizkosten ist unzulässig. ←

Konsequenz der Produkttheorie ist, dass der Leistungsempfänger zu Gunsten oder zu Lasten eines Kriteriums (z.B. Wohnungsgröße) abweichen kann, wenn er dies bei einem weiteren Kriterium (z.B. Mietpreis) ausgleicht. **Entscheidend ist** also nur die ermittelte Gesamtsumme, da es im Ergebnis allein auf **die Kostenbelastung des Leistungsträgers** ankommt (BSG v. 07.11.2006 – B 7b AS 18/06 R).

Auf Basis dieser Produkttheorie sind auch exotischere Wohnformen, wie Wohnmobil, Bauwagen, Schiff oder Zimmer mit Einlagerung von Möbeln möglich. Es wird dadurch dem Betroffenen **Dispositionsfreiheit gegeben**. Da nur noch die Gesamtbelastung und nicht die Zusammensetzung der Miete zu prüfen ist.

## 1. Schritt

### Abstrakte Angemessenheit:

Zunächst ist die **angemessene Quadratmeterzahl** zu ermitteln. Hierzu ist auf die Wohnraumgröße für Wohnungsberechtigte im sozialen Mietwohnungsbau im jeweiligen Bundesland abzustellen (BSG v. 26.05.2011 – B 14 A 386/09 R; v. 07.11.2006 - 7b AS 18/06 R; v. 19.02. 2009 – B 4 AS 30/08 R). Dabei ist **lediglich auf die Flächenwerte** zurückzugreifen und **nicht** (mehr) auf die Erhöhungsmerkmale aufgrund personenbezogener Merkmale wie zB. Alleinerziehung (BSG v. 11.12. 2012 – B 4 AS 44/12 R). **In NRW** ist auf die landesrechtlichen Wohnraumnutzungsbestimmungen (WNB) zurückzugreifen ist. (BSG v. 16.05.2012 – B 4 AS 109/11).

Dann sind die **Besonderheit des Einzelfalls**, die **persönlichen und familiären Verhältnisse zu berücksichtigen** (BSG v. 07.11.06 - B 7b AS 10/06 R). Dabei ist ein konkret – individueller Maßstab anzulegen (BSG v. 27.02.2008 – B 14/7b AS 70/06 R) **zu berücksichtigen**.

## 2. Schritt

### Konkrete Angemessenheit

Dann ist der **angemessenen Preise für Kaltmiete und Nebenkosten** zu ermitteln.

Maßstab ist **einfache Ausstattung nach Lage und Bausubstanz** „unteres Drittel“ (BSG v. 07.11.06 - B 7b AS 18/06 R). Dabei sind die **örtlichen Verhältnisse** zu berücksichtigen, wobei als räumlicher Maßstab in erster Linie **der Wohnort maßgeblich ist** (BSG v. 15.04.2008 – B 14 /7b AS 34/06 R).

Der als angemessen eingestufte Wohnraum muss konkret **auf dem Wohnungsmarkt verfügbar und anmietbar** sein (BSG v. 07.11.2006 – B 7b AS 18/06 R). Hierzu hat der SGB II – Träger ein „**schlüssiges Konzept**“ vorzulegen.



### 3. Schritt

Aus diesen zwei Prüfschritten (abstrakte und konkrete Angemessenheit) ergeben sich die der Richtwert der als **»angemessen« anzusehenden Unterkunftskosten zu ermitteln.**

Die angemessene Höhe der Unterkunftskosten stellt das Produkt aus der für den Leistungsempfänger abstrakt angemessenen Wohnungsgröße und dem nach den örtlichen Verhältnissen angemessenen Mietzins pro m<sup>2</sup> dar (**Produkttheorie**).

Das heißt, das Amt **hat einen Höchstwert in Form eines Mietpreises** zu benennen. **Eine isolierte Angemessenheitsprüfung der einzelnen Faktoren (qm, BK, HZ) ist unzulässig.**

#### Für die Praxis bedeutet dies:

- \* Es ist nur relevant, **was eine Wohnung kostet** und nicht, wie sich die Kosten zusammensetzen (BSG v. 07.11.2006 - B 7b AS 18/06 R).
- \* Die SGB II – Leistungsträger dürfen daher **nicht** auf eine **isolierte Angemessenheitsprüfung einzelner Faktoren** wie Wohnungsgröße, Höhe der Betriebskosten oder Heizkosten abstellen (Kombinationstheorie).
- \* Sie dürfen vielmehr nur **auf das Endergebnis/Produkt** angemessene Wohnfläche, angemessene Miete und Einzelfall abstellen und daraus die **Kostenangemessenheit im Endergebnis ermitteln** (= Produkttheorie).
- \* Maßgeblich ist dabei der **Kaltmietzins zzgl. Nebenkosten** oder nur der **Kaltmietzins** (LPK SGB II, 3. Aufl. § 22 Rz 30).

Anzahl der **Personen**, **Einzelfall** und die sich **daraus ergebende Wohnfläche**

Anzahl der Personen	Wohnungsgröße (bis zu)
eine	45 – 50 qm
zwei	60 - 65 qm
drei	75 – 80 qm
vier	90 – 95 qm
jede weitere	10 – 15 qm

Bezugspunkt für abstrakte Größe sind die **jeweiligen landesrechtlichen Bestimmungen** des Wohnraumförderungsgesetzes (§ 10 WoFG) (BSG v. 07.11.06 - 7b AS 18/06 R, BSG v. 19.02.2009 – B 4 AS 30/08 R).

- Die Wohnungsgrößen bedeuten aber **keinen Mindestanspruch**, sondern **max. Höchstgrenzen**.
- Die Wohnfläche einer Wohnung **muss mindestens 35 m<sup>2</sup>** betragen (LSG Hessen v. 12.03.2007 - L 9 AS 260/06; Wohnungsbindungsgesetz Bayern u.a.).

## „Bereite Quellen zur Ermittlung“ ...

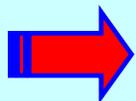
Die örtlichen Mietpreise sind durch »bereite Quellen« zu ermitteln. Bereite Quellen können sog. „**schlüssige Konzepte**“ sein, aber auch **qualifizierte Mietspiegel** (BSG v. 19.10.2010 - B 14 AS 50/10 R) oder **eigene Erhebungen** des örtlichen Leistungsträgers. Diese bereitem Quellen müssen die **aktuellen Verhältnisse des örtlichen Mietwohnungsmarktes** wiedergeben. Dafür ist **mindestens 10 % des regionalen Wohnungsbestandes geprüft werden**. Auch müssen die die **das Produkt "Mietpreis" bestimmen Faktoren** (Standard, ggf. auch ausgedrückt im Jahr des ersten Bezuges bzw. der letzten Renovierung plus Wohnungsgröße und Ausstattung) in die Auswertung eingeflossen sein (BSG v. 28.6.2008 - B 14/7b AS 44/06 R).

Insbesondere muss die Datenerhebung über den **gesamten Vergleichsraum** erfolgt und die einbezogenen Daten repräsentativ sein. Wegen der abweichenden Zielsetzung und der Erstellungsmethode von Mietspiegeln muss zudem sichergestellt sein, dass der **hinter den berücksichtigten Mietspiegelwerten stehende tatsächliche Wohnungsbestand** im Vergleichsraum **die Anmietung einer angemessenen Wohnung im gesamten Vergleichsraum ermöglicht**, ohne die Leistungsberechtigten auf bestimmte Stadteile zu beschränken (BSG v. 20.12.2011 - B 4 AS 19/11 R).

„Zur Vermeidung einer Verdrängung Hilfebedürftiger in soziale Randgebiete oder auf Wohnlagen mit konzentrierter Armutsbevölkerung darf der marktbedingte notwendige Aufschlag zu den Mietspiegelwerten ("Sicherungszuschlag") nicht zu knapp gehalten werden (SG Berlin v. 26.09.2008 - S 37 AS 23104/07).

**Das Schlüssige Konzept erfordert die Bruttokaltmiete.** Das bedeutet, dass eine hohe Grundmiete durch niedrige Betriebskosten kompensiert werden können und umgekehrt (BSG v. 02.04.2014 – B 4 As 17/14 B u. B 4 AS 18/14 B).

**Liegen solche „bereiten Quellen“ nicht vor, dann sind die tatsächlichen Unterkunftskosten anzuerkennen und zwar bis zum „Oberwert Wohngeldgesetz und 10 % Sicherungsaufschlag“.**



Liegen keine »bereite Quellen« zur Ermittlung der angemessenen KdU vor, dann ist regelmäßig auf die tatsächliche Miete, maximal der Oberwert der **Tabellenwerte von § 12 WoGG** mit einem **10 % Sicherungsaufschlag** abzustellen (BSG v. 17. 12. 2009 - B 4 AS 50/09 R, BSG v. 20. 08. 2009 - B 14 AS 65/08 R, BSG v. 20.12.2011 - B 4 AS 19/11 R).

Nach der Rechtsprechung des BSG (v. 18.06. 2008 - B 14/7b AS 44/06 R, v. 20.08.2009 -B 14 AS 41/08 R sowie B 14 AS 65/08 R, v. 22.09.2009 - B 4 AS 18/09 R, v. 17.12.2009 - B 4 AS 27/09 R und v. 17. 12.2009 - B 4 AS 50/09 R) **muss der Bestimmung der Angemessenheitswerte ein schlüssiges Konzept zugrunde liegen**. Ein Konzept liegt nach dieser Rechtsprechung vor, wenn der Ersteller planmäßig vorgegangen ist im Sinne der systematischen Ermittlung und Bewertung genereller, wenngleich orts- und zeitbedingter Tatsachen im maßgeblichen Vergleichsraum sowie für sämtliche Anwendungsfälle und nicht nur punktuell im Einzelfall (BSG v. 22.09.2009 - B 4 AS 18/09 R) und damit die Begrenzung der tatsächlichen Unterkunftskosten auf ein "angemessenes Maß" hinreichend nachvollziehbar ist.

### **Schlüssig ist das Konzept, wenn es mindestens die folgenden Voraussetzungen erfüllt:**

- Die Datenerhebung darf ausschließlich in dem genau eingegrenzten und muss über den gesamten Vergleichsraum erfolgen (keine Gettobildung),
- es bedarf einer nachvollziehbaren Definition des Gegenstandes der Beobachtung, zB welche Art von Wohnungen – Differenzierung nach Standard der Wohnungen, Brutto- und Nettomiete , Differenzierung nach Wohnungsgröße,
- Angaben über den Beobachtungszeitraum,
- Festlegung der Art und Weise der Datenerhebung (Erkenntnisquellen, zB Mietspiegel),
- Repräsentativität des Umfangs der eingezogenen Daten,
- Validität der Datenerhebung,
- Einhaltung anerkannter mathematisch-statistischer Grundsätze der Datenauswertung und Angaben über die gezogenen Schlüsse (zB Spannoberwert oder Kappungsgrenze).

Die reine Erhebung von Bestandsmieten ist nicht geeignet den Markt für Neuvermietungen zutreffend abzubilden; jedenfalls für Satzungen sieht § 22 c Abs. 1 Satz 3 SGB II auch **die Berücksichtigung von Neuvertragsmieten** vor. Dieser Markt für Neuvermietungen ist zudem hinsichtlich der Frage der Kostensenkungsmöglichkeiten der maßgebende (BSG v. 26.05. 2011 - B 14 AS 132/10 R).

### Erhöhungskriterien entsprechend der Besonderheiten des Einzelfalls können sein:

- **behinderten- und pflegebedingter Raumbedarf** (BVerwG 21.1.88 – 5 C 68.85; s.a. LSG NSB vom 21.04.06 – L 6 AS 248/06 ER) oder für **Übernachtungs- und Aufenthaltsraum einer Betreuungsperson** (LPK-SGB II, 2. Aufl., § 22 Rz 29) und **besondere Wohngemeinschaften (betreutes Wohnen und Pflegewohngemeinschaften)** (RiLi Saarland v. 22.09.2009)
- bei **Gehbehinderten, die auf einen Rollstuhl** angewiesen sind (LSG BaWü v. 22.2.07 – L 8 AS 6424/06 ER) oder Benutzer eines **Rollators als Gehhilfe, Erkrankungen, die die Mobilität erheblich beeinträchtigen** (RiLi Saarland v. 22.09.2009)
- Bei **familiengerichtlicher Sorgerechtsentziehung** und anderweitiger Unterbringung der Kinder, hat das JC **während der Dauer des familienrechtlichen Sorgerechtsverfahren** die Kosten der bisherigen Wohnung weiter zu gewähren, auch wenn die Wohnung objektiv unangemessen ist (SG Stade v. 04.02.2015 - S 28 AS 238/14 ER).
- **Schwerbehinderte** haben **entsprechend der landesrechtlichen Ausführungsbestimmungen zum Wohnraumförderungsgesetzes** (BSG v. 07.11.2006 - 7b AS 18/06 R, Rz19) **ohne weitere Prüfung einen höheren Wohnraumbedarf** (SG Oldenburg v. 03.05.2007 - S 49 AS 895/06)
- Menschen, die auf bestimmte **soziale Bezüge und Kontakte** in ihrem Wohnumfeld angewiesen sind (z. B. **suchtkranke Menschen**) (RiLi Saarland v. 22.09.2009), **Akzeptanzprobleme auf dem Wohnungsmarkt** (z.B. Wohnungslose, Straftlassene, Drogenabhängige ...) (Leitfaden ALG II, TuWas, S. 125)
- **bei regelmäßiger Ausübung des Umgangsrechts** (RiLi Saarland v. 22.09.2009), **bei häufigem und regelmäßigem Besuch** der leiblichen Kinder mit längerem Aufenthalt (SG Magdeburg v. 28.10.05 – S 28 AS 353/05) und **bei „temporären Bedarfsgemeinschaften“**, wobei die Häufigkeit der Besuche ausschlaggebend sein dürfte (Eicher/Spellbrink, 2. Aufl., § 22 RZ 44)
- **künftiger Wohnraumbedarf**, z.B. **bei Schwangerschaft** (LSG NSB v. 17.10.2006 – L 6 AS 556/06 ER; LPK-SGB XII, § 22 Rz 29), **ab 12. Schwangerschaftswoche** höheren Bedarf (Arbeitshilfe KdU NRW, Stand v. 01.03.2010, S. 17, RiLi Saarland 22.09.2009) oder **geplanter Heirat** oder anstehende **Haftentlassung** oder bei zu erwartenden **Rückkehr von Kindern aus der Heimerziehung** oder Familienpflege und in **ähnlichen Sachverhalten** (Arbeitshilfe KdU NRW, Stand v. 01.03.2010, S. 17).
- erhöhter **Wohnraumbedarf** wegen **Sehbehinderung oder Blindheit**, der in DIN 18025 Teil 2 mit 15 qm oder 1 Raum mehr angegeben wird (Schriftenreihe zum Blindenrecht - Heft 03)

**Erhöhungskriterien entsprechend der Besonderheiten des Einzelfalls können sein:**

- bei **Notwendigkeit eines Arbeitszimmers** bei besonderen beruflichen Bedürfnissen (entspr. § 10 Abs. 1 WoFG) oder zur **Aufnahme oder Fortsetzung einer Erwerbstätigkeit** (LPK-BSHG, § 12 Rz 29) oder bei Studenten in der Examensvorbereitung (Eicher/Spellbrink, 2. Aufl., § 22 RZ 56)
- Bei **Haustieren** besteht **kein höherer Anspruch, Ausnahmen:** bei **Blindenhund** oder wenn dies aus **therapeutischen Gründen** (Depression, Epilepsie) als ständiger Begleiter **notwendig ist** (Leitfaden zum ALG II, Geiger, 6. Aufl., S. 209)
- **lange Wohndauer bei älteren Menschen** (KdU-Empfehlungen DV v. 08.07. 2008)
- **kurzzeitige** absehbare **Hilfebedürftigkeit** (z.B. durch Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt, Kurzarbeitergeld) (Arbeitshilfe KdU NRW, Stand v. 01.03.2010).
- **Veränderung der familiären Situation** (z.B. bei Schulabschluss und Ausbildungsbeginn des Kindes, Trennung/Tod von Lebenspartnern, Schwangerschaft) (Arbeitshilfe KdU NRW, Stand v. 01.03.2010).
- **zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit** (Arbeitshilfe KdU NRW, Stand v. 01.03.2010).
- Umstände, die die Annahme rechtfertigen, dass eine **Eingliederung vom Erhalt des Wohnraums abhängig ist** (z.B. auch eine positive Prognose hinsichtlich des Wechsels von einer Teil- zu einer Vollbeschäftigung, ggf. mit dem voraussichtlichen Wegfall des Leistungsbezuges) (Arbeitshilfe KdU NRW, Stand v. 01.03.2010).
- **Veränderung der familiären Situation** (z. B. bei Schulabschluss und Ausbildungsbeginn des Kindes, Trennung/Tod von Lebenspartnern, festgestellte Schwangerschaft) (RiLi Saarland v. 22.09.2009).
- **Familien mit Kindern** (z.B. Kindern, denen ein mit einem Umzug verbundener **Schulwechsel nicht zumutbar ist**) (Arbeitshilfe KdU NRW, Stand v. 01.03.2010).

### jede Person & Bedarf bei Umgangswahrnehmung

#### Regelwerte können im Einzelfall erhöht werden:

- **Jede Person**, somit auch ein Neugeborenes, **hat Anspruch auf ein eigenes Zimmer**, der Anspruch beginnt nach der Geburt. Der Verweis darauf, dass der Anspruch erst ab 3 Jahren gelte oder gar erst ab dem Schulalter, **ist rechtswidrig** (LSG NSB vom 17.10.06 – L 6 AS 556/06 ER; LSG BB v. 24.08.2007 - L 28 B 1389/07 AS ER; LSG MV v. 18.10.08 – L 8B 299/08; SG Dresden vom 02.08.07 - S 10 AS 1957/07 ER; indirekt auch BSG v. 07.11.06 - 7b AS 18/06 R, Rz19).
- **Bei Wahrnehmung des Umgangsrechtes und regelmäßigen Besuchen des Kindes** an den Wochenenden und in den Ferien besteht ein **höherer Wohnraumbedarf** (SG Bremen v. 31.05.2010 – S 23 AS 987/10 ER; SG Berlin v. 03.09.07 – S 37 AS 19604/07 ER); **bei häufigem und regelmäßigem Besuch der leiblichen Kinder mit längerem Aufenthalt** (LSG NRW v. 17.06.2008 - L 20 B 225/07 ER; SG Magdeburg v. 28.10.05 – S 28 AS 383/05; SG Aachen v. 19.11.07 – S 14 AS 80/07; SG Leipzig 11.05.07 – S 7 AS 445/06; SG Duisburg v. 31.10.2007 – S 10 AS 90/07 ER und v. 31.03. 2009 – S 5 AS 93/08; KdU RiLi Saarland v. 22.09.2009). **Es gibt aber auch deutliche gegenteilige Auffassung**, so LSG NRW v. 22.01.08 – L 20 B 227/07 AS ER; SB Berlin v. 22.04.2010 – S 128 AS 11433/08, SG Lüneburg v. 26.07.2011 – S 45 AS 282/11 ER mit zusätzlichen 1o qm wegen Alleinerziehung).

Dass ein **höherer Bedarf** anlässlich der Wahrnehmung des Umgangs zu berücksichtigen ist, ergibt sich auch aus der neuen Rechtslage (wenn auch sie noch nicht gültig ist):

„In der Satzung soll für Personen mit einem besonderen Bedarf für Unterkunft und Heizung eine Sonderregelung getroffen werden. Dies gilt insbesondere für Personen, die einen erhöhten Raumbedarf haben wegen

1. einer Behinderung oder
2. der Ausübung ihres Umgangsrechts“. (§ 22b Abs. 3 SGB II)

Allerdings gilt die Regel nur bei einem **erhöhten Bedarf**, nicht der Umgang als solches löst einen erhöhten Anspruch aus, sondern ein **erhöhter Bedarf und Umgangswahrnehmung**. Die Regelung ist zwar nicht gültig, da es derzeit bundesweit keine einzige Satzung gibt, aber aus dem normierten gesetzgeberischen Willen ist ersichtlich, dass hier aufzustocken ist.

### Bedarfsgemeinschaft

Jedes Mitglied der **Bedarfsgemeinschaft** hat einen **kopfteiligen Individualanspruch** an die anfallenden Gesamtunterkunftskosten (BSG v. 23.11.2006 – B 11b AS 1/06 R, v. 31.10.2007 – B 14/11b AS 7/07 R). Eine BG zeichne sich durch eine besondere Verbundenheit und gegenseitige Verantwortlichkeit der einbezogenen Personen aus. Das findet auch in den Wohnverhältnissen und -bedürfnissen seinen Niederschlag, daher kann typischerweise **davon ausgegangen werden, dass der Wohnraum insgesamt gemeinsam genutzt wird und geringerer Wohnraumbedarf besteht als bei einer WG** (BSG v. 18.6.2008 B 14/11b AS 61/06 R, Rz 23).

Wenn einzelne Mitglieder einer Bedarfsgemeinschaft ihren SGB II - Anspruch verlieren (aufgrund Erwerbsunfähigkeit, oder prinzipiell BAföG fähiger Ausbildung), erhöht dies **nicht den Pro-Kopf-KdU-Anspruch** der Leistungsberechtigten (BSG v. 27.02.2008 – B 14/11b AS 55/06 R).

### Haushaltsgemeinschaft

Bilden mehrere Personen eine **Haushaltsgemeinschaft** (Verwandte und Verschwägerter im Sinne von § 9 Abs. 5 SGB II) ohne eine BG zu sein, werden **im Regelfall die Angemessenheitswerte einer BG herangezogen** (diverse KdU Empfehlungen). Aufgrund der gemeinsamen Nutzung von Gemeinschaftsräumen sei gegenüber den jeweils individuell zustehenden Werten **ein Abschlag vorzunehmen** (Eicher /Spellbrink, 2. Aufl., § 22 Rz 44).

**Abweichend dazu:** die KdU bemessen sich die angemessenen KdU's **die entstehen würden, wenn der Leistungsberechtigte alleine wohnen würde** (LSG BB v. 09.12.2008 - L 32 B 2223/08 AS ER und v. 09.11.2007 – L 28 AS 1059/07; SG Hildesheim v. 15.04.08 - S 45 AS 1147/07; Hauck/ Noftz, 27. Erg.Lfg, § 22 Rz 50)

### Wohngemeinschaften

Lebt ein Hilfebedürftiger in einer Wohngemeinschaft, ist bei der Bestimmung der angemessenen KdU **allein auf ihn als Einzelperson** abzustellen. Die gemeinsame Nutzung von Räumen rechtfertigt keinen Abschlag von der angemessenen qm-Zahl (BSG v. 18.6.2008 B 14/11b AS 61/06 R).

Wenn einzelne Mitglieder einer Bedarfsgemeinschaft ihren SGB II - Anspruch verlieren (aufgrund Erwerbsunfähigkeit, oder prinzipiell BAföG fähiger Ausbildung), erhöht dies nicht den Pro-Kopf-KdU-Anspruch der Leistungsberechtigten (BSG v. 27.02.2008 – B 14/11b AS 55/06 R).

**Besonderheiten bei Aufteilung und Angemessenheit:**

- Vom Grundsatz gilt die Aufteilung nach der „**Kopfanteilmethode**“, also KdU nach der Anzahl der Köpfe aufgeteilt (BSG v. 23.11.2006 – B 11b AS 1/06 R, v. 31.10.2007 – B 14/11b AS 7/07 R; umfassend dazu LPK- SGB II, 2. Aufl., § 22 Rz 24 mwN).
- bei **abweichender vertraglicher Festlegung**, z.B. bei einer WG, sind die **tatsächlichen Kostenaufteilungen** zu übernehmen
- **Vermieten die Eltern an die Kinder**, ist die behördliche Forderung auf kostenlose Überlassung der Wohnung löblich, aber **unzulässig**. Ist ein wirksames Mietverhältnis zustande gekommen, **ist das Jobcenter zur Übernahme der Miete verpflichtet**. Auf einen **schriftlichen Mietvertrag** kommt es nicht an (SG OL v. 29.09.2005 – S 47 AS 57/05 ER).
- Auch ein **Untermietsverhältnis begründet einen Anspruch auf Kostenübernahme**. **Das Verlangen eine Untermietgenehmigung vorzulegen** ist unzulässig und nicht anspruchsbegründend (LSG NSB v. 22.6.06 – L8 AS 165/06 ER).

**Eine 100 % - Sanktion rechtfertigt eine Abweichung von der Kopfanteilmethode**

Die starre Anwendung der Kopfanteilmethode darf nicht zur **Sippenhaftung** führen. Davon **soll abgewichen** werden, wenn einem Familienmitglied wegen wiederholter Pflichtverletzungen die ALG II – Leistungen, einschließlich der KdU gestrichen worden sind, denn sonst würden die anderen BG-Mitglieder in **Sippenhaft** genommen werden (BSG v. 02.12.2014 – B 14 AS 50/13 R, BSG v. 23.05.2013 – B 4 AS 67/12 R, LSG NRW v. 22.03.2012 – L 6 AS 1589/10; SG Aurich v. 06.06.2008 - S 25 AS 298/08 ER; LSG NSB v. 08.07.2009 - L 6 AS 335/09 B ER; Gagel, EL 21, § 22 Rz 21) .

### Einbeziehung der Heizkosten in die Angemessenheitsprüfung ist unzulässig & Eckpunkte zu angemessenen Heizkosten

- Bei der Bemessung der Angemessenheit **ist die Einbeziehung der Heizkosten nicht zulässig**, da es keine zuverlässige Ermittlungsmöglichkeit gibt (sog. erweiterte Produkttheorie).
- Ist eine Wohnung von ihren Mietkosten her nach der sog. Produkttheorie angemessen, so **sind die Heizkosten grundsätzlich zu erstatten**. Diese wegen einer nach regulären qm zu großen Wohnung anteilig zu kürzen, würde eine **verbotene Pauschalierung darstellen**.
- Nicht erstattungsfähig sind Heizkosten **lediglich dann**, wenn sie bei sachgerechter und wirtschaftlicher Beheizung der Höhe nach nicht erforderlich erscheinen. Dies setzt eine konkrete Prüfung des Einzelfalls voraus. Eine Kürzung kann dann nur **bei verschwenderischem Verhalten** erfolgen.
- Heizkosten können erst **dann als unangemessen** gelten, wenn der **obere Grenzwert des lokalen bzw. bundesweiten Heizspiegels überschritten** ist. Dabei ist von der jeweils als abstrakt geltenden angemessenen **Wohnungsgröße** und auf den Wert der abstrakt als **angemessenen Wohnfläche geltenden qm** auszugehen.

#### Berechnung des vom BSG vorgegebenen Rechenweges für eine Person mit Gasheizung:

Spalte\*: Haus 251 – 500 qm x **50 qm** (abstrakt angemessene qm) in Kategorie Gas x in „zu hoch“ Spalte = **17,20 €** (Kosten in € je m<sup>2</sup> / Jahr) = **86,00 € im Monat**

Seit 1.1.2011 sind bei zentral zubereitetem Warmwasser noch mind. 8,99 € Warmwasserkosten (§ 21 Abs. 7 SGB II) dazu zurechnen = **94,99 €**. Das bedeutet, bis zu diesem Betrag sind Heiz- und Warmwasserkosten immer angemessen, erst wenn dieser Betrag überschritten wird, ist das JC befugt eine Angemessenheitsprüfung durchzuführen.

\*bundesweiter Heizspiegel 2012

## »Angemessene« Heizkosten im SGB II

Rechtsgrundlage: „Leistungen für Unterkunft und **Heizung** werden in Höhe der **tatsächlichen Aufwendungen** erbracht, soweit diese **angemessen sind**“ § 22 Abs. 1 S.1 SGB II

### Die Regelung bedeutet:

- dass lediglich die angemessenen Heizkosten, also Warmmiete und Vorauszahlungen an Versorgungs- oder Fernwärmeunternehmen, zu übernehmen sind. >> **Die angemessenen Heizkosten müssen aber nicht die der örtlichen Richtlinien sein.**
- dass bei **Einzelofenheizung (Kohle, Öl, Flüssiggas)** der Leistungsträger eine Brennstoffbeihilfe zu Beginn des Bedarfs und /oder der Heizperiode bewilligen kann (Hauck/Noftz SGB II § 22 Rz 12). (Ein Verweis auf den (teureren) Kauf von Brennstoffen zu Beginn der Heizperiode dürfte rechtswidrig sein, weil keine „Vermeidung und Verringerung von Hilfebedürftigkeit“ im Sinne von § 1 Abs. 1 Nr. 1 SGB II gegeben ist.), und
- dass die nach Ablauf der Heizperiode fälligen **Nachzahlungen** berücksichtigt und übernommen werden können (LPK–SGB II, § 22 Rz 49).
- Es besteht auch dann ein Anspruch auf Übernahme einer Heizkostennachforderung, wenn diese auf geschätzten Zählerständen beruht (SG Kiel v. 15.12.2014 - S 39 AS 1609/13).
- **Nachforderungen sind zu übernehmen**, wenn zum Zeitpunkt der Nachforderungen die Voraussetzungen für die Hilfebedürftigkeit vorliegen (Hauck/Noftz SGB II § 22 Rz 12).

### **Ermittlung von Heizkosten bei Heizen mit Strom**

Wird mit Nachtspeicherofen geheizt und sind die Verbräuche der Heizung nicht exakt ermittelbar und wenn sich keine realitätsnahe Bemessung der Anteile des Heizstromes (§ 22 Abs. 1 Satz 1 SGB II) und des Haushaltsstromes (§ 20 Abs. 1 Satz 1 SGB II) ermöglichen lässt, ist es vertretbar, vom im Einzelnen bezifferten Gesamtaufwand einer Bedarfsgemeinschaft für Strom den Anteil in Abzug zu bringen, der im Regelbedarf für Haushaltsstrom angesetzt ist (LSG Bay v. 07.10.2013-L 7 AS 644/13.B.ER, LSG BaWü v. 02.03. 2011 - L 2 SO 4920/09, SG Hildesheim v. 08.09.2011, - S 54 AS 1404/11 ER).

## »Heizstrom« erhöht die Heizkosten

### Heizungsstrom gehört zu den Kosten für Unterkunft und Heizung

Während des Bezugs von Grundsicherung nach dem SGB II oder XII sind die Kosten der Unterkunft konkret zu ermitteln. Zu den Kosten der Unterkunft gehört auch der **Heizungsstrom** zum Betrieb der Heizungsanlage (BSG v. 07.07.2011- B 14 AS 51/10 R). Unter Heizungsstrom ist Strom zum Betrieb der Heizungspumpe und Zünd- und Steuerungsstrom zu verstehen. Dies betrifft Eigenheimbesitzer, aber auch jeden Mieter, der eine Gasetagenheizung hat.

Ist der Stromverbrauch der Heizungsanlage nicht konkret ermittelbar, darf er geschätzt und mit **ca. 5 % der Brennstoffkosten** veranschlagt werden (LSG BaWü v. 25.03.2011-L 12 AS 2404/08; LSG NSB v. 10.07.2012- L 7 AS 988/11 ZVW; LSG NRW v. 24.09.2012 - L 19 AS 773/12).

**Diese 5 % Heizungsstromkosten sind auf die „normalen“ Heizkosten durch Gas dazu zu rechnen.** Stromkosten für den Betrieb einer Heizungsanlage werden nicht vom Regelbedarf erfasst, sondern sind als tatsächliche Heizkosten gesondert zu übernehmen. Die Kosten können im Wege des Freibeweises nach § 202 SGG iVm § 287 ZPO geschätzt werden. Hierbei ist bei der Schätzung vorrangig auf die Herstellerangaben der Heizungsanlage zurückzugreifen (SG Altenburg v. 20.10.2014 - S 27 AS 4108/11, SG Gießen v. 05.11.2014 - S 25 AS 980/12)

### Rechenbeispiel Heizstrom:

68,20 EUR Heizkosten Gas
+ 3,41 EUR Heizstrom
-----
<b>71,61 EUR</b> zu berücksichtigende Heizkosten

>>> Sind in der Vergangenheit solche Kosten nicht berücksichtigt worden, können diese immer über einen Überprüfungsantrag (§ 40 Abs. 1 S. 1 SGB II iVm § 44 Abs. 1 SGB X) bis maximal zum jeweiligen Januar des Vorjahres rückwirkend geltend gemacht werden (§ 40 Abs. 1 S. 2 SGB II iVm § 44 Abs. 4 SGB X). <<<

## Bedürftigkeitsprüfung: Abgrenzung Einkommen und Vermögen

### Leitsätze

#### Einkommen

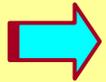
im Sinne von § 11 Abs. 1 SGB II ist grundsätzlich alles das, was **ab der Antragstellung wertmäßig dazu erhalten wird** (§ 37 Abs. 2 S. 2 SGB II).

#### Vermögen

im Sinne von § 12 Abs. 1 SGB II ist grundsätzlich alles das, was **vor der Antragstellung wertmäßig bereits besessen ist oder nach der Antragstellung zurückgelegt wurde** (BSG v. 30.07.2008 - B 14 AS 26/07 R, Rn. 23; BSG v. 30.09.2008 - B 4 AS 29/07 R, Rn. 18).

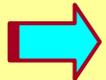
- **Nach der Rechtsprechung des BSG ist alles, was im Leistungsbezug zufließt, als Einkommen zu berücksichtigen.** Dabei muss geprüft werden ob es sich um laufendes oder einmaliges Einkommen handelt, denn diese sind unterschiedlich anzurechnen. **Laufendes Einkommen** ist ausschließlich im Zuflussmonat anzurechnen (§ 11 Abs. 2 S. 1 SGB II). **Einmaliges Einkommen**, insofern es niedriger ist als der monatliche Bedarf, ist im Monat, der auf den Monat des Zuflusses folgt, in einer Summe anzurechnen (§ 11 Abs. 3 S. 2 SGB II), wenn es höher ist, ist es auf sechs Monate in gleichen Teilen zu verteilen (§ 11 Abs. 3 S. 3 SGB II).
- Nicht als Einkommen anzurechnen ist im Bedarfszeitraum **zur Auszahlung gebrachtes Vermögen** (Sparguthaben, Lebensversicherungen, Verkäufe aus geschütztem Hausrat ...). Solche Zahlungen, die aus einer Vermögensumschichtung zum Verkehrswert erfolgen, **sind zum Vermögensbestand zu rechnen**, weil sie den Vermögensbestand nicht verändern (BSG v. 30.09.2008 – B 4 AS 57/07 R; LSG BaWü v. 09.08.2007 – L 7 AS 5695/06 und v. 08.07.2008 – L 13 AS 4522/07).

## Relevante Punkte bei Einkommensanrechnung:



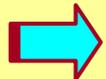
### Verfügbarkeit

Nur tatsächlich **zur Verfügung stehende** Einkünfte dürfen **als Einkommen berücksichtigt** werden (§§ 11 Abs. 1, Abs. 2, Abs. 3 S. 1 SGB II).



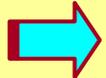
### Anrechenbarkeit

**Grundsätzlich ist jede Einnahme in Geld und Geldeswert anzurechnen**, es sei denn die Nichtanrechnung ist durch öffentlich-rechtliche Vorschriften bestimmt (§§ 11, 11a SGB II).



### Anrechnung laufendes Einkommen

Laufendes Einkommen ist immer im Zuflussmonat anzurechnen, zum laufenden Einkommen zählen auch die aus einem laufenden Anspruch einmalig nachgezahlten Einkünfte (§ 11 Abs. 2 S. 1 SGB II).



### Anrechnung einmaliges Einkommen

Einmalige Einkünfte sind, wenn sie höher sind als der Leistungsanspruch, ab dem Zuflussmonat **auf sechs Monate in gleichen Anteilen zu verteilen** (§ 11 Abs. 3 S. 3 SGB II).



### Wechselndes Einkommen

Auch wechselndes Einkommen **ist vom Grundsatz her centgenau** in jedem Monat anzurechnen (§ 11 Abs. 1 S. 1 SGB II), das JC kann aber auch eine „Durchschnittseinkommensberechnung“ vornehmen, dann ein **centgenaues Durchschnittseinkommen** (§ 2 Abs. 3 ALG II-V).



### Sonderregel zur Anrechnung von Überbrückungsgeld

**Überbrückungsgeld** von Haftentlassenen ist lediglich für 28 Tage anzurechnen.

## 1. Verfügbarkeit

Nur tatsächlich in dem jeweiligen **Bedarfsmonat zugeflossene Einkünfte** in Geld und Geldeswert **dürfen als Einkommen berücksichtigt werden** (§ 11 Abs. 1 S. 1 SGB II).

### Das bedeutet:

- nur **tatsächlich dem Leistungsberechtigten zugeflossene Gelder** sind »Einnahmen« und dürfen als Einkommen (§ 11 Abs. 1 SGB II) berücksichtigt werden. **Ansprüche** auf Leistungen bei anderen Sozialleistungsträgern oder gegen verpflichtete Dritte können nie Einnahmen sein. **Es mangelt an der „Bereitheit“ bzw. am Zufluss.** Einkommen darf nicht "fiktiv" berücksichtigt werden, sondern muss tatsächlich geeignet sein, Hilfebedürftigkeit zu beseitigen (BSG v. 29.11.2012 - B 14 AS 33/12 R).  
*„Nach der ständigen Rechtsprechung des BSG ist nur eine tatsächlich zugeflossene Einnahme als "bereites Mittel" geeignet, den konkreten Bedarf im jeweiligen Monat zu decken“ (BSG v. 12.11.2012 - B 14 AS 161/11 R).*
- **Ansprüche aus gestellten Anträgen** oder sonst wie irgendwann in Aussicht gestellte Gelder **stellen keine Einnahmen** im Sinne des SGB II da. Solche Ansprüche **dürfen nicht** leistungsausschließend oder bedarfsmindernd im SGB II berücksichtigt werden.
- Diese Regel baut auf das **Bedarfsdeckungsprinzip** des § 9 Abs. 1 S. 1 SGB II auf, nachdem derjenige „hilfebedürftig ist, der seinen Lebensunterhalt nicht oder nicht ausreichend decken kann“.
- Fordert das Jobcenter auf eine vorrangige Sozialleistung zu beantragen (§ 12a SGB II) und kommt der Betroffene dieser Aufforderung nicht nach, **darf diese nicht fiktiv angerechnet werden. Das JC hat hier vielmehr die Möglichkeit** statt dem Betroffenen nach vorheriger Aufforderung und Fristsetzung **die Leistung selbst zu beantragen** (§ 5 Abs. 3 SGB II).

# Anrechenbarkeit

## 2. Anrechenbarkeit

Grundsätzlich ist **jede Einnahme in Geld** oder **Geldeswert** anzurechnen, bis auf Einnahmen, dessen **Nichtanrechnung gesetzlich bestimmt ist** (§ 11a SGB II und § 1 ALG II-V). Die Nichtanrechnung kann im SGB II selbst (§§ 11a + § 11b SGB II, ALG II-V) oder in anderen Gesetzen bestimmt sein.

### **Nicht als Einkommen zu berücksichtigen sind:**

- „**Leistungen nach diesem Buch**“, also SGB II-Leistungen, die aufgrund Widerspruchs- und Klageverfahren vom Jobcenter nachgezahlt werden müssen (§ 11a Abs. 1 Nr. 1 SGB II). Nachzahlungen aus dem AsylbLG und SGB XII kommen aus dem gleichen Rechtssystem und sind daher auch **anrechnungsfrei** (BSG v. 25.06.2015-B 14 AS 17/14 R). **Sonderregel:** Nachzahlungen von Leistungen nach anderen Büchern **beachten**, siehe → [Folie 67](#)
- **Entschädigungen für immateriellen Schaden („Schmerzensgeld“)** nach § 253 Abs. 2 BGB. Das sind **Leistungen** nach dem **Bundesentschädigungsgesetz** für Schäden an Leben, Körper und Gesundheit, sowie Grundrenten nach dem **Bundesversorgungsgesetz** (§ 11a Abs. 1 Nr. 3 SGB II), Renten nach dem **Opferentschädigungsgesetz** (§ 11a Abs. 1 Nr. 2 SGB II) oder **Schmerzensgelder** (§ 11a Abs. 2 SGB II). **Entschädigungen** nach dem **AGG** von Arbeitgebern, da diese aufgrund von Verletzung des Persönlichkeitsrechts analog Schmerzensgeld gezahlt werden (BSG v. 22.08.2012 - B 14 AS 164; LSG NRW v. 20.12.2010 – L 19 AS 1166/10 B ER).
- Einkünfte die **aufgrund öffentlich-rechtlicher Vorschriften** zu einem ausdrücklich **anderen Zweck als Existenzsicherung** gezahlt werden (§ 11a Abs. 3 S. 1 SGB II), **privat - rechtliche** Zweckbestimmung hat **keine** Bindungswirkung.
- **Einnahmen für Pflegekinder** bis zum **dritten Kind**. Bisher bis zum vierten Kind (§ 11a Abs. 3 Nr. 1 SGB II).
- Zahlungen aus der Untervermietung nach einem Kostensenkungsverfahren stellen kein Einkommen im Sinne von § 11 SGB II da (BSG v. 06.08.2014 – B 4 AS 37/13 R), solange durch die Erträge aus der Untervermietung die tatsächlichen Aufwendungen für die Unterkunft nicht überschritten werden (LSG BB v. 04.09.2014 - L 34 AS 224/14).

## Nicht als Einkommen anzurechnen sind:

- **Zuwendungen der freien Wohlfahrtspflege** (oder vergleichbarer wohl- und mildtätiger Organisationen, Vereine, Kirchen- und Religionsgemeinschaften oder Stellen wie z.B. Schulfördervereine), insofern SGB II-Leistungen daneben nicht gerechtfertigt wären (§ 11a Abs. 4 SGB II). Nicht gerechtfertigt wären Leistungen, wenn es sich um laufende Zuwendungen von mehr als  $\frac{1}{2}$  des Eckregelsatzes = 202,20 € monatlich handelt. Bei einmaligen, auch deutlich höheren Zuwendungen erfolgt **keine** Anrechnung.
- **Zuwendungen anderer, die ohne rechtliche oder sittliche Pflicht** erbracht werden, sind nicht als Einkommen **zu berücksichtigen**, soweit die Berücksichtigung für den Leistungsberechtigten **grob unbillig** wäre oder sie die Lage des Leistungsbeziehers nicht so günstig beeinflussen, dass daneben SGB II-Leistungen **ungerechtfertigt** wären (§ 11a Abs. 5 Nr. 1 + 2 SGB II). So zB die Übernahme einer Differenzzahlung wegen nicht vollständig übernommener KdU durch Angehörige (SG Reutlingen v. 13.10.2014 – S 7 AS 2735/13)  
→ **oder auch Bettel- und Flaschensammeleinkünfte!**
- **Mittel aus einem Darlehen**, da diese - mit Blick auf die Rückzahlungsverpflichtung - die Vermögenssituation des Hilfebedürftigen nicht grundlegend verändern, bleiben ebenfalls als Einkommen außer Betracht (BSG v. 17.06.2010 – B 14 AS 46/09 R). Entscheidungserheblich ist allein, ob im Zeitpunkt des Geldzuflusses die Rückzahlungsverpflichtung eindeutig festgestellt werden kann (LSG NRW v. 11.12.2008 – L 7 AS 62/08, Eicher/Spellbrink § 11 Rz 29). Näher zu Glaubwürdigkeit von Darlehen: SG Stade v. 06.12.2011 - S 28 AS 413/09. Auch ein **Geschäftsdarlehen ist kein Einkommen** (LSG BB vom 01.07.2009 – L 32 AS 316/09). Das betrifft **nicht darlehensweise gewährte Sozialleistungen**, das sind BAföG und Meister-BAföG (§ 11 Abs. 1 S. 2 SGB II, FH 11.68),
- **Guthaben aus Haushaltsstrom sind nicht anzurechnen**, denn Gutschriften und Rückerstattungen die aus den Regelbedarfen stammen sind grundsätzlich anrechnungsfrei zu stellen (BSG v. 23.08.11 – B 14 AS 186/10 R, siehe auch → § 82 Abs. 1 S. 2 SGB XII).

## Nicht als Einkommen anzurechnen sind:

- Einnahmen, wenn sie **innerhalb eines Kalendermonats 10 Euro nicht übersteigen** (§ 1 Abs. 1 Nr. 1 ALG II-V),
- nicht steuerpflichtige **Einnahmen einer Pflegeperson** für Leistungen der Grundpflege und der hauswirtschaftlichen Versorgung (§ 1 Abs. 1 Nr. 4 ALG II-V),
- **Eigenheimzulage**, soweit sie nachweislich zur **Finanzierung** einer geschützten Immobilie **verwendet wird** (§ 1 Abs. 1 Nr. 7 ALG II-V),
- **Kindergeld** für Kinder des Hilfebedürftigen, **soweit** es nachweislich an das nicht im Haushalt des Hilfebedürftigen lebende Kind **weitergeleitet wird** (§ 1 Abs. 1 Nr. 8 ALG II-V),
- bei Sozialgeldbeziehern (Kindern unter 15 J.) **Einnahmen aus Erwerbstätigkeit**, soweit sie einen Betrag von 100 Euro monatlich nicht übersteigen (§ 1 Abs. 1 Nr. 9 ALG II-V),
- **Leistungen der Ausbildungsförderung, soweit** sie für **Fahrkosten** zur Ausbildung oder für **Ausbildungsmaterial** verwendet werden; ist bereits mindestens der **Grundfreibetrag von 100 €** (§ 11b Abs. 3 SGB II) von der Ausbildungsvergütung absetzbar, gilt dies nur für den **darüber hinaus gehenden Betrag** (§ 1 Abs. 1 Nr. 10 ALG II-V),
- **Ausbildungsfreibetrag**, ein **Pauschbetrag von 20 % von BAföG** ist für zweckbestimmte Ausbildungskosten von dem jeweiligen BAföG Betrag in Abzug zu bringen (BSG v. 17.3.2009 - B 14 AS 61/07 R, Rz 28).
- **Verpflegung außerhalb von Arbeitsverhältnissen** (Krankenhaus, Kur, Reha, Kindergarten, Schule, Eltern, Klassenfahrten, Schulessen ...) ist **nicht als Einkommen** zu berücksichtigen (§ 1 Abs. 1 Nr. 11 ALG II-V),
- **Geldgeschenke an Minderjährige anlässlich Firmung, Kommunion, Konfirmation, sowie Jugendweihe oder vergleichbarer religiöser Feste** sind bis zu einer Höhe von bis zu 3.100 € **anrechnungsfrei** (§ 1 Abs. 1 Nr. 12 ALG II-V). Nach sechs Monaten werden sie zu Vermögen und bleiben bei Übersteigen der Vermögenshöchstgrenze weiterhin aufgrund der Härtefallregelung unberücksichtigt (§ 12 Abs. 3 Nr. 6 SGB II).
- **200 € \*\* aus Jugendfreiwilligendienst oder Bundesfreiwilligendienst** (§ 1 Abs. 7 ALG II-V), sofern die Absetzbeträge nach § 11b Abs. 1 Nr. 3 -5 SGB II nicht höher als 140 € betragen (§ 1 Abs. 7 S. 2 ALG II-V), wenn diese höher sind, sind Absetzbeträge zzgl. 60 € abzusetzen.

## Nicht als Einkommen anzurechnen ist:

### ■ Einkommen von Schülern aus Ferienjobs, wenn:

- diese die **allgemein- und berufsbildende Schulen** besuchen,
- das **25. Lebensjahr noch nicht vollendet** haben,
- das Einkommen **in den Schulferien** erzielt wird,
- der Ferienjob höchstens **vier Wochen je Kalenderjahr** ausgeübt wird,
- das Einkommen den **Betrag von 1.200 € von kalenderjährlich nicht überschreitet**.

(§ 1 Abs. 4 ALG II–V, die brutto- Regelung ergibt sich aus § 2 Abs. 1 ALG II–V).

Das bedeutet im Umkehrschluss, wird höheres Einkommen erzielt, dann wird das über dem anrechnungsfreien Einkommen liegende Einkommen „normal“ angerechnet.

- Wird **außerhalb der Ferien** noch eine Erwerbstätigkeit durchgeführt, auch wenn diese in die Ferien reinreicht, **ist dies „normale“ Erwerbstätigkeit** („Taschengeldjob“), die nach den üblichen Regeln angerechnet wird.
- Die BA legt die Ferienjobregelung so aus, dass Einkünfte **unterhalb des Sockelbetrag bis 1.200 € grundsätzlich anrechnungsfrei sind**. Wird das Einkommen überschritten, ist nur das Einkommen oberhalb des Sockelbetrages anzurechnen (FH 11.19c).

# Anrechnung von Einkünften aus Ehrenamtstätigkeit & Aufwandsentschädigung

## Im SGB II privilegierte Einnahmen sind:

### Einkünfte aus nebenberuflicher Tätigkeit (Arbeitseinkommen)

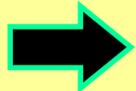
- **Einkünfte aus Ehrenamtstätigkeiten** („Ehrenamtszuschale“) von gemeinnützigen, mildtätigen oder kirchlichen Organisationen oder Körperschaften des öffentlichen Rechts (§§ 11b Abs. 2 S. 3 SGB II iVm § 3 Nr. 26a EStG), das sind zB. Vereinsvorstände, Vereinskassierer, Beistände in Erwerbslosen-Gruppen, Platz- und Gerätewarte. Die Ehrenamtszuschale kann bis zu **720 €**/jährlich steuerfrei gezahlt werden (§ 3 Nr. 26a EStG).
- **Einkünfte aus nebenberufliche Einkünften** („Übungsleitereinkünfte“), die können von gemeinnützigen Organisation oder eine juristische Person des öffentlichen Rechts gezahlt werden (§§ 11b Abs. 2 S. 3 SGB II iVm § 3 Nr. 26 EStG). (Als nebenberuflich gilt eine Tätigkeit, wenn die Arbeitszeit nicht mehr als ein Drittel einer vergleichbaren Vollzeitstelle beträgt, das heißt maximal 13 Stunden pro Woche). Sie kann nur bei folgenden Merkmalen gezahlt werden: Ausbilder (zB. Trainer Sportverein, Dozenten an VHS, FH oder Uni), Erzieher, Betreuer und vergleichbaren Tätigkeiten, sowie künstlerische Tätigkeit und Pflege alter, kranker und behinderter Menschen. Das Übungsleiterhonorar kann **bis zu 2.400 € / jährlich** steuerfrei gezahlt werden (§ 3 Nr. 26 EStG).

### Einkünfte aus Aufwandsentschädigung

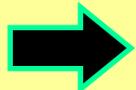
- **Bezüge („Aufwandsentschädigung“)** die nach Bundes- oder Landesrecht gezahlt werden (§§ 11b Abs. 2 S. 3 SGB II iVm § 3 Nr. 12 EStG), zB. für kommunale Mandatsträger, Wahlhelfer, Laienrichter, Mitglied der freiwilligen Feuerwehr ...) → Aufwandsentschädigung ist wegen anderer Zweckbindung grundsätzlich anrechnungsfrei (§ 11a Abs. 3 SGB II).
- **Aufwandsentschädigungen für ehrenamtliche Betreuer** nach § 1835a BGB (§§ 11b Abs. 2 S. 3 SGB II iVm § 3 Nr. 26b EStG) die zum Jahresende 399 € aus der Justizkasse erhalten, insofern nicht höhere Aufwendungen nachgewiesen wurden. → Aufwandsentschädigung ist wegen anderer Zweckbindung grundsätzlich anrechnungsfrei (§ 11a Abs. 3 SGB II).

## Einkünfte aus privilegierter Erwerbstätigkeit & Aufwandsentschädigung

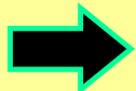
### Anrechnung von Einkünften aus privilegiertem Erwerbseinkommen:



Wird ausschließlich privilegiertes Erwerbseinkommen erzielt, ist dies in Höhe von **bis zu 200 € anrechnungsfrei** (§11b Abs. 2 S. 3 SGB II / → gilt auch für SGB XII, so § 82 Abs. 3 S. 4 SGB XII).

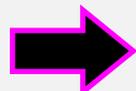


Wird neben dem privilegierten Erwerbseinkommen normales, anzurechnendes Erwerbseinkommen erzielt, gibt es einen anrechnungsfreien Grundfreibetrag von bis zu 100 € aus dem normalen Erwerbseinkommen und einen weiteren Grundfreibetrag von ebenfalls bis zu 100 € aus dem privilegierten **Erwerbseinkommen** (§11b Abs. 2 S. 3 SGB II / § 82 Abs. 3 S. 4 SGB XII; BSG v. 28.10.2014 – B 14 AS 61/13 R).



Der Erwerbstätigenfreibetrag ist **aus beiden Erwerbseinkünften** zu ermitteln, allerdings nicht ab 100 €, sondern erst **aus dem Betrag, der bis 200 € anrechnungsfrei bleibt** (BSG v. 28.10.2014 – B 14 AS 61/13 R).

### Anrechnung von Einkünften aus Aufwandsentschädigung:



Aufwandsentschädigung stellt kein Erwerbseinkommen da, aufgrund öffentlich-rechtlicher Vorschriften ist deren Zweck auch nicht Existenzsicherung, daher ist diese grundsätzlich und zunächst jedweder Höhe anrechnungsfrei (§ 11a Abs. 3 SGB II).

## Vom Einkommen sind abzusetzen:

### I. Aus jeder Art von Einkommen

- ◆ Vom **Einkommen Volljähriger** eine **Pauschale für Versicherungen** in Höhe von **30 €** (§ 11b Abs. 1 S. 1 Nr. 3 SGB II iVm § 6 Abs. 1 Nr. 1 ALG II-V). Erzielen mehrere Personen Einkommen, ist die Versicherungspauschale mehrfach abzusetzen. Die Pauschale ist **ohne jeden Nachweis einer Versicherung** in Abzug zu bringen (BSG v. 19. 09.2008 – B 14 AS 56/07). Sie kann pro Person und Monat auch bei verschiedenen Einkünften nur einmal abgesetzt werden. Bei Minderjährigen ist eine Versicherungspauschale nur abzusetzen, wenn eine „angemessene“ Versicherung, wie eine Unfallversicherung bei besonderer Gefährdungslagen, besteht (BSG v. 10. 05. 2011– B 4 AS 139/10 R).
- ◆ gesetzlich **vorgeschriebene Versicherungen** (KFZ, Mofa, Motorrad) (§ 11b Abs. 1 Nr. 3 SGB II), **unabhängig davon**, ob dieses für **Erwerbstätigkeit benötigt wird**. KFZ - Haftpflicht ist nur beim **Halter des Kfz** abzusetzen (BSG v. 18.03.2008 – B 8/9b S 11/06 R). Gesetzlich vorgeschriebene Versicherungen, können auch nach Landesrecht vorgeschriebene **Hundhaftpflichtversicherungen sein**, die Absetzung hat auch ohne Bezug zur Einkommenserzielung, nur aufgrund der gesetzlichen Vorgeschriebenheit zu erfolgen (SG Gelsenkirchen v. 07.04.2015 -S 31 AS 2407/14).
- ◆ Abzusetzen sind auch **Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung**, das sind **Kranken- und Pflegeversicherungsbeiträge** und **Beiträge zur Arbeitsförderung** und **Zusatzbeiträge** der Krankenversicherung. Fallen solche Sozialversicherungsbeiträge an und ist Einkommen vorhanden, müssen diese in jedem Fall, auch im Falle der Vermeidbarkeit, vom Einkommen abgesetzt werden (§ 11b Abs. 1 Satz 1 Nr. 2 SGB II)
- ◆ **Beiträge zur Vorsorge bei Krankheit und Pflege** für nicht pflichtversicherte Personen (§ 11b Abs. 1 Nr. 3 a) SGB II) und zur **Altersvorsorge** für von der Rentenversicherungspflicht Befreite (§ 11b Abs. 1 Nr. 3 b) SGB II)
- ◆ **Beiträge zur staatlich geförderten Altersvorsorge**, soweit sie nicht den Mindesteigenbeitrag nach § 86 EStG überschreiten (§ 11b Abs. 1 Nr. 4 SGB II) = **höchstens 27,17 €**.

- ◆ mit der Einkommenserzielung **in V. stehende notwendige Kosten** (§ 11b Abs.1 Nr. 5 SGB II).
  - ◆ **enge Auslegung:** Kinderbetreuungskosten, Handy- und Telefonkosten und auch PKW-Leasingkosten bei Selbstständigen (BSG v. 05.06.2014 – B 4 AS 31/13 R)
  - ◆ **weite Auslegung:** Gewerkschafts- oder Sozialverbandsbeiträge (herrschende Kommentar- und Rspr - Meinung), Bewerbungskosten, Fachliteratur, Fortbildung (LSG BaWü v. 25.9.2012 - L 13 AS 3794/12 ER-B; LSG BaWü v. 27.02.2014 - L 12 AS 4836/12), IT/Telefon, Reisekosten, Umzugskosten, Unfallkosten (FH 11.75)
- ◆ **Aufwendungen zur Erfüllung gesetzlicher Unterhaltspflichten, insofern tituliert** (§ 11b Abs. 1 Nr. 7 SGB II). Titulierte Unterhaltsansprüche können auch vom Einkommen des Partners abgesetzt werden, wenn das eigene Einkommen des Verpflichteten nicht ausreicht (LSG BB v. 27.01.2009 – L 32 AS 3/09B ER).

## II. Vom Erwerbseinkommen sind in Abzug zu bringen:

- ◆ Bei **Einkommen aus Erwerbstätigkeit bis 400 €** tritt anstelle der Abzugsbeträge von § 11b Abs. 1 Nr. 3-5 SGB II **der Betrag von 100 €** [sog. Grundfreibetrag] (§ 11b Abs. 2 S. 1 SGB II). Das BSG sagt, das eine Übertragung des nicht ausgeschöpften Grundfreibetrags auf anderes Einkommen unzulässig ist (BSG v. 05.06.2014 - B 4 AS 49/13 R). Erfolgt ein Zufluss von **Arbeitsentgelt für mehrere Monate** in einem Monat, sind die Absetzbeträge nach § 11b Abs. 1 Nr. 3-5 SGB II oder der pauschale Grundfreibetrag **entsprechend der Anzahl der Monate abzusetzen** (BSG v. 17.07.2014 – B 14 AS 25/13 R). Bei Einkommen (aus Erwerbstätigkeit und sonstiges Einkommen) **oberhalb von 400 €** können **höhere Absetzbeträge als 100 €** geltend gemacht werden (§ 11b Abs. 2 S. 2 SGB II).
- ◆ **Erwerbstätigenfreibetrag** (§ 11b Abs. 3 SGB II), einschließlich **Kurzarbeitergeld** (BSG v. 14.03.2012 - B 14 AS 18/11 R ). LSG NRW gewährt PKH zur Frage inwieweit vom Ausbildungsgeld als Einkommen aus Erwerbstätigkeit anzusehen ist und dementsprechend 100 € Grundfreibetrag abzusetzen ist (LSG NRW v. 29.09.2014- L 2 AS 136/14 B).
- ◆ Pauschale für **Arbeitsmittel** in Höhe von **15,33 €** (§ 6 Abs. 1 Nr. 3 Ziff. a ALG II–V), soweit nicht **höhere notwendige Ausgaben nachgewiesen werden** (§ 6 Abs. 1 Nr. 2 ALG II–V).
- ◆ bei **Benutzung eines Kfz**, Fahrtkosten von **0,20 €** je Entfernungskilometer einfache Strecke zwischen Wohnort/ Arbeitsstätte (§ 6 Abs. 1 Nr. 3 b.) ALG II–V), **soweit nicht höhere notwendige Ausgaben nachgewiesen werden** (§ 6 Abs. 1 Nr. 3 ALG II–V). → hier gefahrene Km und tatsächliche Spritkosten ansetzen, durch Fahrtenbuch dienstliche /private Nutzung ermitteln und anteilige dienstliche Nutzungskosten wie Steuer, Reparaturen, TÜV als abweichende Kosten ermitteln und geltend machen).  
→ Größere Reparaturen entweder vom Einkommen absetzen (§ 11b Abs.1 Nr. 5 SGB II) oder im Rahmen der weiten Auslegung des Vermittlungsbudget (§ 16 Abs. 1 SGB II iVm 44 Abs. 1 SGB III) geltend machen.  
**Ist der ÖPNV zumutbar nutzbar und günstiger**, sind nur die ÖPNV-Kosten absetzbar (§ 6 Abs. 2 ALG II–V)

Bei der Ermittlung von Fahrtkosten gehen die JC's als Pauschalregelung von 19 Arbeitstagen im Monat aus, bei Abweichung muss entsprechend erhöht oder reduziert werden [Rechenweg: X km x 0,20 € x 19 Tage = Fahrtkosten].

## Erwerbstätigenfreibeträge

Freibetrag jeweilige Stufe		% der Stufe	Höchstbetrag
<u>Freibetrag 1. Stufe (max. 900 €)</u>			
Erwerbseinkommen zwischen 100 € - 1000 €	➔➔	20 %	180 €
<u>Freibetrag 2. Stufe (max. 200 €)</u>			
Erwerbseinkommen zwischen 1000 € - 1200 €	➔➔	10 %	20 €
<u>Freibetrag 3. Stufe (max. 300 €)</u>			
Erwerbseinkommen zwischen 1200 € - 1500 € <small>(Kinderstufe, wenn Unterhaltspflicht für mind. Kind besteht )</small>	➔➔	10 %	30 €
<b>Gesamtsumme Erwerbstätigenfreibeträge:</b>			<b>230 €</b>

- Der Erwerbstätigenfreibetrag wird in einem ersten Rechenschritt ausgehend vom monatlichen Brutto errechnet (§ 2 Abs. 1 ALG II-V), die Beträge werden in den jeweiligen Stufen addiert und dann im zweiten Rechenschritt vom Netto abgezogen.
- **Bitte dringend beachten:** der Erwerbstätigenfreibetrag in der 1. Stufe (§ 11b Abs. 3 S. 2 Nr. 1 SGB II) **berechnet sich aus dem Einkommen, welches 100 € übersteigt.**
- **Die Freibetragsregelung gilt für erwerbsfähige Leistungsbezieher** (§ 11b Abs. 3 S. 1 SGB II), für (vorübergehend) nicht erwerbsfähige Leistungsbezieher ist § 82 Abs. 3 Satz 1 SGB XII entsprechend anzuwenden (BSG 28.11.2011 - B 14 AS 201/10 R).
- Fließen Einkünfte aus Erwerbstätigkeit aus mehreren Monaten "en bloc" in einer Zahlung zu ist der Erwerbstätigenfreibetrag von jedem Monatseinkommen abzusetzen (LSG BW 09.08.2007 - L 7 AS 5695/06; SG Berlin, 18.01.2012 - S 55 AS 30011/10).

## Systematik Anrechnung laufendes Einkommen:

➔ **Laufendes Einkommen** sind alle monatlich gezahlten Einkünfte, die auf demselben Rechtsgrund beruhen und regelmäßig erbracht werden oder zu erbringen gewesen wären.

### Anrechnungszeitpunkt:

Laufende Einkünfte sind immer **im Monat des Zuflusses** anzurechnen, sog. „Zuflussprinzip“ (§ 11 Abs. 2 S. 1 SGB II)

**Als laufende Einnahmen anzurechnen sind:** Erwerbseinkommen, laufend gezahlte Sozialleistungen sonstige Zahlungen wie Unterhalt, sowie in einer Summe nachgezahlte laufende Leistungen, die dem Berechtigten zeitweise ganz oder teilweise vorenthalten und erst später in einem Betrag nachgezahlt werden (BSG v. 24.04.2015 - B 4 AS 32/14 R)

## Systematik Anrechnung einmaliges Einkommen:

➔ **Einmaliges Einkommen** sind alle einmalig oder in größeren Abständen als monatlich zufließenden Einkünfte.

### Anrechnungszeitpunkt:

Einmalige Einkünfte sind, wenn im Monat des Zuflusses schon Leistungen erbracht wurden, **im/ab Zuflussfolgemonat** anzurechnen (§ 11 Abs. 3 S. 2 SGB II). Ist die Einnahme höher als der Leistungsanspruch, ist sie ab dem Monat, der auf den Zufluss folgt, auf **sechs Monate** in gleichen Anteilen **zu verteilen** (§ 11 Abs. 3 S. 3 SGB II).

**Einmalige Einnahmen sind:** Zinsen, Abfindungen, Steuererstattungen, Erbschaften, Schenkungen, Lottogewinne, Jubiläumszuwendungen, Leistungsprämien, Urlaubs- und Weihnachtsgeld und alles was **einmalig** oder **in größeren Abständen als monatlich** gezahlt wird.

### **Bei vorzeitigem Verbrauch einer einmaligen Einnahme:**

Die Aufteilung der einmaligen Einnahme ist aber nur soweit zulässig, soweit sie noch als "bereites Mittel" zum Bestreiten des Lebensunterhaltes zur Verfügung steht. Bei vorzeitigem Verbrauch ist ggf. ein Kostenersatz nach § 34 SGB II zu prüfen (BSG v. 17.10.2013 - B 14 AS 38/12; LSG SA v. 17.03.2015 - L 5 AS 110/15 B ER; LSG NB v. 09.02.2015 - L 11 AS 1352/14 B ER) .

## Sonderregel: einmalige Zahlungen aus einem laufenden Anspruch

### Einmalig nachgezahlte Leistungen aus einem laufenden Anspruch

**Einnahmen** die auf einem **laufenden Anspruch entstanden sind** und nunmehr im Leistungszeitraum zur Auszahlung gebracht werden, sind wie **laufendes Einkommen anzurechnen**. „Eine nachträgliche zur Auszahlung gebrachte Zahlung einer an sich laufenden Einnahme, ändert ihren Charakter als laufende Einnahme nicht dadurch, dass sie, aus welchen Gründen auch immer, dem Berechtigten zeitweise ganz oder teilweise vorenthalten und erst später in einem Betrag nachgezahlt wird“.

Das bedeutet, diese Einnahme darf **nicht** auf sechs Monate verteilt werden, sie ist **wie eine laufende Einnahme ausschließlich im Zuflussmonat anzurechnen**. Etwaig unverbrauchte Gelder werden im Zuflussfolgemonat zu Vermögen (BSG v. 24.04.2015 - B 4 AS 32/14 R; BSG v. 21.12.2009 - B 14 AS 46/08 R, LSG NRW v. 22.07.2013 - L 2 AS 738/13 B; LSG NRW v. 01.04.2015 - L 19 AS 2233/14 B).

**Das betrifft folgende Fallkonstellationen:**



**Nachzahlung von Sozialleistungen**, die keine SGB II-Leistungen sind und die im SGB II-Bezug zur Auszahlung gebracht werden. **Sonstige nachgezahlte Sozialleistungen**, die der jeweilige Leistungsträger einfach nur **zu spät zur Auszahlung bringt** oder wo das JC es versäumt hat nach § 102 ff SGB X einen Erstattungsanspruch geltend zu machen und die Gelder in einer Summe nun an den Berechtigten zur Auszahlung gebracht werden.



**Sonstige nachgezahlte Leistungen aus einem laufenden Leistungsanspruch, wie zB. Unterhalt** die nun an den Berechtigten in einer Summe zur Auszahlung gebracht werden.



Sollte das JC nachgezahlte Sozialleistungen als einmalige Einnahme angerechnet haben und auf sechs Monate verteilt haben **ist das rechtswidrig**.

→ Da die aus einem laufenden Anspruch nachgezahlte Einnahme ausschließlich im Zuflussmonat angerechnet werden müssen, ist nach Ablauf der Jahresfrist eine Bescheidkorrektur nicht mehr möglich (§ 48 Abs. 4 SGB X iVm § 45 Abs. 4 SGB X). **Das bedeutet, es ist gar keine Anrechnung möglich.**

→ Bei in der Vergangenheit auf sechs Monate verteilte einmalige Einnahmen, handelt es sich um »zu Unrecht erhobene Beiträge« (§ 44 Abs. 1 S. 1 SGB X), für diese **greift die Jahresfrist nicht**, das bedeutet: **hier kann rückwirkend oberhalb der Jahresfrist im Rahmen eines Überprüfungsantrages eine Korrektur gefordert werden** (§ 40 Abs. 1 S. 1 SGB II iVm § 44 Abs. 1 SGB X).

## Zwei Sonderregeln:

Nachzahlungen aus SGB II, SGB XII und AsylbLG & **Arbeitsentgelt für mehrere Monate**

### Nachzahlungen aus SGB II, SGB XII und AsylbLG

Hier hat das BSG festgestellt, dass **Nachzahlungen aus dem jeweils anderem System** überhaupt **nicht als Einkommen anzurechnen sind**, also auch nicht im ersten Monat. Denn diese drei Fürsorgesysteme beruhen aus systematischen und historischen Zusammenhängen „auf der verfassungsrechtlichen Fundierung im Grundrecht auf Gewährleistung eines menschenwürdigen Existenzminimums aus Art 1 (1) GG in Verbindung mit dem Sozialstaatsprinzip des Art 20 Abs. 1 GG“ und sind daher anrechnungsfrei, bzw. so zu werten als seien es Leistungen nach dem jeweiligen Buch.

Zudem würde durch die Anrechnung „eine rechtswidrige Vorenthaltung von Leistungen“ der jeweiligen Leistungsträger belohnt werden (BSG v. 25.06.2015- B 14 AS 17/14 R).

#### Das bedeutet für die Praxis:



Wenn Leistungen aus dem jeweils anderen System in einem der drei genannten Systeme nachgezahlt werden, sind diese jeweils **immer anrechnungsfrei**, auch wenn es Leistungen nach **einem anderen Buch** (im Sinne von § 11a Abs. 1 Nr. 1 SGB II / § 82 Abs., 1 S. 1 SGB XII) sind.

### Nachzahlungen Arbeitsentgelt für mehrere Monate

Erfolgt eine **Nachzahlung von Arbeitsentgelt** für mehrere Monate in einem Monat, sind die **Absetzbeträge nach § 11b Abs. 1 Nr. 3-5 SGB II** oder der **pauschale Grundfreibetrag von 100 EUR** entsprechend der Anzahl der Monate vom Einkommen abzusetzen (BSG v. 17.07.2014 – B 14 AS 25/13 R). Ferner ist der **Erwerbstätigenfreibetrag für jeden Monat in der das Arbeitseinkommen erzielt wurde** zu berücksichtigen und abzusetzen (BSG v. 17.07.2014 – B 14 AS 25/13 R, Rz 11).

## 5. Prüfpunkt: Bereinigung von einmaligen Einkommen in drei Schritten

### 4. Einmaliges Einkommen

#### 1. Vorwegbereinigung

Die einmalige Einnahme ist im Zufluss- oder Zuflussfolgemonat zunächst **um alle Vorwegabsetzbeträge** des § 11b Abs. 1, Nr. 2, 5 und 6 SGB II zu bereinigen (§ 11b Abs. 1 S. 2 SGB II).

**Das sind:** **Steuern** (Nr. 1), **Pflichtbeiträge Sozialversicherung** (Nr. 2), **mit der Einkommenserzielung verbundene Kosten** (Nr. 5) und **der Erwerbstätigenfreibetrag** (Nr. 6) abzusetzen. Danach sind die Verteilungsabzugsbeträge zu ermitteln; ist die einmalige Einnahme immer noch höher als der monatliche Leistungsanspruch, dann ist zu verteilen.

2. Ist die einmalige Einnahme **geringer als der Leistungsanspruch**, ist sie **in einer Summe** anzurechnen. Ist die einmalige Einnahme geringer als der monatliche SGB II-Bedarf, ist sie **im Zufluss- oder Zuflussfolgemonat in einer Summe anzurechnen** (§ 11 Abs. 3 S. 2 SGB II).

#### 3. Verteilungsbereinigung

Ist die einmalige Einnahme höher als der monatliche Leistungsanspruch ist sie **auf sechs Monate in gleichen Anteilen aufzuteilen und in monatlichen Teilbeträgen zu berücksichtigen** (§ 11 Abs. 3 S. 3 SGB II). Dabei ist jeden Monat abzusetzen: **Versicherungspauschale** von 30 €, **Kfz-Versicherung** (beides § 11b Abs. 1 S. 1 Nr. 3 SGB II) und der **Altersvorsorgebeitrag** bis zur Höhe des Mindestbeitrages (§ 11b Abs. 1 S. 1 Nr. 4 SGB II) abzusetzen (Umkehrschluss aus § 11b Abs. 1 S. 2 SGB II).

**Ist nach sechs Monaten noch Geld übrig, ist dies als Vermögen zu berücksichtigen.**

## 5. Prüfpunkt: Anrechnung einmaliges Einkommen

**Parameter:** alleinstehende Person = **750 € zu zahlende SGB II-Leistung** (404,- € Regelleistung, 9,29 € MB Warmwasser, 278, 50 € Miete, 58,21 € Heizung) und **ohne weiteres Einkommen** mit Lottogewinnen in unterschiedlichen Höhen.

### Lottogewinn von 600 €

600 €

- 30 € Versicherungspauschale
- 42 € Kfz Versicherung
- 5 € Loskosten (§ 11b Abs. 1 Nr. 5 SGB II)

= **523 € anrechenbares Einkommen**

523 € ist weniger als der Bedarf, deshalb ist die Einnahme **in einer Summe anzurechnen**.

### Lottogewinn von 10.000 €

Da 10.000 € mehr ist als der Leistungsanspruch von sechs Monaten = 4.500 € **entfällt der Leistungsanspruch**.

Nach sechs Monaten wandelt sich das etwaig verbleibende Geld von Einkommen zu Vermögen.

### Lottogewinn von 3.000 €

**Rechnung:** 3.000 € - 5 € Kosten für Los (§ 11b Abs. 1 Nr. 5 SGB II) = 2.995 € anrechenbares Einkommen nach Vorabvereinbarung.  
»diese sind höher als der monatliche Bedarf, daher auf sechs Monate zu verteilen«  
2.995 € : sechs Monate = **499,16 €** monatlicher Teilbetrag

499,16 €

- 30,00 € Versicherungspauschale
- 42,00 € Kfz Versicherung  
(Abzugsbeträge bei Verteilung)

= **427,17 €** anzurechnendes Einkommen für sechs Monate

**Zu beachten:** bei Rausfall **müssen Sozialversicherungsbeiträge durch freiwillige Weiterversicherung selbst gezahlt werden!**

In den sechs Monaten des SGB II-Rausfalls besteht Anspruch auf Wohngeld!

## 5. Prüfpunkt: Anrechnung einmaliges Einkommen

### Möglichkeiten unter denen einmalige Einnahmen nicht angerechnet werden dürfen:

- Wenn im Aufteilungszeitraum die Hilfebedürftigkeit für mindestens einen Monat durch eine **eigene Finanzierung** und **nicht Rückgriff auf das Schonvermögen** oder **Finanzierung Dritter** entfällt (BSG v. 30.09.2008 – B4 AS 29/07 R; FH 11.14).  
→ Diese (fiktive) Unterbrechung des Leistungsbezuges für einen Monat erzielt man ausschließlich durch **bedarfsdeckendes Erwerbseinkommen, also Arbeit**.
- Erfolgt der **Zufluss** einer einmaligen Einnahme im Monat **nach Ablauf des Bewilligungszeitraums** (BWZ) und wird **kein SGB II-Folgeantrag** gestellt, fließt diese in Zeiten des „Nichthilfebezuges“ zu. Sozialrechtlich wird diese einmalige Einnahme dann im Folgemonat zu Vermögen. Insofern die Vermögenshöchstgrenze nicht überschritten ist, ist das JC nicht befugt dies dann „leistungsschädlich“ zu berücksichtigen.  
Begründung: es besteht keine Pflicht einen Folgeantrag zu stellen und die Nichtstellung eines Folgeantrages stellt keinen Verzicht im Sinne des § 46 SGB I da.
- Ist ein einmaliger Einkommenszufluss im kommenden Monat zu erwarten und ist ein Verzicht wegen Unwirksamkeit nicht möglich, könnte der **Leistungsanspruch** aber **durch einen Verstoß gegen die Verpflichtung der postalischen Erreichbarkeit** (§ 7 Abs. 4a SGB II iVm § 77 Abs. 1 SGB II) „**vernichtet**“ werden. Eine solche „Vernichtung“ ist kein Verzicht im Sinne des § 46 Abs. 2 SGB I und daher wirksam.

Führt die Anrechnung von einmaligem Einkommen zum Wegfall der Hilfebedürftigkeit für den gesamten Verteilzeitraum, sind etwaige nach Ablauf des Verteilzeitraums noch vorhandene finanzielle Mittel für den sich anschließenden neuen Leistungsfall nicht mehr als Einkommen, sondern als Vermögen zu berücksichtigen.

## 6. Prüfpunkt: Anrechnung von wechselnden Einkünften

### Anrechnung von wechselnden Einkünften

Erste  
Variante

#### Centgenaues Realeinkommen

Zunächst ist **Einkommen centgenau** als Einkommen zu berücksichtigen (§ 11 Abs. 1 S. 1 SGB II)

**und zwar**

**im Zuflussmonat** („laufende Einnahmen sind für den Monat zu berücksichtigen in dem sie zufließen § 11 abs. 2 S. 1 SGB II).

**Daraus ergibt sich**, das JC darf nur **tatsächlich zur Verfügung stehende Einkünfte berücksichtigen** und auch nur **in der Höhe wie sie tatsächlich vorhanden** sind.

Zweite  
Variante

#### Centgenaues Durchschnittseinkommen

Bei zu erwartenden wechselnden Einkünften **kann** das JC ein Durchschnittseinkommen zugrunde legen. Hier sind die Einkünfte in den Monaten des Bewilligungszeitraumes zu addieren und dann durch die Anzahl der Monate zu teilen (§ 2 Abs. 3 ALG II-V). Das ergibt das **centgenaue Durchschnittseinkommen**. Fiktive Anrechnungen sind rechtswidrig.

Die Anrechnungen von Beträgen, die **erheblich oberhalb der tatsächlichen Einkünfte** liegen **ist rechtswidrig**. Da das JC nur diese beiden Möglichkeiten zur Einkommensanrechnung hat.

Anmerkung: werden nach einer vorläufigen Bewilligung auf Basis des zu erwartenden Durchschnittseinkommens der Anspruch endgültig festgesetzt wird, ist es unzulässig eine Durchschnittseinkommensberechnung durch zu führen. Es ist vielmehr in jedem Monat das EK zu berücksichtigen, was tatsächlich zugeflossen ist (SG Berlin v. 23.03.2015 – S 197 AS 355/12)

## **7. Sonderregeln:** Anrechnung von Überbrückungsgeld nach § 51 StVollzG

### **Eine Verteilung des Überbrückungsgeld auf sechs Monate ist aus systematischen Gründen unzulässig, der Verteilzeitraum ist auf vier Wochen festzulegen**

Das BSG bestimmt, dass Überbrückungsgeld als Einkommen **ab Haftentlassung/Zuflusstag** und dann **für 28 Tage** anzurechnen ist. Diese Anrechnungsmethode bestimme sich aus der Zweckbindung des StVollzG („zur Existenzsicherung in den ersten vier Wochen nach Entlassung“ nach § 51 Abs. 2 StVollzG). Da der Antrag auf den Ersten des Monats zurückwirkt, seien auch aller die in diesem Monat anfallenden Einnahmen nicht als Vermögen, sondern als Einkommen anzusehen, daher ist das Ü-Geld kein Vermögen, sondern als Einkommen zu berücksichtigen (BSG v. 28.10.2014 – B 14 AS 36/13 R).

Wegen der ausdrücklichen Zweckbestimmung ist eine **Verteilung auf sechs Monate nicht zulässig** (BSG v. 22.08.2013 – B 14 AS 78/12 R, BSG v. 28.10.2014 – B 14 AS 36/13 R).

-----  
**Eigengeld** (§ 52 StVollzG) und **Hausgeld** (§ 47 StVollzG) welches etwaig bei der Haftentlassung mit ausgezahlt wird stellt kein Einkommen da, sondern **ist Vermögen** (BSG v. 22.08.2013 – B 14 AS 78/12 R).

→ **Im Ergebnis bedeuten die BSG Urteile:** das Ü-Geld darf nur für 28 Tage als Einkommen angerechnet werden, eine Verteilung aus sechs Monate ist rechtswidrig. Dahingehenden Überprüfungsanträgen ist auch für Zeiten vor der BSG-Entscheidung stattzugeben. Dies begründet sich darüber, da trotz der obigen BSG-Entscheidungen die Dienstanweisungen der BA (FH's zu § 11 SGB II) noch nicht an die BSG-Rechtsprechung angepasst wurden und daher der Ausschluss eines Überprüfungsantrages für Zeiten vor der BSG-Entscheidung unzulässig ist (21.06.2011 – B 4 AS 118/10 R).

# Rechenbeispiel mit Erwerbseinkommen

## Fallbeispiel:

### **Eckdaten:**

Klaus und Rita sind verheiratet und leben mit drei Kindern zusammen. Claudia (21 J.), Verena (13 J.) stammen aus erster Ehe von Rita, Michael (5 J.) ist ein gemeinsames Kind. Klaus ist Kfz-Mechaniker und verdient 1.590 € brutto und 1.256 € netto. Rita hat beim Textildiscounter KiK eine 1/3 Stelle und erhält dort 428,20 € brutto und 282 € netto. Claudia ist Tierarzhelferin und erhält 1.200 € brutto und 906,93 € netto. Rita ist Kindergeldberechtigte und gibt Kurse in der VHS und erhält dort mtl. 40 € Dozentenhonorar. Der Vater von Verena zahlt für sie monatlich 300 € Unterhalt.

### **Absetzbeträge Einkommen:**

Klaus muss mit dem Kfz zur Arbeit fahren. Arbeitsstätte und Wohnort sind einfache Strecke 20 km. Seine Kfz-Versicherung beträgt 37 €/mtl., er ist Versicherungsnehmer und Gewerkschaftsmitglied und zahlt 12,40 € Beiträge. Claudias Absetzbeträge: 60,80 € Fahrtkosten (16 km einfache Strecke), 35 € Kfz Versicherung und 15,33 € Arbeitsmittel.

### **Unterkunfts- und Heizkosten:**

Sie zahlen für ihre Wohnung 855 € Warmmiete. Das Warmwasser wird dezentral mit Gasboiler zubereitet, dafür bezahlt die Familie monatlich 54 € an den Energieversorger.

# Ermittlung der Absetzbeträge bei Erwerbseinkommen

**Fall:** Klaus und Rita, Claudia 21 J., Verena 13 J., Michael 5 J.. **Einkommen Klaus:** 1.590 € brutto / 1.256 € netto, **Absetzbeträge: Kfz-Versicherung 37 €, Gewerkschaft 12,40 €, Fahrtkosten 76 €, Einkommen Rita:** 428,20 € brutto, 282 € netto + 40 € Dozentenonorar, **Absetzbeträge: 45 € ÖPNV**, Einkommen Claudia: 1.200 € brutto / 906,93 € netto, 60,80 € Fahrtkosten und 35 € Kfz Versicherung; Einkommen Verena: 300 € Unterhalt vom Vater. Wohnen: Miete + Heizung 855 €, dezentrales Warmwasser 54 €.

## 1. Rechenschritt bei Klaus

### Ermittlung Absetzbeträge / Werbungskosten:

30,00	<b>Versicherungspauschale ***</b> (§ 6 Abs. 1 Nr. 1 ALG II-V)
+ 15,33	<b>Werbungskostenpauschale ***</b> (§ 6 Abs. 1 Nr. 3 a) ALG II-V)
+ 37,00	<b>Kfz-Versicherung</b> (§ 11b Abs. 1 Nr. 3 SGB II)
+ 12,40	<b>Gewerkschaftsbeitrag</b> (§ 11b Abs. 1 Nr. 5 SGB II)
+ 76,00	<b>Fahrtkosten **</b> (§ 6 Abs. 1 Nr. 3 b) ALG II-V)
<b>= 170,73</b>	<b>Summe Absetzbeträge</b>

## 1. Rechenschritt bei Rita

### Ermittlung Absetzbeträge / Werbungskosten:

30,00	<b>Versicherungspauschale ***</b> (§ 6 Abs. 1 Nr. 1 ALG II-V)
+ 15,33	<b>Werbungskostenpauschale ***</b> (§ 6 Abs. 1 Nr. 2 a) ALG II-V)
+ 45,00	<b>Fahrtkosten **</b> (§ 6 Abs. 1 Nr. 2 b) ALG II-V)
= 90,33	<b>Zwischensumme Absetzbeträge</b>
<b>100,00</b>	<b>mind. aber Grundfreibetrag</b>

### \*\* Berechnung Fahrtkosten

20 Entfernungskm x 0,20 € (§ 6 Abs. 1 Nr. 3 b) ALG II-V) x 19 Tage = 76,00 €

\*\*\* Feste Kosten bleiben immer gleich

# Ermittlung Erwerbstätigenfreibetrag

**Fall:** Klaus und Rita, Claudia 21 J., Verena 13 J., Michael 5 J.. **Einkommen Klaus: 1.590 € brutto** / 1.256 € netto, Absetzbeträge: Kfz-Versicherung 37 €, Gewerkschaft 12,40 €, Fahrtkosten 76 €, **Einkommen Rita: 428,20 € brutto**, 282 € netto + **40 € Dozentenonorar**, Absetzbeträge: 45 € ÖPNV, Einkommen Claudia: 1.200 € brutto / 906,93 € netto, 60,80 € Fahrtkosten und 35 € Kfz Versicherung; Einkommen Verena: 300 € Unterhalt vom Vater. Wohnen: Miete + Heizung 855 €, dezentrales Warmwasser 54 €.

## 2. Rechenschritt bei Klaus

### Erwerbstätigenfreibetrag aus

1.590 € brutto hauptberufliche Erwerbstätigkeit

#### Erwerbstätigenfreibetrag 1. Stufe (100 – 1000 €)

180,00	Freibetrag (20 % von 900 €)
--------	-----------------------------

#### Erwerbstätigenfreibetrag 2. Stufe (1000 – 1200 €)

+ 20,00	Freibetrag (10 % von 200 €)
---------	-----------------------------

#### Erwerbstätigenfreibetrag 3. Stufe (1200 – 1500 €)

+ 30,00	Freibetrag (10 % von 300 €)
---------	-----------------------------

= 230,00	Summe Erwerbstätigenfreibetrag **
----------	-----------------------------------

## 2. Rechenschritt bei Rita

### Erwerbstätigenfreibetrag aus

428,20 € + 40 € = **468,20 €** (haupt- und nebenberufliche Erwerbstätigkeit)

#### Erwerbstätigenfreibetrag 1. Stufe (100 – 1000 €)

73,64	Freibetrag (20 % von 368,20 €)
-------	--------------------------------

#### Erwerbstätigenfreibetrag 2. Stufe (1000 – 1200 €)

-----	-----
-------	-------

#### Erwerbstätigenfreibetrag 3. Stufe (1200 – 1500 €)

-----	-----
-------	-------

= 73,64	Summe Erwerbstätigenfreibetrag
---------	--------------------------------

\*\* das über 1.500 € liegende Einkommen bleibt unberücksichtigt

## Zu berücksichtigendes Einkommen

**Fall:** Klaus und Rita, Claudia 21 J., Verena 13 J., Michael 5 J.. **Einkommen Klaus:** 1.590 € brutto / **1.256 € netto**, Absetzbeträge: Kfz-Versicherung 37 €, Gewerkschaft 12,40 €, Fahrtkosten 76 €, **Einkommen Rita:** 428,20 € brutto, **282 € netto + 40 € Dozentenonorar**, Absetzbeträge: 45 € ÖPNV, Einkommen Claudia: 1.200 € brutto / 906,93 € netto, 60,80 € Fahrtkosten und 35 € Kfz Versicherung; Einkommen Verena: 300 € Unterhalt vom Vater. Wohnen: Miete + Heizung 855 €, dezentrales Warmwasser 54 €.

### 3. Rechenschritt bei Klaus

#### Bereinigung des Netto-Einkommens um Absetzbeträge + Erwerbstätigenfreibetrag

1.256,00	Netto – Einkommen
- 170,73	Summe Absetzbeträge
- 230,00	Erwerbstätigenfreibetrag
<b>= 855,27</b>	<b>anrechenbares Einkommen</b>

### 3. Rechenschritt bei Rita

#### Bereinigung des Netto-Einkommens um Absetzbeträge + Erwerbstätigenfreibetrag

322,00	Einkommen aus haupt- und nebenberuflicher Erwerbstätigkeit
- 100,00	Summe Absetzbeträge
- 73,64	Erwerbstätigenfreibetrag
<b>= 148,36</b>	<b>anrechenbares Einkommen</b>

# Rausfall von Kindern prüfen

## 4. Zwischenrechnungen

Ermittlung ob U-25-Jährige aus der BG rausfallen

### Ermittlung Bedarf Claudia

323,00 € RL  
 + 171,00 € 1/5 Miete  
 + 10,80 € 1/5 Warmwasser \*  
 =====  
 = **504,80 € Summe Bedarf**

### Zu berücksichtigendes Einkommen Claudia

936,93	Netto Einkommen
- 200,00	Erwerbstätigenfreibetrag in Stufe 1 + 2
- 141,13	Absetzbetrag
<b>= 595,80</b>	<b>anrechenbares Einkommen</b>

**Ergebnis:** Claudia ist nicht hilfebedürftig und fällt aufgrund § 7 Abs. 3 Nr. 4 SGB II **aus der BG raus.**

\* Im vorliegenden Fall handelt es sich um dezentrales Warmwasser, hier bestimmt das Gesetz, das nur dann eine Pauschale zu gewähren sei, soweit nicht ein abweichender Bedarf besteht (§ 21 Abs. 7 S. 2 SGB II). Hier liegt ein abweichender Bedarf vor, daher WW geteilt durch Köpfe = 10,80 €.

### Ermittlung Bedarf Verena

270,00 € RL  
 + 171,00 € 1/5 Miete  
 + 10,80 € 1/5 Warmwasser  
 =====  
**451,80 € SGB II-Lebensunterhaltsbedarf**

### Zu berücksichtigendes Einkommen Verena

300,00	Unterhalt
+ 188,00	Kindergeld
<b>= 488,00</b>	<b>zu berücksichtigendes Einkommen</b>

**Ergebnis:** Verena hat mehr als Ihr Bedarf und fällt aufgrund § 7 Abs. 3 Nr. 4 SGB II **aus der BG raus.**

Der Rausfall hat zur Folge, **das BuT bedarfserhöhend zu berücksichtigen ist\*:**

451,80 € Lebensunterhaltsbedarf  
 + 10,00 € Teilhabe (§ 28 Abs. 7 SGB II)  
 + 8,33 € Schulbedarf (§ 28 Abs. 3 SGB II)  
 + 3,00 € Pauschalbetrag Klassenausflug (§§ 28 Abs. 2 SGB II, § 5a Nr. 1 ALG II-V)  
 =====  
**= 473,13 € Lebensunterhalts- und BuT Gesamtbedarf**

\* (§§ 11 Abs. 1 S. 4, § 19 Abs. 3 S. 3 SGB II iVm. § 5a ALG II-V).

Klaus	Rita	Michael	Claudia	Verena	Erklärung
<b>1. Schritt:</b>		<b>Ermittlung des Bedarfes</b>			
364,00	364,00	237,00	323,00	270,00	Regelbedarf
+ 171,00	+ 171,00	+ 171,00	+ 171,00	+ 171,00	1/5 KdU + Heizung
+ 10,80	+ 10,80	+ 10,80	+ 10,80	+ 10,80	1/5 abweichender Warmwasserbedarf
				+ 21,33	BuT – Leistungen
<b>= 545,80</b>	<b>= 545,80</b>	<b>= 418,80</b>	<b>= 504,80</b>	<b>= 473,13</b>	<b>Summe jeweiliger Bedarf</b>
<b>2. Schritt:</b>		<b>Einkommensbereinigung</b>			
1.256,00	322,00				Erwerbseinkommen (haupt- + nebenberuflich)
		190,00			Kindergeld
- 170,73	- 100,00				Summe Absetzbeträge
- 230,00	- 73,64				Erwerbstätigenfreibetrag
	<b>= 148,36</b>				<b>Zwischenrechnung Einkommen aus Erwerbstätigkeit</b>
	+ 16,87				unbenötigtes Kindergeld von Verena
<b>= 855,27</b>	<b>= 165,23</b>	<b>= 190,00</b>	<b>00,00</b>	<b>00,00</b>	<b>anrechenbares Einkommen</b>
<b>3. Schritt:</b>		<b>Gegenüberstellung von Einkommen gegen Bedarf</b>			
545,80	545,80	418,80			<b>Bedarf</b>
- 855,27	- 165,23	- 190,00			<b>anrechenbares Einkommen</b>
<b>309,47</b>	<b>380,57</b>	<b>228,80</b>			Überschuss / Leistungsanspruch individuell
<div style="border: 1px solid red; padding: 5px; display: inline-block;"> <b>Überschuss</b> </div>			609,37	Summe Leistungsanspruch (Rita + Michael)	
			- 309,47	abzgl. Überschuss Klaus	
			<b>= 299,90</b>	<b>SGB II – Leistungsanspruch</b>	

<b>Zwischenrechnung Verena</b>	
300,-	Unterhalt
+ 190,-	KG
-----	
= 490,-	Summe
- 473,13	Bedarf
-----	
= 16,87	unbenötigtes Kindergeld

# Vermögen Teil I

geschütztes Vermögen im SGB II		
<b>Grundfreibetrag für Volljährige</b> in Höhe von bis zu <b>Lebensalter x 150 €</b> mind. aber <b>3.100 €</b>	jeweils für erwerbsfähigen Leistungsberechtigten und dessen Partner (§ 12 Abs. 2 Nr. 1 SGB II)	Die Kinderfreibeträge sind nicht auf die Eltern übertragbar (BSG v. 13.05.09 – B 4 AS 39/08 R)
<b>Grundfreibetrag für Kinder</b> in Höhe von bis zu <b>3.100 €</b>	für jedes minderjährige Kind (§ 12 Abs. 2 Nr. 1a SGB II)	
<b>Altersvorsorge</b> entsprechend der <b>Förderhöchstbeträge nach § 10a EStG</b>	(§ 12 Abs. 2 Nr. 2 SGB II)	
<b>Altersvorsorgevermögen mit Verwertungsausschluss*</b> in Höhe von bis zu <b>Lebensalter x 750 €</b>	für jeden Leistungsberechtigten und dessen Partner (§ 12 Abs. 2 Nr. 3 SGB II)	
<b>Ansparfreibetrag</b> in Höhe von bis zu <b>750 €</b>	für jede Person der Bedarfsgemeinschaft (§ 12 Abs. 2 Nr. 4 SGB II)	

Der Ansparfreibetrag wird für die gesamte BG berechnet, das heißt, er kann entweder erhöhend zum Grundfreibetrag bei den Kindern berücksichtigt werden (also von 3.100 auf 3.850 €) oder die Ansparfreibeträge der Kinder bei den Eltern..

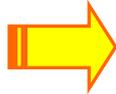
\* Ein kurz vor Beginn der Hilfebedürftigkeit nach § 168 Abs. 3 VVG abgeschlossener Verwertungsausschluss für eine Lebensversicherung stellt nur das „Ausnutzen der gesetzlichen Möglichkeiten“ da, eine deswegen ausgesprochene Pflichtverletzung wegen Herbeiführung von Hilfsbedürftigkeit ist rechtswidrig (SG Mainz v. 13.11.2012 – S 4 AS 466/11) .

## Als Vermögen sind nicht einzusetzen:

- **angemessener Hausrat** (§ 12 Abs. 3 Nr. 1 SGB II)
- ein **angemessenes Kfz** für jeden Erwerbsfähigen in der BG (§ 12 Abs. 3 Nr. 2 SGB II) im Wert von bis zu **7.500 €** (BSG v. 06.09.07 - B 14/7b AS 66/06 ER)
- vom Inhaber als für die **Altersvorsorge bestimmtes, bezeichnetes, angemessenes Vermögen** bei Befreiung von der Rentenversicherungspflicht (§ 12 Abs. 3 Nr. 3 SGB II) (Eicher/Spellbrink, § 12 Rz 68, geht von bis zu 240.000 € aus; die FH's gehen von keiner Obergrenze aus)
- **selbst genutztes angemessenes Wohneigentum** gilt vom Grundsatz her ohne weitere Prüfung bis **80/90 qm** (Wohnung/Haus) für **ein und zwei Personen** als angemessen (BSG v. 29.03.2007 - B 7b AS 12/06 R - Rn 23 zur Auslegung von § 12 Abs. 3 Nr. 4 SGB II), für jede weitere Person gelten **weitere 20 qm** (BSG v. 07.11.2006 - B 7b AS 2/05 R). **Sind Kinder aus der elterlichem Eigentum ausgezogen**, gelten statt 80/90 qm nunmehr **weiterhin 120/130 qm als angemessen**, sozusagen als „Familienheimbestandschutzregelung“ (BSG v. 07.11.2006 - B 7b AS 2/05 R; SG Aurich v. 11.01.2012 – S 15 AS 63/10 mwN). Die Weisung der BA zur Festsetzung des angemessenen Hausgrundstück (500/800 qm) sind unplausibel und deren Herleitung unklar (SG Aurich s.o.). **Abweichung bei Ausübung von Gewerbe** im selbstgenutztem Haus (BSG v. 18.09.2014 – B 14 AS 58/13 R).
- **Vermögen zur baldigen Beschaffung oder Erhalt von Wohnbedürfnissen behinderter oder pflegebedürftiger Personen** (§ 12 Abs. 3 Nr. 5 SGB II) Diese müssen nicht in der BG leben, Verwandtheitsgrad von § 16 Abs. 5 SGB X ist erforderlich.
- **Sachen und Rechte, deren Verwertung offensichtlich unwirtschaftlich ist** (§ 12 Abs. 3 Nr. 6 SGB II). Wobei nach derzeitiger Weisungslage von einem Wertverlust von mehr als 10 % unter dem Substanzwert ausgegangen wird (FH 12.37). Bei 12,9 % Wertverlust ist die Unwirtschaftlichkeitsgrenze noch nicht erreicht (BSG v. 15.04.2008 – B 14 AS 27/07 R), bei 18,5 % schon (LSG NRW v. 16.03.2010 – L 7 B 386/09 AS ER).
- **besonderer Härte der Verwertung** (§ 12 Abs. 3 Nr. 6 SGB II), z.B. bei besonderen Familien- und Erbstücken, Vermögensrückstellung für eine würdige Beerdigung und Grabpflege, Vermögenseinsatz kurz vor der Pensionierung ... (FH 12.38)
- Vermögensgegenstände, die zur **Aufnahme** oder **Fortsetzung der Berufsausbildung** oder **Erwerbstätigkeit unentbehrlich** sind (§ 7 Abs. 1 ALG II–V).

# Gemeinschaftstypen im SGB II

Bedarfs-  
gemeinschaft



## Definition:

**Selbstbehaltlose Unterhaltsgemeinschaft** zwischen Leistungsberechtigten und dessen ehelichen und eheähnlichen Partner, sowie Unter-25-Jährigen, hilfebedürftigen, leiblichen und Stiefkindern in einem Haushalt.

## **Knackpunkte:**

- Verantwortungs- und Einstandsgemeinschaft
- Stiefkinderproblematik -- kein Familienvermögensfreibetrag
- nicht hilfebedürftige U-25'er / Kindergeldanrechnung
- Auszug Unter-25-Jähriger

(§§ 7 Abs. 2, Abs. 3, § 9 Abs. 2 SGB)

Haushalts-  
gemeinschaft



## Definition:

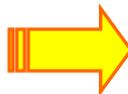
**widerlegbare Unterhaltsgemeinschaft mit Selbstbehaltsgrenze** zwischen in Haushalts- und Wirtschaftsgemeinschaft lebenden Verwandten und Verschwägerten

## **Knackpunkte:**

- Höhe der Selbstbehaltsgrenzen
- wie die Unterhaltsvermutung widerlegt werden kann

(§§ 9 Abs. 5 iVm. § 1 Abs. 2 ALG II-V)

Wohn-  
gemeinschaft



## Definition:

alles, was keine Bedarfs- und keine Haushaltsgemeinschaft ist, ist eine **Wohngemeinschaft**

## **Knackpunkte:**

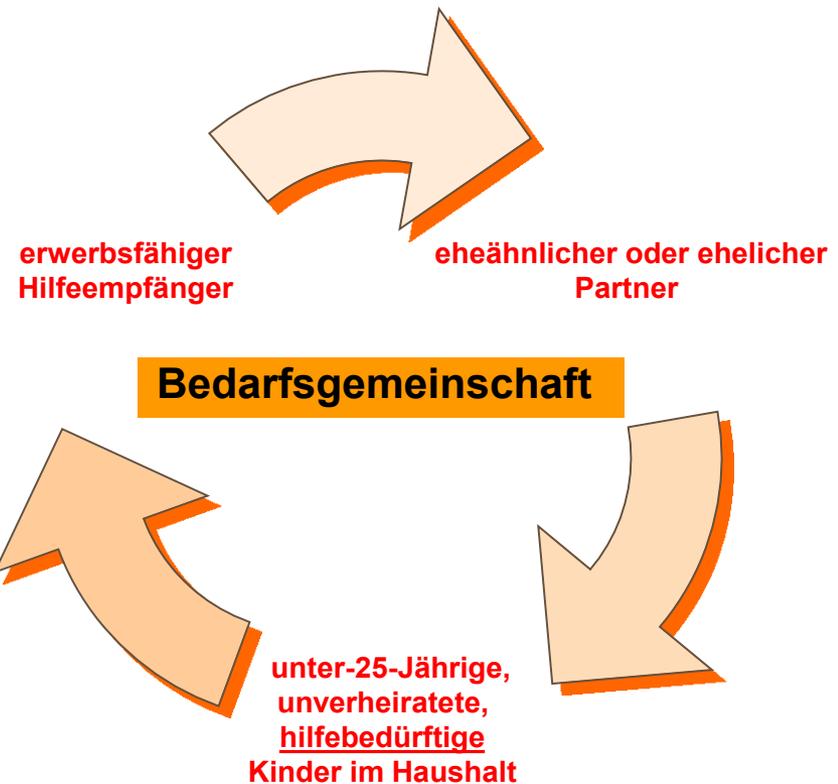
- Anspruch Mehrbedarf wegen Alleinerziehung

## Gemeinschaften im ALG II »Bedarfsgemeinschaft«

**Voraussetzung** für eine Bedarfsgemeinschaft ist, dass mindestens eine Person **erwerbsfähig** im Sinne von § 7 SGB II sein muss.

Zur **Bedarfsgemeinschaft** (§ 7 Abs. 3 SGB II) gehören:

- der **erwerbsfähige Hilfebedürftige** zwischen 15 und 65 Jahren (§ 7 Abs. 3 Nr. 1 SGB II), bzw. mit angehobener Altersrentengrenze (§ 7 Abs. 1 Nr. 1 SGB II i.V. m. § 7a SGB II)
- der **eheähnliche** oder **eheliche Partner** des erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (§ 7 Abs. 3 Nr. 3 SGB II) (Verantwortungs- und Einstandsgemeinschaft)
- die zum Haushalt gehörenden, **unverheirateten, unter-25-jährigen, hilfebedürftigen** Kinder (§ 7 Abs. 3 Nr. 4 SGB II),
- die zum Haushalt gehörenden **Kinder des Partners [Stiefkind]** (§ 7 Abs. 3 Nr. 4 SGB II i.V. m. § 9 Abs. 2 S. 2 SGB II)
- **Kinder beim Besuchsaufenthalt** beim umgangsberechtigten Elternteil (BSG v. 02.07.2009 – B 14 AS 75/08 ER).



Die Bedarfsgemeinschaft ist eine selbstbehaltlose Unterhaltsgemeinschaft, in der jeder alles oberhalb des eigenen Bedarfes den Mitgliedern der Bedarfsgemeinschaft abzurücken hat.



# Verantwortungs- und Einstandsgemeinschaft im SGB II

## Prüfung der Einstandsgemeinschaft in zwei Schritten:

### 1. Schritt:

Eine Einstandsgemeinschaft wird vermutet, wenn **Partner** in einem **gemeinsamen Haushalt so zusammenleben**, dass nach verständiger Würdigung der wechselseitige Wille anzunehmen ist, Verantwortung füreinander zu tragen und füreinander einzustehen (§ 7 Abs. 3 Nr. 3 c) SGB II). Bei Eheleuten ohne gemeinsamen Wohnsitz kann eine Einstandsgemeinschaft auch ohne gemeinsame Wohnung vorliegen (BSG v. 18.02.2010 – B 4 AS 49/09 R).

Im ersten Schritt **trifft die Behörde die Beweislast**, sie muss beweisen, dass die Voraussetzungen vorliegen.

### 2. Schritt:

Der „*wechselseitige Wille Verantwortung für einander zu tragen und einzustehen*“ wird vermutet, wenn Partner

1. länger als **ein Jahr zusammenleben** oder (§ 7 Abs. 3a Nr. 1 SGB II)
2. mit einem **gemeinsamen Kind zusammenleben** oder (§ 7 Abs. 3a Nr. 2 SGB II)
3. **Kinder** oder **Angehörige** im Haushalt **versorgen** oder (§ 7 Abs. 3a Nr. 3 SGB II)
4. befugt sind, **über Einkommen** oder **Vermögen des anderen zu verfügen** (§ 7 Abs. 3a Nr. 4 SGB II)

Dieser **gesetzlichen** und damit behördlichen **Vermutung** kann aber auch **widersprochen** werden. Allerdings **trifft nun die Betroffenen die Beweislast** für das Nichtvorliegen des Einstandswillens.

## Verantwortungs- und Einstandsgemeinschaft im SGB II

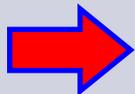
### Dabei ist zu beachten:

#### In der Zeit vor einem Jahr des Zusammenlebens „BG in spe“

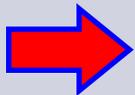
In der „BG in Spe“-Zeit, also im ersten Jahr des Zusammenlebens haben die Partner Leistungsansprüche wie bei einer Wohngemeinschaft. Das heißt:

- es ist der **alleinstehenden Regelsatz von 399 EUR** zu zahlen
- es besteht **Anspruch** auf den jeweiligen **Mehrbedarf wegen Alleinerziehung**
- **Unterkunftskosten** sind jeweils in der **Höhe bis zur Angemessenheitsgrenze der jeweiligen Person** zu zahlen (2 x 50/45 qm/BSG v. 18.6.2008 B 14/11b AS 61/06 R).

Hat sich die „noch WG“ von einer „BG in Spe“ in eine BG gewandelt, werden nur noch die BG-Leistungen erbracht.



Liegt keine BG vor, muss der Hartz IV- Empfänger keine Einkommensunterlagen seines Partners vorlegen. Auch besteht keine Pflicht Nachweise über Einkommensverhältnisse, von einem privaten Dritten zu beschaffen und vorzulegen (LSG NB v. 14.01.2008 – L 7 AS 772/07 ER).



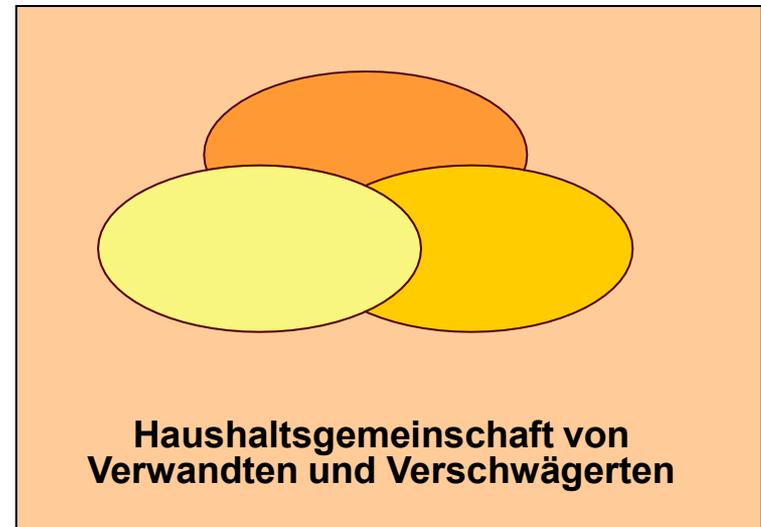
*»Bei Partnern, die kürzer als ein Jahr zusammen leben, können nur besonders gewichtige Gründe die Annahme einer Einstandsgemeinschaft im Sinne von § 7 Abs. 3 Nr. 3c SGB II rechtfertigen«* (LSG NRW v. 04.07.2007 - L 19 B 56/07 AS ER).

## Gemeinschaften im ALG II

# »Haushaltsgemeinschaft«

Leben Verwandte und Verschwägerte in einer Haushaltsgemeinschaft, wird vermutet, dass sie sich gegenseitig Unterhalt leisten, soweit dies nach ihrem Einkommen und Vermögen erwartet werden kann (§ 9 Abs. 5 SGB II).

- Eine Haushaltsgemeinschaft von Verwandten und Verschwägerten liegt nur vor, wenn aus „**einem Topf**“ gewirtschaftet wird.
- Die Unterhaltsvermutung darf nur angenommen werden, soweit dies nach **Einkommen** und **Vermögen erwartet** werden kann (§ 9 Abs. 5 SGB II).
- **Die Unterhaltsvermutung ist widerlegbar**
- Das Vorliegen einer Haushaltsgemeinschaft wird grundsätzlich **durch Erklärung des Hilfebedürftigen festgestellt** (FH 9.11).
- Besteht keine Rechtspflicht zur Unterhaltszahlung, **reicht** zum Widersprechen der Unterhaltsvermutung **eine entsprechende schriftliche Erklärung** des Hilfeempfängers aus (FH 9.27).



**Selbstbehalt:** Zweifacher Satz der maßgeblichen RL + anteilige Miete und Heizkosten zzgl. der Hälfte der Differenz zwischen Selbstbehalt und des im Sinne von § 11 Abs. 2 SGB II bereinigten Einkommens (§ 1 Abs. 2 der ALG II-VO). Dabei sind **besondere Belastungen** wie Krankenbehandlungen, Schuldverpflichtungen, Versicherungen und Unterhaltszahlungen **zu berücksichtigen** (FH 9.32) .

## Berechnung, ab welchem Einkommen die Unterhaltsvermutung in der HG greift:

Die Unterhaltsvermutung des § 9 Abs. 5 SGB II greift überhaupt nur, wenn die Unterhaltsleistung den Betroffenen wirtschaftlich zugemutet werden kann (§ 9 Abs. 5 SGB II; § 1 Abs. 2 ALG II-V). Dazu ist im ersten Schritt die Selbstbehaltsgrenze zu ermitteln, dann das bereinigte Einkommen und aus der Differenz kann die Hälfte zum Unterhalt vermutet werden.

**Rechenfall:** Klaus mit einem Erwerbseinkommen 1.590 € brutto und 1.256 € netto.

### Erste Schritt: Ermittlung Selbstbehaltsgrenze

808 € (2 x 404 € Regelsatz)  
+ ~ 142 € anteilige KDU + Heizung  
=====

~ **950 € Selbstbehaltsgrenze**

### Zweite Schritt: Ermittlung Einkommen

1.300 € netto Einkommen  
- 100 € Grundfreibetrag  
- 200 € Erwerbstätigenfreibetrag  
=====

= **1.000 € Summe anrechenbares EK**

### Dritter Schritt: hälftiger Differenzbetrag

1.000 € anrechenbares EK  
- 950 € Selbstbehalt  
=====

= **50 € Differenz**

Ermittlung hälftiger Betrag:

50 € : 2 = **25 €**

Somit beträgt der zum Unterhalt vermutete und zumutbare Betrag **15 €/mtl.**

Aus der Rechnung ergibt sich, dass bei **bereinigtem** Einkommen von unter ca. 950 € **nie** eine Unterhaltsvermutung greift, oberhalb gegebenenfalls. Allerdings um 950 € bereinigtes Einkommen [aus Erwerbstätigkeit] zu erzielen, bedarf es mind. 1250 € netto.

## Ungenehmigte „erstmalige Umzüge“ von Unter-25-Jährigen

Ziehen Unter-25-Jährige SGB II - beziehende Jungerwachsene **ohne behördliche Zustimmung** aus dem Elternhaus aus (Zusicherungsvorbehalt), hat das folgende leistungsrechtlichen Konsequenzen:

- ◆ **Verlust jeglichen Anspruchs auf Unterkunftskosten und Heizung** bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres (§ 22 Abs. 5 S. 1 SGB II)
- ◆ **kein Anspruch auf Erstausrüstung** (§ 24 Abs. 6 SGB II)
- ◆ **Beibehaltung der Regelleistung wie im Elternhaus, 323 €** für Volljährige, statt 404 € / 364 € für genehmigt Ausgezogene (§ 20 Abs. 3 SGB II)

Darüber hinaus hat dies zur Folge:

- ◆ **kein Anspruch auf Wohnkostenzuschuss (WkZ) nach SGB II** (§ 27 Abs. 3 S 2 SGB II)

Das Verbot der ungenehmigten Auszüge trifft zunächst **leistungsbeziehende U-25'er** (§ 22 Abs. 5 S. 1 SGB II), aber **auch nicht Leistungsbeziehende U-25'er**, insofern sie **in der Absicht ausziehen**, die Voraussetzungen für **den Leistungsbezug herbeizuführen** (§ 22 Abs. 5 S. 4 SGB II).

U-25'er ohne SGB II-KdU-Anspruch, haben einen Anspruch nach dem Wohngeldgesetz, denn Wohngeld ist nur ausgeschlossen für ALG II-Empfänger, „wenn bei deren Berechnung Kosten für Unterkunft berücksichtigt worden sind“ (§ 7 Abs. 1 S 2, letzter Teilsatz WoGG).

## Ungenehmigte Auszüge von Unter-25-Jährigen

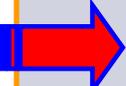
**Der kommunale Träger ist zur Erteilung der Auszugsgenehmigung verpflichtet, wenn:**

- **der Betroffene aus *schwerwiegenden sozialen Gründen* nicht auf die Wohnung der Eltern verwiesen werden kann** (§ 22 Abs. 5 S. 2 Nr. 1 SGB II)
  - *Stichwort: „Zerrüttung“ des Eltern-/Kindverhältnisses aus Sicht des Kindes*
- **der Bezug der Unterkunft zur *Eingliederung in den Arbeitsmarkt* erforderlich ist oder** (§ 22 Abs. 5 S. 2 Nr. 2 SGB II)
  - *Stichwort: wenn zur Eingliederung in Arbeitsmarkt bei Ausbildung oder Arbeit erforderlich und mehr als 2 ½ täglicher Pendelzeit*
- **ein sonstiger, *ähnlich schwerwiegender Grund* vorliegt** (§ 22 Abs. 5 S. 2 Nr. 3)
  - *Stichwort: Schwangerschaft, Wunsch mit Kind zusammen leben zu wollen, Begründung einer Einstehensgemeinschaft ohne „Schnupperzeit“ oder anstehende Heirat.*

### **Nachträgliche Zustimmung/Entbehrlichkeit der Zusicherung**

**Von der Erfordernis der Zusicherung kann abgesehen werden, wenn es dem Betroffenen *aus wichtigem Grund* nicht zumutbar war, die Zusicherung **einzuholen**** (§ 22 Abs. 5 S. 3 Nr. 3 SGB II).

- *Stichwort: wenn es **aus zeitlichen oder besonders schwerwiegenden sozialen Gründen** als unzumutbar ergeben hat, die vorherige Zustimmung einzuholen.*

 **Hinweis:** ist die Zusicherung per VA oder Zusicherungserklärung erfolgt, ist das JC, selbst bei irrtümlicher an diese gebunden (LSG BB v. 22.12.2010 – L 18 AS 2041/09).

 **Hinweis:** Eine vorherige **Zusicherung ist nicht erforderlich**, wenn eine fristgerecht mögliche **Entscheidung vom JC treuwidrig verzögert wurde** (BSG v. 06.05.2010 – B 14 AS 7/09R).

## Ungenehmigte Auszüge von Unter-25-Jährigen

### „Schwerwiegende soziale Gründe“ liegen bei grundlegender Zerrüttung der Eltern-/Kind Beziehung vor, das kann sein bei:

- eine Eltern-Kind-Beziehung hat nie bestanden oder ist seit längerem nachhaltig und dauerhaft gestört (Berlit in LPK-SGB II, § 22 Rz 87)
- Gewaltverhältnisse und Missbrauch
- Suchterkrankung der Eltern
- Gefahr für das körperliche, geistige oder seelische Wohl des Kindes/Jungerwachsenen
- tief greifenden Streitigkeiten zwischen Geschwistern
- unzumutbare räumliche Unterbringung
- fortgesetzte Gängelei und Herabsetzung
- dringender Verselbstständigungsbedarf Jungerwachsener
- bei dauerhafter Sanktionierungen der Eltern  
(analog § 60 Abs. 2 Nr. 4 SGB III)

**Aber:** Bloße Behauptungen reichen zur Erlangung der Zustimmung nicht aus, vielmehr müssen die schwerwiegenden sozialen Gründe nachgewiesen werden.

**Hier ist der Nachweis von Fachberatungsstellen oder Sozialdiensten ausreichend.** Diese dürfen nur infrage gestellt werden, **wenn es erhebliche Zweifel an der Richtigkeit gibt**, sonst gilt § 17 Abs. 3 SGB I und § 67a Abs. 1 S. 1 SGB X.

### **»Schwerwiegende soziale Gründe« können vorliegen bei:**

Herabwürdigungen und Gewalt; + unangemessene Überwachungsmaßnahmen; + Aufzwingen des elterlichen Willens; + fehlende Akzeptanz des Freundes der erwachsenen Tochter; + tief greifende, vom Kind nicht verschuldete Entfremdung (z.B. Aufnahme einer neuen Lebensgefährtin des Vaters im Haushalt; Aufwachsen im Haushalt des anderen Elternteils); + Straftaten durch die Eltern bzw. andere Mitglieder der Haushaltsgemeinschaft an dem U-25'er (Palandt, BGB 64. Aufl.; § 1612 Abs. 2 Rz 20).

## Ungenehmigte Auszüge von Unter-25-Jährigen

### Ferner ist zu beachten:

- **Keine Rückzugspflicht**

Ist ein U-25'er genehmigt ausgezogen oder wurde dem Auszug nachträglich vom JC zugestimmt, ist das JC nicht befugt nach Wegfall des Auszugsgrunds (Beendigung Arbeit oder Ausbildung) einen Rückzug ins Elternhaus zu fordern. Eine Rückzugspflicht lässt sich aus dem Gesetz nicht ableiten. Etwaige dahin gehende Aufforderungen der Jobcenter entbehren einer Rechtsgrundlage.

- **Auszugsverbot bei Leistungsbezug und absichtliche Herbeiführung**

Das Auszugsverbot und der damit verbundene Verlust des Anspruchs auf Unterkunfts- und Heizkosten bezieht sich nur auf Leistungsbezieher. Nichtleistungsbeziehende Jungerwachsene, die „in der Absicht umziehen, die Voraussetzungen für den Leistungsbezug herbeizuführen“ (§ 22 Abs. 5 S. 4 SGB II), verlieren analog ihren Unterkunfts- und Heizkostenanspruch sowie ihren Wohnkostenzuschuss für Auszubildende. Wird allerdings der Eintritt der Hilfebedürftigkeit lediglich billigend in Kauf genommen, z.B. bei einem auf drei Monate befristetem Arbeitsverhältnis mit loser Weiterbeschäftigungszusage, erfüllt das nicht die Voraussetzungen der absichtlichen Herbeiführung des Leistungsbezuges (so auch LSG Sachsen-Anhalt v. 03.06.2010 - L 5 AS 155/10 B ER).

## Ungenehmigte Auszüge von Unter-25-Jährigen

Das **Hartz IV-Sonderrecht mit KdU – Verlust** trifft nur Unter-25-Jährige, wenn **diese** ohne behördliche Zustimmung/wichtigen Grund ausziehen. Elternhandeln ist kein Handeln der U-25'er.

### ■ **Rausschmiss durch Eltern im Konflikt**

Schmeißen Eltern U-25'er raus, ist nicht der U-25'er ausgezogen, sondern sie sind „ausgezogen worden“, ein Rausschmiss stellt keinen leistungseinschränkenden Tatbestand für die U-25'er da.

**Konsequenz:** das Jobcenter muss die volle Regelleistung eines Alleinstehenden zahlen und der Anmietung einer Wohnung zustimmen und die dahin gehenden Kosten wie KdU, Heizung bis hin zur Möblierung übernehmen.

### ■ **Rausschmiss durch Eltern ohne Konflikt**

Beenden die Eltern das Zusammenleben mit ihren Kindern ohne Konflikt, dann sind wiederum die U-25'er nicht durch Eigenhandeln ausgezogen, sondern „ausgezogen worden“, dass hat zur Folge, dass uneingeschränkt Leistungen für den U-25'er gezahlt werden müssen.

### ■ **Zurücklassung in ehemaliger elterlicher Wohnung**

Immer wieder ziehen Eltern aus der ehemals elterlichen Wohnung aus und lassen die U-25'er in dieser zurück. Elternauszug ist kein U-25'er Auszug, Leistungsversagungen bei den U-25'ern sind auch hier unzulässig.

### ■ **Keine „Mitnahmepflicht“ der Eltern**

Ebenso gibt es keine Pflicht der Eltern bei einem Wohnungswechsel die unter-25-jährigen Jungerwachsenen mitzunehmen. Die Eltern können sanktionslos das Zusammenleben mit dem Jungerwachsenen beenden (LSG NB vom 30.3.07 – L 13 AS 38/07 ER; LSG SH vom 18.3.07 – L 11 B 13/07 AS ER).

## Kein genereller Verlust von SGB II-Ansprüchen bei ungenehmigten Auszügen

Auch nach ungenehmigten Auszügen haben U-25'er Anspruch auf Existenzsicherung in Form von Lebensunterhalt, Mehrbedarfen, ggf. Krankenkasse, Eingliederungsleistungen usw.

Ungenehmigt ausgezogene U-25'er sind durch den Auszug nicht mehr Teil der elterlichen Bedarfsgemeinschaft, sie sind ab Beginn 15. Lebensjahr eigenständig antragsbefugt (§ 36 SGB I).

# Nicht von der Regelleistung umfasster Bedarf

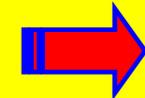
Zuschuss

## Nicht von der Regelleistung umfasst sind:

- Bedarfe für **Erstausrüstung für die Wohnung** einschließlich **Haushaltsgeräten** (§ 24 Abs. 3 Nr. 1 SGB II)
- **Erstausrüstung für Bekleidung**, sowie **Bedarfe bei Schwangerschaft und Geburt** (§ 24 Abs. 3 Nr. 2 SGB II)
- die **Anschaffung und Reparaturen von orthopädischen Schuhen, Reparatur und Miete von therapeutischem Gerät und Ausrüstungen** (§ 24 Abs. 3 SGB II)

1. Stufe

Das bedeutet, es besteht ein Anspruch, wenn diese Dinge **noch nie vorhanden waren (Erstbeschaffung)** oder **widerholte Beschaffung** aufgrund „**außergewöhnlicher Umstände**“ nicht mehr vorhanden sind.



## „Bedarfsdeckende“ Regelleistung:

Nach der **Erstausrüstung** sind **weitere Bedarfe »von der Wiege bis zur Bahre«** sowie **Austausch, Reparatur, Ergänzungsbedarfe** aus den „bedarfsdeckenden“ Regelleistungen (§ 3 Abs. 3 S. 1 SGB II) **anzusparen und zu erbringen** (§ 20 Abs. 1 S. 3 SGB II).

**Zur Ansparung auf zukünftige einmalige Bedarfe** sind in der **RL 16 % = 64,64 €** enthalten (BT-Drs 15/1514, S. 59).

2. Stufe

## Darlehen bei unabweisbarem Bedarf (Anspardarlehen):

Wurde aus den „bedarfsdeckenden“ Regelbedarf nicht angespart und ist der **Bedarf unabweisbar**, **ist kein Vermögen der Darlehensnehmer mehr vorhanden** und **Selbsthilfe nicht möglich** und handelt es sich um **von der Regelleistung umfassten Bedarf**, muss ein **Darlehen** erbracht werden (§ 24 Abs. 1 SGB II, § 42a Abs. 1 SGB II).

3. Stufe

Darlehen

## Erstmalige Anschaffung und wiederholte, aufgrund besonderer Umstände

### Nicht von der Regelleistung umfasst sind:

Es besteht ein Anspruch auf eine **Erstausrüstung**; diese Bedarfe sind nicht von der Regelleistung umfasst und beinhalten:

- **Erstausrüstungen für die Wohnung** einschließlich **Haushaltsgeräten** (§ 24 Abs. 3 Nr.1 SGB II)
- **Erstausrüstung für Bekleidung** und **bei Schwangerschaft** und **Geburt** (§ 24 Abs. 3 Nr. 2 SGB II)
- **Anschaffung** und **Reparaturen von orthopädischen Schuhen, Reparatur** und **Miete** von **therapeutischem Gerät** und **Ausrüstungen** (§ 24 Abs. 3 SGB II).

Der **Erstausrüstungsbegriff** ist weit auszulegen, es geht dabei um Bedarfe zur **Ausrüstung für die Wohnung, Bekleidung** und **Ausrüstung bei Schwangerschaft** und **Geburt**, die

- erstmalig angeschafft werden müssen oder die wiederholte Beschaffung aufgrund „außergewöhnlicher Umstände“ nicht mehr vorhanden sind.

### Beispiele für Erstausrüstungsbedarfe an Hausrat:

- **Wohnungsausstattungsbedarf** nach **Verlassen des Elternhauses** oder bei **Verlassen der Ehe-/Partnerwohnung** (BSG v. 19.09.2008 - B 14 AS 64/07 R)
- **Verlust der Ausstattungsgegenstände** nach **Wohnungsbrand** (BT-Dr. 15/1514, 60, vgl. BSG v. 19.08.2010 - B 14 AS 36/09)
- **Wohnungsausstattung** und **Bekleidung** nach **Haftentlassung**, auch wenn diese schon mal vorhanden waren (BSG v. 23.03.2010 - B 14 AS 81/08 R; BSG v. 13.04.2011 – B 14 AS 53/10 R, BT-Dr. 15/1514, 60)
- **Ausstattungsbedarfe** nach **Wohnungsaufgabe wegen Alkoholkrankung** (BSG v. 19.08.2010 – B 14 AS 36/09)
- **bei Zuzug aus dem Ausland** (BSG v. 27.09.2011 - B 4 AS 202/10 R)

## Erstmalige Anschaffung und wiederholte, aufgrund besonderer Umstände

### Weitere Beispiele für Erstausrüstungsbedarfe:

- Wohnungsausstattungsbedarf anlässlich der Wahrnehmung des **Umgangsrechtes oder der Rückkehr eines Kindes** vom anderen **Elternteil, Heim** oder **Pflegefamilie**
- bei **Wechsel** aus möblierter in **unmöblierte Wohnung** (SG Lüneb. v. 24.03.2005 – S 29 SO 78/05 ER)
- Einrichtungsbedarf **nach Aufenthalt im Frauenhaus** (LSG NRW 13.07.2011 - L 12 AS 2155/10 )
- bei **Vermüllung** und **Verwahrlosung** einer Wohnung (SG Bremen v. 02.03.2010 - S 23 AS 257/10 ER)
- **Ausstattungsbedarfe** nach **Wohnungslosigkeit** (BSG v. 23.03.2010 - B 14 AS 81/08 R)
- **Möbelverlust bei Zwangsräumung** durch Gerichtsvollzieher oder Vermieter
- Der **Erstausrüstung gleichzustellen** ist die Anschaffung von notwendigen Hausrat, wenn bisherige Möbel **aufgrund eines vom JC veranlassten Umzuges** unbrauchbar geworden sind (BSG v. 01.07.2009 – B 4 AS 77/08 R).
- Bei der erstmaligen Beschaffung eines "**Jugendbettes**" - nachdem das Kind dem "Kinderbett" entwachsen war - handelt es sich auch um eine Erstausrüstung für die Wohnung (BSG v. 23. 05.2013 - B 4 AS 79/12 R).
- Wurde ein **Möbelstück vom Sperrmüll** angeschafft vorliegend ein Kinderbett, steht dies dem **Anspruch auf Erstausrüstung nicht entgegen**, da davon auszugehen ist, dass dies nicht den grundlegenden Bedürfnissen genügt (LSG NRW v.29.08.2013 - L 19 AS 999/13 B)

### Außergewöhnlicher Umstand bei Bekleidung

- Als außergewöhnlicher Umstand können auch Bekleidungsbedarfe angesehen werden, wenn diese aufgrund starker Gewichtszu- oder -abnahme entstehen (LSG HH v. 27.10.2011 - L 5 AS 342/10).

Ein fahrlässiges Verhalten im Zusammenhang mit dem Verlust der Wohnungsausstattung steht dem Anspruch aufgrund außergewöhnlicher Umstände nicht entgegen (BSG v. 27.09.2011 - B4 AS 202/10 R).

## Erstmalige Anschaffung und wiederholte, aufgrund besonderer Umstände

### Erstausstattung für die Wohnung einschließlich Haushaltsgeräte (§ 24 Abs. 3 Nr.1 SGB II -E)

#### Geldleistung vorrangig

Die Erstausstattung kann als **Sach- oder Geldleistung** gewährt werden (§ 24 Abs. 3 S. 5 SGB II. **Geldleistung hat Vorrang** (LPK SGB II, 2. Aufl., § 23 Rz 16; Eicher/Spellbrink 2. Aufl. § 23, Rz 37), Sachleistungsgewährung ist **tendenziell diskriminierend** (LPK SGB II, 2. Aufl., § 4 Rz 9).

Der Geldleistungsanspruch kann auch über das **Wunschrecht** (nach § 33 S. 2 SGB I) **begründet** werden. Er ist immer angemessen, da der Betroffene **diskriminierungsfrei** auf dem allgemeinen Markt und unter **Nutzung von Sonderangeboten und privaten Verkäufen** seinen Bedarf decken können muss (VG Stuttgart 24.01.02 - 8 K 40/01). Der Verweis auf nur einen Anbieter stellt zudem einen **Verstoß gegen das Wettbewerbsgesetz** dar.

#### In der Regel neu oder neuwertig

Es sind bei der Gewährung von Erstausstattungsgegenständen hohe Anforderungen an die Qualität zu stellen, das heißt: **in der Regel neu oder neuwertig**.

Bei reiner Gebrauchtgewährung wird zukünftiger Hilfebedarf produziert, dies läuft den Leistungsgrundsätzen zuwider: SGB II-Leistungen **sind darauf auszurichten**, dass Hilfebedürftigkeit **vermieden, reduziert und verringert** wird (§ 1 Abs. 1 Nr. 1 SGB II). Durch die Gewährung von **gebrauchtem Schrott wird Hilfebedürftigkeit aber „produziert“**, sei es durch Darlehen bei unabweisbarem Bedarf und erhöhte Energieabrechnungen.

#### Sofortige Bedarfsdeckung

Der **Anspruch** auf Deckung des Bedarfs **besteht ab Antragstellung** (§§ 40, 41 SGB I), wochen- oder monatelanges Warten und **Verweis auf regionale Vergaberichtlinien** ist **willkürlich und rechtswidrig** (§ 31 SGB I). Besteht ein akuter Bedarf, hat die Behörde dafür Sorge zu tragen, **dass er sofort gedeckt wird**.

# Erstausstattung: Hausrat

## Erstausstattung hat bedarfsdeckend zu sein

Die Erstausstattungsbedarfe können „auch in Form von Pauschalbeträgen erbracht werden. Bei der Bemessung der Pauschalbeträge sind geeignete Angaben über die erforderlichen Aufwendungen und nachvollziehbare Erfahrungswerte zu berücksichtigen“ (§ 24 Abs. 3 S. 5 + 6 SGB II).

### Das bedeutet:

- Es ist daher zu empfehlen, **nicht** eine Erstausstattungs**pauschale** zu beantragen, sondern eine **Liste an einzelnen Bedarfsgegenständen**.
- Bewilligt die Behörde nur die Pauschale, könnte dagegen in Widerspruch gegangen werden und um jeden einzelnen Gegenstand und die Höhe des Betrages gestritten werden.
- Es gilt auch im SGB II: mit der Leistung soll das **soziokulturelle Existenzminimum** eines Leistungsempfängers in der Umgebung von Nichtleistungsempfängern, orientiert an den unteren Einkommenschichten, sichergestellt werden (Art 1 GG [Menschwürde]; Art. 20 GG [Sozialstaatsgebot]. „**Der Staat hat die Mindestvoraussetzungen für ein menschenwürdiges Leben zu sichern**“ [BVerfG v. 21.5.1990, BVerfGE 82, S. 60 [80]])
- Die Behörde **kann, muss aber nicht, eine Pauschale gewähren**. Eine Gewährung der Pauschale **ohne Ermessensabwägung ist Ermessenfehlerhaft** und macht sie somit **rechtswidrig**.
- Die Behörde hat (auf Antrag) die **Aufschlüsselung der Pauschale darzulegen**. Dies ergibt sich aus den Begründungspflichten der § 24 Abs. 3 S. 6 SGB II und § 35 Abs. 1 SGB X.
- Ist mit der gewährten Leistung der **Bedarf nicht zu decken**, hat die Behörde den einzelnen Betrag/die Pauschale **bedarfsdeckend aufzustocken**. Das ergibt sich aus dem **Einzelfallgrundsatz** (§ 33 SGB I), dem **Sozialstaatsgebot** (Art. 20 GG) und dem **Rechtsanspruch** auf die Leistung.

Das JC hat **keine Möglichkeit, die Bewilligung** von Erstausstattungsbedarf bei nicht zweckentsprechender Verwendung **zu widerrufen**. Das Verlangen, **Quittungen vorzulegen ist rechtswidrig** (SG Gießen v. 06.07.2015 – S 25 AS 607/12).

# Erstausstattung Hausrat

Die Erstausstattungsbedarfe können „auch in Form von Pauschalbeträgen erbracht werden. Bei der Bemessung der Pauschalbeträge sind geeignete Angaben über die erforderlichen Aufwendungen und nachvollziehbare Erfahrungswerte zu berücksichtigen“ (§ 24 Abs. 3 S. 5 + 6 SGB II).

## Bundesweite Beispiele, in welcher Höhe Pauschalen für Erstausstattung für eine Person gezahlt werden:

• Landkreises Bautzen	<u>bis zu</u>	600,-- EUR
• Annaberg – Buchholz		709,-- EUR
• Landkreises Wittenberg		760,-- EUR
• Landkreises Mittelsachsen		800,-- EUR
• Hamburg		809,-- EUR
• Landkreis Leipzig		880,-- EUR
• Bremen		1.003,-- EUR
• Wuppertal		1.170,-- EUR
• Stadt Dessau-Roßlau		1.320,-- EUR
• Landkreises Zwickau		1.471,-- EUR
• Essen		1.700,-- EUR
• Erfurt		1.800,-- EUR
• Wetteraukreis		2.060,-- EUR

Auch **Ein-Personen-Haushalte** haben Anspruch auf eine Waschmaschine, auf die Nutzung eines Waschalons muss sich der Antragsteller nicht verweisen lassen (SG Dresden v. 10.10. 2014 - S 20 AS 5639/14 ER; LSG NSB v. 27.05.2014 – L 11 AS 369/11).

## Erstausstattungsbedarf

Es besteht ein Anspruch auf erstmalige Ausstattung, diese ist nicht von der Regelleistung umfasst, er beinhaltet:

- Erstausstattung für **Bekleidung** und Bedarfe bei **Schwangerschaft** und **Geburt** (§ 24 Abs. 3 Nr. 2 SGB II).
- **Anschaffung** und **Reparaturen von orthopädischen Schuhen, Reparatur** und **Miete** von **therapeutischem Gerät und Ausrüstungen** (§ 24 Abs. 3 Nr. 3 SGB II).

## Erstausstattung für Bekleidung

⇒ Es besteht ein **Anspruch auf Grundausrüstung an Bekleidung**. Diese muss so bemessen sein, dass ein **mehrfaches Wechseln der Kleidung innerhalb einer Woche möglich ist**, zumal infolge von Krankheiten, Schwäche, Unfall, Arztbesuch oder Teilhabe an kulturellen Veranstaltungen **eine zusätzliche Wechselerfordernis eintreten kann**. Dabei kann sich an den Empfehlungen des Deutschen Vereins orientiert werden (LPK-SGB II, 2. Aufl., § 23 Rz 33).

- ⇒ **Kinderkleidung** im Wachstumsalter sind **von der Regelleistung umfasst** und sind nicht als Erstausstattung nach § 24 Abs. 3 Nr. 2 SGB II zu gewähren, noch fallen sie unter die Härtefallregelung des BVerfG (BSG v. 23.03.2010 - B 14 AS 81/08 R).
- ⇒ Ein Erstausstattungsanspruch auf Bekleidung kann auch bei **erheblichen Gewichtsschwankungen** in Frage kommen (BSG v. 23.03.2010 - B 14 AS 81/08 R).
- ⇒ **Erstausstattung bei Schwangerschaft und Geburt ist bedarfs- und anlassbezogen** auszulegen. Der Anspruch besteht **anlässlich jeder** Schwangerschaft und Geburt. Fristenpläne der Behörde, Schwangerschaftsbekleidung und Kinderbedarfe hätten beispielsweise vier Jahre aufbewahrt zu werden, entbehren einer Rechtsgrundlage.
- ⇒ **Rechtzeitige Gewährung:** "Die Pauschale für die Babyerstausrüstung ist rechtzeitig zu gewähren, so im **sechsten Monat** der Schwangerschaft (Eicher, Komm. SGB II, 3. Aufl., § 24 Rz 111), ich würde hier vertreten, irgendwo zwischen der 13. – 24. Woche.

## Seit dem 01.04.2011 nicht (mehr) von der Regelleistung umfasste Bedarfe

- **Anschaffung und Reparaturen von orthopädischen Schuhen, Reparatur und Miete von therapeutischem Gerät und Ausrüstungen** (§ 24 Abs. 3 Nr. 3 SGB II / § 31 Abs. 3 SGB XII).

### Anschaffung und Reparaturen von orthopädischen Schuhen

- Orthopädische Schuhe fallen unter die Hilfsmittel i.S.v. § 33 SGB V, danach sind orthopädische Schuhe Hilfsmittel und Bekleidung zugleich. Der Hilfsmittelanteil ist von der Krankenkasse und der Bekleidungsanteil nunmehr vom JC zu übernehmen. Das beinhaltet Erstversorgung, Ersatzbeschaffung und Reparatur von orthopädischen Straßenschuhen, Hausschuhen, Sport- und Badeschuhen, sowie Interimsschuhen.

### Reparatur und Miete von therapeutischen Geräten und Ausrüstungen

- Sind therapeutische Geräten und Ausrüstungen („Gegenstände die im Einzelfall erforderlich sind um den Erfolg der Krankenbehandlung zu sichern, einer drohenden Behinderung vorzubeugen oder Behinderung auszugleichen“) im Besitz eines Leistungsbeziehers (das können auch geschenkte oder eingekaufte Geräte sein) und müssen diese repariert werden und werden die Kosten nicht von Dritten übernommen sind die Kosten vom JC zu übernehmen. Es sind die tatsächlichen Kosten ohne Beschränkung auf einen Höchstbetrag zu übernehmen (Eicher, Komm. SGB II, 3. Aufl., § 24 Rz 121), entsprechend Mietkosten.

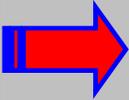
### → → → Brillen gehören zu den therapeutischen Geräten



Brillen gehören zu therapeutischen Geräten, **Reparaturkosten** sind daher **in tatsächlicher Höhe vom JC zu übernehmen**. Unter Reparatur (von lateinisch ‚reparare, wiederherstellen‘) bzw. Instandsetzung wird der Vorgang verstanden, bei dem ein defekter Gegenstand in den ursprünglichen, funktionsfähigen Zustand zurückversetzt wird. Reparatur liegt ohne Zweifel dann vor, wenn das Gestell kaputt geht und repariert wird oder wenn z.B. nach einem Sturz das Glas zerbrochen ist und nun ein Ersatzglas eingesetzt werden muss (SG Osnabrück v. 05.02.2013 - S 33 AS 46/12).  
Sehstärkeänderungen „Wiederherstellung in einen benutzbaren Zustand“ werden zum Teil als Mehrbedarf nach § 21 Abs. 6 SGB II als Zuschuss gewährt. In der Kommentarliteratur eine analoge Anwendung der Zuschussregel nach § 21, 6 SGB II erwogen (Behrend in jurisPK-SGB II, § 24 Rz 33; Eicher, Kom. SGB II, 3. Aufl., § 24 Rz 33).

→ Das wird von Beschluss des BVerfG (Beschluss v. 23.07.2014 – 1 BvL 10/12 ua) unterstützt, dort Gefahr der Unterdeckung <RN120> wegen fehlender anderweitiger Anspruchsgrundlage im SGB V.

## Unabweisbarer Bedarf



Kann im Einzelfall ein **von der Regelleistung umfasster** Bedarf (§ 20 Abs. 1 SGB II), der nach den Umständen **unabweisbar ist**, weder durch **Vermögenseinsatz** (§ 42a Abs. 1 SGB II) noch **auf andere Weise** gedeckt werden, **erbringt** die Behörde diese als **Darlehen**. Das Darlehen ist in Höhe von **10 %** der maßgeblichen RB's aller Darlehensnehmer aufzurechnen (§ 42a Abs. 2 SGB II).

## Von der Regelleistung umfasster Bedarf

- Von der Regelleistung umfasste Bedarfe sind insbesondere **Lebensunterhalt** (dringender Vorschussbedarf z.B. bei Geldverlust), **Kleidung** (verschlossene Bekleidung), **Hausrat** (defekte Waschmaschine, Bett), **Haushaltsenergie** (Jahresabrechnung Strom des Energieversorgers/keine Schulden), **Bedarfe des täglichen Lebens** (einmalige medizinische Bedarfe, Schulranzen), **Beziehungen zur Umwelt** (Telefon, Fernseher [BSG v. 14.2.2011 - B 14 AS 75/10 R]) oder **Computer/Internet** („Internet von zentraler Bedeutung für die Lebensführung“ so der BGH mit Urteil v. 24.1.2013 - III ZR 98/12) und **Teilhabe am kulturellen Leben** (§ 20 Abs. 1 SGB II) von Erwachsenen.

## Unabweisbarkeit

- Unabweisbar ist ein Bedarf dann, wenn die Bedarfsdeckung **unaufschiebbar ist** und **nicht auf andere Weise gedeckt** werden kann und wenn er auch **nicht durch Mittelumschichtungen innerhalb der Regelleistung beseitigt bzw. aufgefangen** werden kann. Hiervon ist bei einer Bedarfsunterdeckung **von mehr als 20 % der Regelleistung auszugehen** (LSG NRW v. 14.07.2006 - L 1 B 23/06 AS ER, Hessische LSG v. 11.04.2006 – L9 AS 43/06 ER). Das LSG-NSB (v. 30.01. 2006 - L 9 AS 7/06 ER) geht von einer Unabweisbarkeit bei **mehr als 10 %-tiger** Bedarfsunterdeckung **des maßgeblichen Regelbedarfes** aus.

## Rechtsanspruch auf Darlehen bei unabweisbarem Bedarf

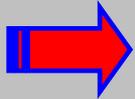
- **Auf unabweisbaren Bedarf besteht ein Rechtsanspruch** („erbringt“). Hier hat die Behörde bei Vorliegen der Anspruchsvoraussetzungen **kein Ermessen, sie muss** die Leistungen erbringen. Auch die neu eingeführte Ansparpflicht (§ 20 Abs. 1 S. 4 SGB II) ändert daran nichts. **Es besteht nur behördliches Ermessen, wie der Bedarf gedeckt wird**. Die Behörde kann „Geld- oder Sachleistung“ erbringen. **Geldleistungen haben Vorrang** (LPK SGB II, 2. Aufl., § 23 Rz 16; Eicher/Spellbrink 2. Aufl. § 23, Rz 37), da Sachleistungsgewährung **tendenziell diskriminierend** ist (LPK SGB II, 2. Aufl., § 4 Rz 9). **Auch deshalb, da es sich beim Darlehen um eigene Mittel handelt, gleichwohl sie vom Amt vorgestreckt sind** (Eicher/Spellbrink 2. Aufl. § 23, Rz 22).

## Überblick Darlehen im SGB II

Mietkaution / → <b>Gewährung steht im Ermessen</b>	§ 22 Abs. 6 S. 3 SGB II
bei <b>Miet- oder Energieschulden</b> und drohendem Wohnraumverlust / → <b>Ermessen</b>	§ 22 Abs. 8 SGB II
bei <b>unabweisbarem Bedarf</b> für von der Regelleistung umfasste Bedarfe / → <b>Rechtsanspruch</b>	§ 24 Abs. 1 SGB II
bei <b>zu erwartendem Einkommen</b> bis Monatsende / → <b>Ermessen</b>	§ 24 Abs. 4 SGB II
bei <b>Instandhaltung und Reparatur von Wohneigentum</b> / → <b>Ermessen</b>	§ 22 Abs. 2 S. 2 SGB II
bei <b>nicht bereitem Vermögen</b> oder bei besonderer Härte / → <b>Rechtsanspruch</b> → Fälligkeit bei erfolgter Verwertung des Vermögens (§ 42a Abs. 3 SGB II)	§ 24 Abs. 5 SGB II
bei <b>Selbstständigen für Sachmittel</b> / → <b>Ermessen</b>	§ 16c Abs. 1 SGB II
für <b>Auszubildende in Härtefällen</b> / → <b>Ermessen</b> → Fälligkeit nach Beendigung der Ausbildung (§ 42a Abs. 5 SGB II)	§ 27 Abs. 4 SGB II
zur <b>Weiterförderung einer Eingliederungsmaßnahme</b> bei <b>Wegfall der Hilfebedürftigkeit</b> während einer Maßnahme → <b>Ermessen</b>	§ 16g Abs. 1 SGB II

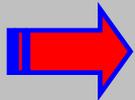
Alle Darlehen, bis auf Ausnahme es Azubi-Darlehen und nicht verwertbarem Vermögen, sind im Hilfebezug fällig (§ 42a Abs. 5 SGB II)

## 1. Konsequenz: Darlehen erst nach kompletter Entreichung



Ein Anspruch auf Darlehen besteht nur, wenn zuvor **alles bereite Vermögen** der **darlehensbeantragenden BG - Mitglieder eingesetzt wird** (§ 42a Abs. 1 S. 1 SGB II).

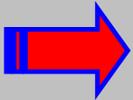
## 2. Konsequenz: dauerhafte Unterschreitung des Existenzminimums



Das Darlehen **ist in Höhe von 10 % der Regelleistungen** aller darlehensbeantragenden BG - Mitglieder **aufzurechnen** (§ 42a Abs. 2 S. 1 SGB II). Eine **zeitliche Befristung** zur Aufrechnung existiert **nicht**.

**Leitsätze:** ++Darlehen sind laut Gesetz immer im Hilfebezug aufzurechnen. ++Es hat im Monat nach Darlehensgewährung ein aufrechnungsverfügender Bescheid zu ergehen. ++Hinsichtlich der Anzahl der Darlehensnehmer besteht Ermessen. ++Minderjährigenschutz ++Der Widerspruch gegen den Aufrechnungsbescheid entfaltet aufschiebende Wirkung. ++Ein Aufrechnung von Darlehensforderungen ist auch bei mehreren Darlehen auf 10 % der Regelbedarfe der Darlehensnehmer begrenzt. ++Darlehen sind nicht zu verzinsen ++In besonderen Härtefällen können Darlehensforderungen erlassen werden.

# Vermögenseinsatz bei Darlehensgewährung



Darlehen sind nur noch zu gewähren, **wenn alles verwertbare Vermögen** des oder der **Darlehensnehmer** eingesetzt worden ist (§ 42a Abs. 1 S. 1 SGB II).

## Damit ist folgendes Vermögen gemeint:

- **Grundfreibetrag für Volljährige** in Höhe von bis zu **Lebensalter x 150 €**, mind. 3.100 € für den Leistungsberechtigten und den gleichen Betrag für dessen Partner (§ 12 Abs. 2 S. 1 Nr. 1 SGB II)
- **Grundfreibetrag für minderjährige Kinder** in Höhe von bis zu **3.100 €** (§ 12 Abs. 2 S. 1 Nr. 1a SGB II)
- **Ansparsfreibetrag** in Höhe von **750 €** jedes Darlehensnehmers (§ 12 Abs. 2 S. 1 Nr. 4 SGB II)

## Ausnahme:

### Nicht einzusetzen ist:

- Bei Darlehen wegen **Miet- oder Energieschulden** (§ 22 Abs. 8 SGB II) ist ausschließlich der **Grundfreibetrag für Volljährige (Lebensalter x 150 €)** einzusetzen (§ 22 Abs. 8 S. 3 SGB II). Dies ist als eine spezielle Regelung anzusehen, die der allgemeinen in § 42a SGB II vorgeht. Das bedeutet, dass in diesem Fall **nur dieses Vermögen einzusetzen ist und nicht das Kinder- und Ansparsvermögen**.  
→ Hieraus kann man schließen, dass bei Miet- oder Energieschulden nicht die mind. Kinder Darlehensnehmer sein sollen!

## Höhe der Aufrechnung des Darlehns im Leistungsbezug

Das Gesetz schreibt zwingend vor, dass das Darlehen bei dem oder den Darlehensnehmer/n aufzurechnen ist.

Rechenbeispiel zur Aufrechnungshöhe mit einem Darlehensnehmer oder einer Darlehensnehmerfamilie:

**Familie Wehrdich:** Eltern (= 2 x 364 €) und zwei Kinder (8 J. = 270 €) und (15 J. = 305 €) = **1.303 €** aller RB

### Aufrechnung eine Person:

Regelleistung ein Darlehensnehmer  
(= 1 x 360 €)  
davon 10 % = **36,40 €**  
Aufrechnungsbetrag im Monat

### Aufrechnung gesamte BG:

Regelleistung aller BG -  
Mitglieder (= 1.263 €)  
davon 10 % = **130,30 €**  
Aufrechnungsbetrag im Monat

Aus der Summe der Darlehensnehmer ergibt sich die Summe der Aufrechnungshöhe im Monat.

Es sollte daher genau geprüft werden, für welche Personen in der BG ein Darlehn beantragt wird bzw. wer Schuldner ist, denn daraus ergibt sich die Darlehensnehmereigenschaft und die Höhe der monatlichen Tilgung!

## An wen dürfen Darlehen gewährt werden?

„Darlehen können an einzelne Mitglieder von Bedarfsgemeinschaften oder an mehrere gemeinsam vergeben werden“ (§ 42a Abs. 1 S. 2 SGB II)



Das bedeutet, das JC kann **nicht bestimmen**, wer Darlehensnehmer ist.

### Prüfschritte:

#### **1. Antragsspezifizierung**

Wer stellt den Antrag, es wird fingiert, dass jeder in der BG befugt und bevollmächtigt ist für alle Leistungen, somit auch Darlehen, zu beantragen, „soweit dem nicht Umstände entgegenstehen“ (§ 38 Abs. 1 SGB II). Eine explizite Erklärung wäre ein solcher entgegenstehender Umstand.

#### **2. Minderjährigenschutz**

**Minderjährige Kinder** scheiden als Darlehensnehmer generell aus, denn damit würde der Minderjährigenschutz umgangen werden (LSG NRW v. 17.09.2013 – L 19 AS 1501/13 B). In Bezug auf Mietschulden mit gleicher Argumentation (BSG v. 18.11.2014 – B 4 AS 3/14 R; zum Minderjährigenschutz allgemein: BSG v. 07.07.2011 – B 14 AS 153/10 R).

Dazu ergänzend: sorgeberechtigte Eltern dürfen keine (Darlehens)Verträge zu Lasten der Kinder ohne Zustimmung des Familiengericht abschließen (§§ 1643 Abs. 1 BGB iVm §1822 Nr. 8 BGB).

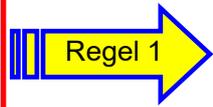
Daher sind Darlehen gegen minderjährige Kinder generell rechtswidrig, in der Folge auch jegliche Darlehensaufrechnung gegen Kinder.

#### **3. Darlehen nur an die zivilrechtlich Vertragspartei**

Darlehen dürfen allein nur der zivilrechtlich Vertragspartei gewährt werden (LSG Sachsen v. 24.02.2015 – L 2 AS 1444/14 B ER). Das bedeutet, minderjährige und volljährige BG-Mitglieder, die keine zivilrechtlichen Vertragspartner sind, dürfen keine Darlehen gewährt werden.

# Verfahren zur Aufrechnung von Darlehensansprüchen

## Verfahrensrechtliche Details:



„Solange SGB II-Leistungen bezogen werden, werden Rückzahlungsansprüche aus Darlehen ab dem Monat, der auf die Auszahlung erfolgt, durch monatliche Aufrechnung in Höhe von 10 % des maßgeblichen Regelbedarfes getilgt“ (§ 42a Abs. 2 S. 1 SGB II).



„Die Aufrechnung ist gegenüber den Darlehensnehmern schriftlich durch Verwaltungsakt zu erklären“ (§ 42a Abs. 2 S. 2 SGB II).

### Das bedeutet:

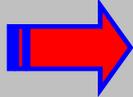
- Der **einzig zulässige Weg** JC – Darlehens im Leistungsbezug geltend zu machen **ist der aufrechnungsverfügende Bescheid**. Für **Rückzahlungsvereinbarungen** gibt es **keine rechtliche Grundlage**.

### Das Verfahren für einen aufrechnungsverfügenden Bescheid:

Eine **Aufrechnung** stellt eine Belastung der Betroffenen da. Bevor ein belastender Verwaltungsakt ergeht, ist der davon Betroffene zwingend **anzuhören** (§ 24 Abs. 1 SGB X). Bei der Anhörung ist zu prüfen wer Darlehensnehmer ist, **ob überhaupt** bestimmte **Personen** der BG **Darlehensnehmer** sein können (zB. Kinder oder Vertragspartner beim Energieversorger) und ob die Einbeziehung mehrerer Personen wegen des geforderten **Vermögenseinsatzes** und der **Rückzahlungsverpflichtung** für die BG „verträglich“ ist. Die **Prüfungspflicht ergibt sich aus** der Regel: „Darlehen können an einzelne Mitglieder von BG's oder an mehrere gemeinsam vergeben werden“ (§ 42a Abs. 1 S. 2 SGB II) und der **allgemeinen Beratungspflicht** (§ 14 SGB I), sowie der speziellen „**Spontanberatungspflicht**“ (LSG Bay v. 27.02.2014 - L 7 AS 642/12). Dann ist im Rahmen der behördlichen Beratungspflicht **darauf hinzuweisen**, dass der Widerspruch gegen den aufrechnungsverfügenden Bescheid **aufschiebende Wirkung** entfaltet.

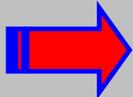
Die **fehlende Anhörung** ist für das Amt **nachholbar** (§ 41 Abs. 1 Nr. 3 SGB X), sie löst aber die behördliche **Verpflichtung** aus, wenn ein Rechtsanwalt hinzugezogen wird die **Anwaltskosten übernehmen zu müssen** (§ 63 Abs. 1 S. 2 SGB X).

## Besonderheiten Genossenschaftsanteile und Kautionsdarlehen



**Genossenschaftsanteile** sind Wohnungsbeschaffungskosten, daher ist eine **darlehensweise Gewährung rechtswidrig** (LSG Sachsen v. 25.01.2010-L 3 AS 700/09 B ER, LSB BB v. 11.05.2010-L 5 AS 25/09, LSG NRW v. 08.06.2011 - L 19 AS 958/11 B ER). Denn im Gesetz ist **nur** die Kautionsdarlehensgewährung zu gewähren.

Das LSG NRW vertritt die Auffassung, dass Genossenschaftsanteile schon **in analoger Anwendung** der Kautionsregelung auf Darlehensbasis zu gewähren ist, **aber** im Leistungsbezug **tilgungsfrei** zu stellen ist und nur durch Abtretung rückzusichern ist (LSG NRW v. 23.04.2015 – L 7 AS 1451/14)



**Mietkautionsdarlehen** nach § 22 Abs. 6 SGB II unterfallen **nicht** der Regelung des § 42a Abs. 2 Satz 1 SGB II. Die **Aufrechnung** von Kautionsdarlehen im SGB II – Leistungsbezug **sind unzulässig**.

Das SG Kassel begründet dies wie folgt: im Hinblick auf die Entscheidung des BVerfG vom 23. Juli 2014 (1 BvL 10/12) ist schon unter verfassungsrechtlichen Gesichtspunkten der Ausschluss des Mietkautionsdarlehens nach § 22 Abs. 6 SGB II von der Tilgung durch Aufrechnung mit dem monatlichen Regelbedarf geboten, denn sonst drohte eine nicht mit dem Gewährleistungsrecht aus Art 1 Abs. 1 iVm Art 20 Abs. 1 GG zu vereinbarende, weil sich **über einen längeren Zeitraum hinziehende Unterversorgung der Leistungsberechtigten mit existenzsichernden Leistungen** (SG Kassel v. 23.09.2015 - S 3 AS 174/15 ER – rechtskräftig).

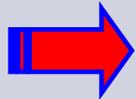
## Wirkung eines Widerspruchs gegen Aufrechnungsbescheid

### Der Widerspruch gegen Aufrechnungsbescheid entfaltet aufschiebende Wirkung

Ein **Widerspruch gegen den die Aufrechnung feststellenden Bescheid** bei Darlehen (§ 42a Abs. 2 S. 1 SGB II) **entfaltet aufschiebende Wirkung** (§ 86a Abs. 1 SGG).

Im Rahmen des „Hartz IV-Sonderrechts“ entfaltet ein Widerspruch unter bestimmten Voraussetzungen keine aufschiebende Wirkung (§ 39 SGB II). Im Kontext der Rechtsänderung zum 1. April 2011 wurde das Wort „Herabsetzung“ aus § 39 SGB II gestrichen, worunter die Aufrechnung zu subsumieren war (GK – SGB II, § 39 Rz 22). Eine Aufrechnung ist eine „Herabsetzung“, daher **entfaltet der Widerspruch aufschiebende Wirkung** (LSG BAY v. 21.06.2013 - L 7 AS 329/13 B ER, LSG Sachsen Anhalt v. 27.12.2011 - L 5 AS 473/11 B ER).

Eine Aufrechnungsverfügung muss nicht für jeden Bewilligungszeitraum neu festgesetzt werden, denn es handele sich lediglich **um eine wiederholende Verfügung** (LSG Bay v. 21.06.2013 - L 7 AS 329/13 B ER).



Wird die aufschiebende Wirkung des Widerspruchs vom Jobcenter ignoriert, kann **auf Antrag** das **Sozialgericht** diese im Rahmen eines Eilverfahrens **anordnen** (§ 86b Abs. 1 Nr. 1 SGG). Das läuft relativ unproblematisch, weil dabei durch das Gericht nur der Eingang des Widerspruchs beim Jobcenter prüfen muss.

# Vereinbarungen mit dem Jobcenter bei Darlehensgewährung

## Generelle Rechtslage zur Abwicklung eines Darlehens im SGB II:

„Solange SGB II-Leistungen bezogen werden, werden Rückzahlungsansprüche aus Darlehen ab dem Monat, der auf die Auszahlung erfolgt, durch monatliche Aufrechnung in Höhe von 10 % des maßgeblichen Regelbedarfes getilgt“ (§ 42a Abs. 2 S. 1 SGB II).

„Die Aufrechnung ist gegenüber den Darlehensnehmern schriftlich durch Verwaltungsakt zu erklären“ (§ 42a Abs. 2 S. 2 SGB II).

## Spezielles Handling von Jobcentern:

Es werden schriftliche Vereinbarungen über die Darlehensgewährung und über die Modalitäten der Rückzahlung getroffen.

### **Eine solche Vereinbarung ist definitiv und immer rechtswidrig.**

Die Rechtswidrigkeit ergibt sich daraus, dass für Vereinbarungen keine rechtliche Grundlage besteht, da das Gesetz vorschreibt, das das Darlehen ausschließlich nur durch aufrechnungsverfügenden Bescheid abzuwickeln ist.

**Kontext:** Solche Darlehensrückzahlungsvereinbarungen sind zunächst ein öffentlich-rechtlicher Vertrag (§ 53 ff SGB X).

Öffentlich-rechtliche Verträge sind nur zulässig, **soweit diese nicht gegen Rechtsvorschriften verstoßen** (§ 53 Abs. 1, 2. TS SGB X). Da ein Darlehen immer durch aufrechnungsverfügenden Bescheid abzuwickeln ist, **ist ein Vertrag unzulässig**.

Auch läge ein Verstoß gegen Rechtsvorschriften vor, wenn der Aufrechnungsbetrag nicht explizit 10 % des Regelbedarfes ausmacht.

Ferner wäre der Vertrag schwebend unwirksam, wenn in die Regelbedarfe anderer BG-Mitglieder eingegriffen wird und diese keine schriftliche Zustimmung erteilt haben (§ 57 Abs. 1 SGB X).

## Rechtliche Wertung einer Vereinbarungen über Darlehnstilgung

Wurde ein **gegen Rechtsvorschriften verstoßender** öffentlich-rechtlicher **Vertrag** abgeschlossen, der regelt, dass ein Leistungsbezieher sich damit einverstanden erklärt, dass ein bestimmter Betrag aus der Regelleistung zur Tilgung eines Darlehens verwendet wird, **ist dies immer eine unzulässige und unwirksame Vereinbarung** (BSG v. 22.03. 2012 - B 4 AS 26/10 R, Rz 20 ff).

**Anmerkung:** diese unwirksame Vereinbarung gilt auch für die Vergangenheit, jede Zustimmung zur Aufrechnung von Leistungen außerhalb des aufrechnungsverfügenden Bescheides ist unwirksam und daraus ergibt sich ein Rückzahlungsanspruch.

Vielmals werden Rückzahlungen über eine Zustimmungserklärungen zur Aufrechnung abgewickelt

Wenn man die Zustimmung zur Aufrechnung, entgegen der absolut klaren BSG-Rechtsprechung, als Verzichtserklärung auf Sozialleistungen (nach § 46 SGB I) werten würde, kann diese jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen werden (§ 46 Abs. 1, 2. TS SGB I). Ein Widerruf ist vorstellbar, wenn eine weitere Aufrechnung wirtschaftlich nicht mehr tragbar ist, parallel dazu weitere Aufrechnungen durchgeführt werden, die zu berücksichtigten Unterkunftskosten abgesenkt wurden, derweilen noch eine Minderung der Leistungen wegen Sanktionen erfolgt .....

Die Zustimmung zur Leistungsminderung **kann jederzeit**, auch ohne Nennung von Gründen **reduziert, ausgesetzt oder widerrufen werden**.

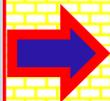
Allerdings jede Zustimmung zur Leistungsminderung war und ist rechtswidrig, manchmal ganz es aber ganz hilfreich sein, dem Amt gegenüber das als Verzichtserklärung zu werten.

## Aufrechnung von mehreren Darlehen

### Die maximale Aufrechnungshöhe beim Vorliegen mehrerer Darlehen ist auf 10 % des maßgebenden Regelbedarfs begrenzt

Aus der Gesetzesbegründung dazu: „Um dem Betroffenen ausreichend Mittel zur Bestreitung des Lebensunterhaltes zu belassen, ist die Tilgung für mehrere Darlehen insgesamt auf 10 Prozent des maßgebenden Regelbedarfs begrenzt“ (BT-Drs 17/3982, S. 10).

Die BA vertritt in ihren Dienstanweisungen, dass es zulässig sei „bei mehreren Darlehen nach § 42a ergibt sich mithin eine Gesamtbegrenzung der Aufrechnung entsprechend § 43 Abs. 2 S.2 auf 30 % des maßgeblichen Regelbedarfs“ (FH der BA 42a, Rz 13).



Die von der BA vertretende Rechtsauffassung, dass Darlehen oberhalb von 10 % des RB aufgerechnet werden dürfen, ist eindeutig rechtswidrig.

**Die Tilgung für mehrere Darlehen ist insgesamt auf 10 % des maßgebenden Regelbedarfs begrenzt** (LSG BB v. 29.07.2015 - L 32 AS 1688/15 B ER; SG Karlsruhe v. 25.02.2014 - S 4 AS 1/14 ER; SG DO v. 16.05.2014 - S 32 AS 484/14 ER; LSG BaWü v. 18.09.2013 - L 3 AS 5184/12 und Bittner in: jurisPK-SGB II, Stand: 10.08.2015 § 42a Rn. 48 ff. m. w. N.)

### Umgang mit Verzichtserklärungen :

Wurde einer Aufrechnung bzw. Tilgung eines Darlehens **durch schriftliche Erklärung** zugestimmt, stellt dies einen **Verzicht auf Sozialleistungen da** (§ 46 SGB I). Dieser Verzicht kann **jederzeit reduziert, ausgesetzt oder widerrufen werden** (§ 46 Abs. 1 S. 1, 2. TS SGB I).

Eine parallele Aufrechnung wegen Darlehen (§ 42a SGB II) und wegen Erstattung von zu Unrecht erbrachter Leistungen (§ 43 SGB II) ist generell zulässig, da Aufrechnungen nach § 43 SGB II immer im Ermessen des JC stehen, ist diese je nach Einzelfall, nicht zulässig.

Während Sanktionen ab 30 % **sind Aufrechnungen immer auszusetzen** (FH 43.12a)

## Aufrechnung von Erstattungs- und Ersatzansprüchen

### Die neue Aufrechnungsregel

Bei der neuen Aufrechnungsregel wird die Höhe des Aufrechnungsbetrages nach Grund differenziert, bei **nicht vorwerfbarem Verhalten** beträgt die Aufrechnung **10 %** der Regelbedarfe, bei **vorwerfbarem Verhalten** **30 %** der Regelbedarfe aller BG-Mitglieder, unabhängig davon ob sie eine Überzahlung oder einen Ersatzanspruch verursacht haben, aufgerechnet werden (§ 43 Abs. 2 SGB II).

#### 10 % ige Aufrechnung

##### Regel

Aufrechnung in Höhe von **10 % des maßgeblichen Regelbedarfes** der Leistungsberechtigten (§ 43 Abs. 2 S. 1 SGB II)

##### Rechenbeispiel

**Familie Wehrdich:** Eltern (= 2 x 364 €) und zwei Kinder (8 J. = 270 €) und (15 J. = 305 €) ergibt eine **Summe von 1.303 € aller Regelbedarfe**

-----  
davon 10 % ergibt einen Aufrechnungsbetrag von **130,30 €** monatlich

#### 30 % ige Aufrechnung

##### Regel

Aufrechnung in Höhe von **30 % des maßgeblichen Regelbedarfes** der Leistungsberechtigten (§ 43 Abs. 2 S. 2 SGB II)

##### Rechenbeispiel

**Familie Wehrdich:** Eltern (= 2 x 364 €) und zwei Kinder (8 J. = 270 €) und (15 J. = 305 €) ergibt eine **Summe von 1.303 € aller Regelbedarfe**

-----  
davon **30 %** ergibt einen Aufrechnungsbetrag von **390,90 €** monatlich

## Aufrechnung von Erstattungs- und Ersatzansprüchen

### Aufrechnung nach § 43 SGB II:

#### 10 % ige Aufrechnung

Die Aufrechnung beträgt 10 % der maßgeblichen RB's bei Erstattungsansprüchen nach § 50 SGB X (§ 43 Abs. 2 S. 1 SGB II).

Erstattungsansprüchen aufgrund von **Überzahlungen** bei:

- **vorläufigen Entscheidungen** (§§ 40 Abs. 2 Nr. 1 SGB II, § 328 Abs. 3 S. 2 SGB III) (z.B. höheres tatsächliches Einkommen als bei vorläufiger Bewilligung erwartet)
- **nach Erlass eines Bescheides über einen Bewilligungszeitraum („nachträglich“) zugeflossenem Einkommen und unverzüglicher Angabe der Änderung** (§ 48 Abs. 1 S.2 Nr. 3 SGB X)
- (auch bei Vorschüssen und vorläufigen Leistungen, ist aber wenig praxisrelevant)

#### 30 % ige Aufrechnung

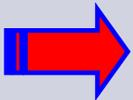
In allen anderen Fällen beträgt die Aufrechnungshöhe 30 % der maßgeblichen RB's (§ 43 Abs. 2 S. 2 SGB II):

- **Erstattungsansprüche wenn Einkommen oder Vermögen nicht oder nicht rechtzeitig angezeigt wurde** (§ 45 SGB X, § 47, § 48 Abs. 1 S. 2 Nr. 2, 4 iVm § 50 SGB X) **sonstige**
- **Erstattungsansprüche aufgrund zu Unrecht erbrachter Leistungen (einschließlich Kenntnis oder »Kennen-Müssens« der Rechtswidrigkeit)** (§ 43 Abs. 2 S. 1, letzter TS SGB II)
- **(auch Erstattungsansprüche bei vorsätzlich herbeigeführter Hilfebedürftigkeit** (§ 34 SGB II) **und Ersatzansprüche für rechtswidrig erhaltene Leistungen** (§ 34a SGB II)).

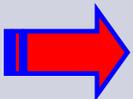
## Exkurs: Bei wem darf aufgerechnet werden?

### Bei Aufrechnung wegen Erstattungsansprüchen ist genau zu prüfen:

- Zunächst muss es einen bestandskräftigen Aufhebungs- meist kombiniert mit einem **Erstattungsbescheid** (nach §§ 45, § 48, § 50 SGB X) geben. Die Aufhebung ist in beiden Fällen nur in einer Frist von einem Jahr nach vollumfänglicher behördlicher Kenntnis der die Aufhebung rechtfertigenden Umstände möglich (§§ 45 Abs. 4 SGB X; § 48 Abs. 4 SGB X). Erfolgt die Aufhebung später ist sie rechtswidrig.
- Die Aufhebung muss **per Individualbescheid** an jede davon betroffene Person oder deren gesetzlichen Vertreter erfolgen. Erfolgte sie nur gegen den BG-Vertreter ist sie rechtswidrig.
- Eine Aufhebung von überzahlten SGB II-Leistungen bei **anfänglicher Unrichtigkeit** (§ 45 Abs. 2 SGB X) ist im Regelfall **nur** gegen den **Verursacher der Überzahlung** und der **von ihm als gesetzlicher Vertreter vertretenden Kindern** zulässig. Im Regelfall ist die **Aufhebung gegenüber dem Partner unzulässig**, da dieser die Überzahlung nicht verursacht hat und auch keine Kenntnis davon hatte. Gleiches betrifft die Stiefkinder des Verursachers der Überzahlung. Hier aufpassen: hier laufen erhebliche Rechtsfehler der JC's.
- Eine Aufhebung von überzahlten SGB II - Leistungen aufgrund Änderung der Verhältnisse/nachträgliche Unrichtigkeit (§ 48 Abs. 1 SGB X) ist in aller Regel gegen alle BG-Mitglieder zulässig.



Eine Aufrechnung nach § 43 SGB II darf nur gegen die Personen durchgeführt werden, bei denen rechtmäßig aufgehoben und die überzahlten Leistungen bestandskräftig per Erstattungsbescheid festgestellt wurden.



Ersatzansprüche wegen rechtswidrig erhaltener Leistungen (§ 34a SGB II) trifft den Verursacher und ist in Höhe von 30 % seiner Regelleistung aufzurechnen. Die Aufrechnung darf keinesfalls gegen die mit ihm in zusammenlebenden BG-Mitglieder erfolgen.

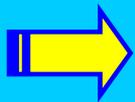
## Verfahrensrechtliche Details:

### **Aufrechnung**

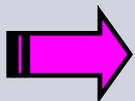
- aufgrund von **Erstattungs- und Ersatzansprüchen** „erfolgt durch **Aufrechnungsbescheid** und ist gegenüber **der [jeweiligen] leistungsberechtigten Person** schriftlich **durch Verwaltungsakt** zu erklären“ (§ 43 Abs. 4 S. 1 SGB II).

### **Das bedeutet:**

- Ein die **Aufrechnung verfügender Bescheid** muss sich an **jede davon betroffene Person** einzeln richten. Bei Kindern an die gesetzlichen Vertreter. Es ist **nicht ausreichend**, dass dieser sich an den **BG-Verfahrensbevollmächtigten** im Sinne von § 38 SGB II richtet.
- **Mangelt** es an den **individuellen Bescheiden ist die Aufrechnung** gegenüber den Personen, die keinen aufrechnungsverfügenden Bescheid erhalten haben, **rechtswidrig**.
- Die Bescheide müssen **wirksam zugegangen** sein (§ 39 Abs. 1 SGB X), im Zweifel sind die Jobcenter **zugangsbeweispflichtig** (§ 37 Abs. 2 S. 3 SGB X).



Die Jobcenter erlassen bisher den die Aufrechnung verfügenden Bescheid nur gegen den Bevollmächtigten der BG (nach § 38 SGB II). Strittig ist, ob der Bescheid gegen den BG-Vertreter Wirksamkeit entfaltet, hinsichtlich der anderen Personen auf keines Falls.



Ein **Widerspruch gegen den die Aufrechnung feststellenden Bescheid** bei Erstattungs- und Ersatzansprüchen (§ 43 SGB II) **entfaltet aufschiebende Wirkung** (§ 86a Abs. 1 SGG).

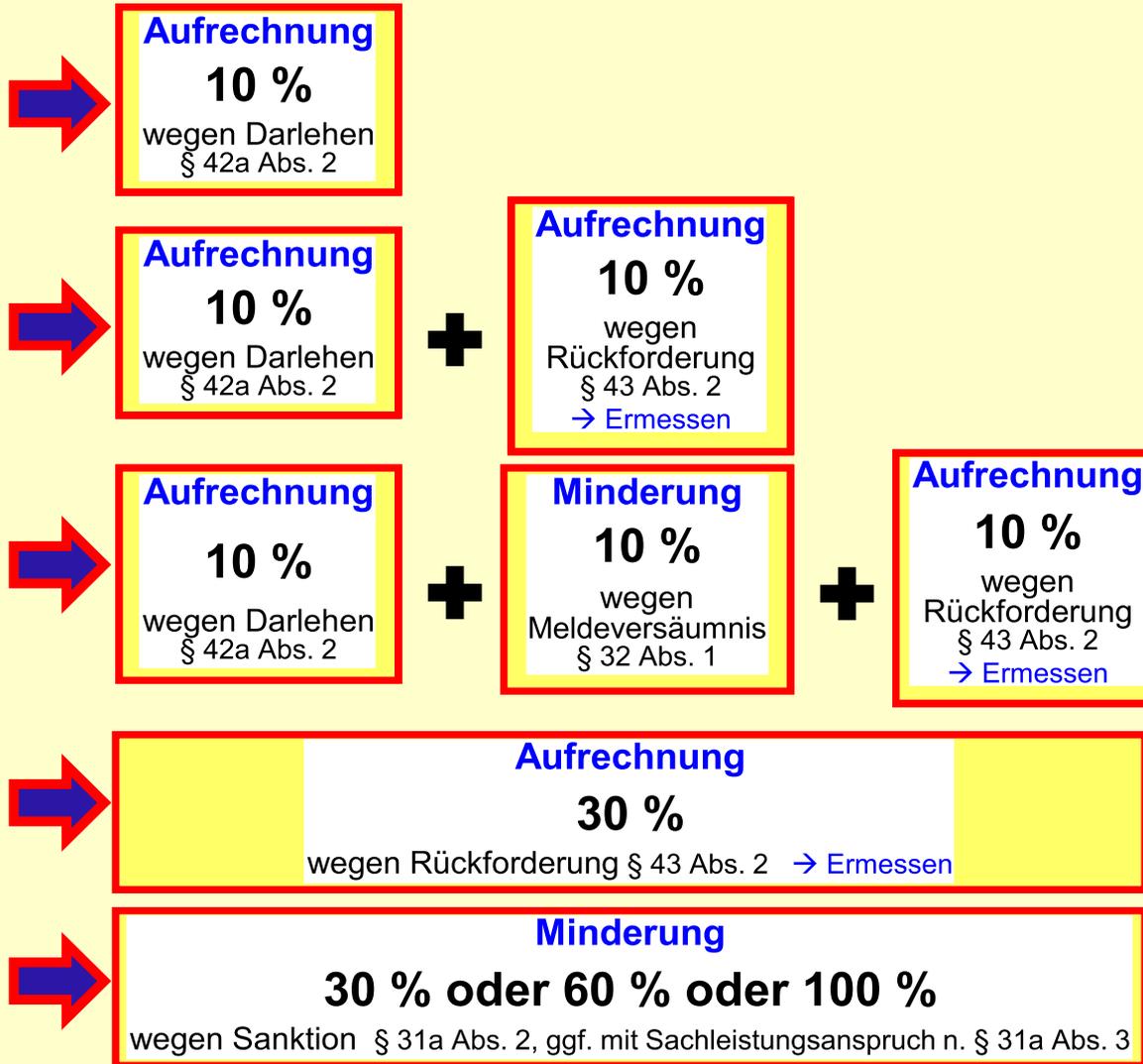
### Entschließungsermessen des Jobcenter

Die Jobcenter »können« Erstattungs- und Ersatzansprüche **aufrechnen** (§ 43 Abs. 1 S. 1 SGB II), das heißt, hier ist **zunächst eine Anhörung** (§ 24 SGB X) durchzuführen und nach der Anhörung **im pflichtgemäßen Ermessen** (§ 39 SGB I) zu entscheiden, **ob eine Aufrechnung überhaupt zulässig ist**. Die Aufrechnung endet »**spätestens** nach drei Jahren« (§ 43 Abs. 4 SGB II). Damit steht es im Ermessen des JC zu entscheiden, wie lange die Aufrechnung im konkreten Einzelfall zu erfolgen hat.

### Eine Aufrechnung könnte unzulässig sein:

- bei **besonderer Belastungen der Person/Familie**, so zB. bei besonderen medizinischen Belastungen, Zahnspangenkosten, Ratenzahlung wegen Zahnersatz, vom JC nicht geförderter Nachhilfeunterricht, Schuldentilgung, hohe Abschläge oder Schuldentilgung beim Energieversorger, nicht berücksichtigte KdU oder Heizung ....
- wenn **mehr als eine Person** von der Aufrechnung betroffen ist, obwohl diese nicht für die Erstattungs- oder Ersatzansprüche durch eigenes Handeln verantwortlich ist. Denn so wird der **sozialrechtlichen Einzelanspruch** (§ 9 Abs. 1 S. 1 SGB II) unbeteiligter Dritter unzulässig eingeschränkt. Verschärfend trifft das auf **Kinder** zu, die selber nicht durch eigenes Verhalten die Voraussetzungen für Aufrechnung verursacht haben (LSG NRW v. 22.03.2012 – L 6 AS 1589/10; SG Aurich v. 06.06.2008 - S 25 AS 298/08 ER; LSG NSB v. 08.07.2009 - L 6 AS 335/09 B ER; Gagel, EL 21, § 22 Rz 21 in Bezug auf KdU Absenkung bei Sanktion).
- wenn das **Amt die Überzahlung durch eigenes vorwerfbares Fehlverhalten zu verantworten hat**, dem Betroffenen aber das „**Kennenmüssen**“ **vorzuhalten ist** und deshalb eine Aufhebung und Rückforderung gerade so noch zulässig ist (§§ 45 Abs. 2 S. 3 Nr. 3 SGB X, § 48 Abs. 1 S. 2 Nr. 4 SGB X).

# Zulässigkeit von zeitgleichen Aufrechnungen und Sanktionen



Weder durch Aufrechnung, Sanktionen oder öffentlich-rechtliche Verträge, noch durch Verzichtserklärungen, darf die 30 % Schallgrenze der Existenzunterschreitung rechtlich zulässig unterschritten.

Dahingehende Verträge + Verzichtserklärungen **sind unwirksam** (§ 53 Abs. 1 S. 1 SGB X, § 46 Abs. 2 SGB I)

## vom Welfare zu Workfare \*\*

### Grundlinien:

- **Stärkung der Eigenverantwortung** (§ 1 Abs. 1 S. 1 SGB II),
- **Forderung der Eigeninitiative** durch Einsatz der eigenen Mittel und Kräfte (§ 1 Abs. 1 S. 1 SGB II),
- durch **Erwerbstätigkeit Hilfebedürftigkeit vermindern oder beseitigen ... oder den Umfang der Hilfebedürftigkeit verringern** (§ 1 Abs. 1 S. 4 Nr. 1 SGB II),
- **Pflicht zur Ausschöpfung aller Möglichkeiten** zur Beendigung und Verringerung von Hilfebedürftigkeit (§ 2 Abs. 1 S. 1 SGB II),
- **Pflicht aktiv an allen Maßnahmen zur Eingliederung mitzuwirken** (§ 2 Abs. 1 S. 1 SGB II),
- **Pflicht**, insbesondere eine **Eingliederungsvereinbarung** abzuschließen (§ 2 Abs. 1 S. 2 SGB II),
- **Pflicht**, **jede zumutbare Arbeit** und **Arbeitsgelegenheit** anzunehmen (§ 2 Abs. 1 S. 3; § 10 SGB II),
- **Pflicht** zur Annahme eines **Sofortangebotes** zur Prüfung der Arbeitsbereitschaft (§ 15a SGB II)

Arbeitsminister Müntefering: „**Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen**“ (Zeit 10.5.06)

\*\* *Welfare*: (engl. Wohlfahrt) / *Workfare*: Sozialfürsorge mit Arbeitszwang

# Sanktionsregeln

Sanktionsstufen	Kürzungen	
<b>Pflichtverletzungen</b> (nach § 31 ff SGB II) wie Arbeitsverweigerung		
	Unter- 25-Jährige	Über- 25-Jährige
1. Pflichtverletzung	<ul style="list-style-type: none"> <li>Wegfall jeglicher Geldleistung</li> <li>Miete und Heizung werden direkt an Vermieter gezahlt</li> </ul> <p>(Lebensmittelgutscheine können vom JC mit Antrag erbracht werden, mit <b>minderjährigen Kindern müssen diese ohne Antrag</b> erbracht werden (§ 31a Abs. 3 SGB II))</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kürzung der Regelleistung um 30 %</li> </ul>
2. Pflichtverletzung	<ul style="list-style-type: none"> <li><b>Verlust von jeglichem Leistungsanspruch</b></li> </ul> <p>(Lebensmittelgutscheine müssen angeboten werden, mit <b>minderjährigen Kindern müssen diese ohne Antrag, Lebensmittelgutscheine lösen Krankenkassenpflichtversicherung aus</b> (§ 5 Abs. 1 Nr. 2a SGB V).</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kürzung der RL um 60 % (Lebensmittelgutscheine, wenn mit Kindern in BG, ansonsten als Ermessen)</li> </ul>
3. Pflichtverletzung		<ul style="list-style-type: none"> <li><b>Verlust von jeglichem Leistungsanspruch</b></li> </ul> <p>(Lebensmittelgutscheine müssen angeboten werden, Gutscheine lösen KV-Pflichtversicherung aus).</p>

Wird auch in die KdU sanktioniert, ist den nichtsanktionierten BG-Mitgliedern die volle KdU anzuerkennen (BSG v. 02.12.2014 – B 14 AS 50/13 R, BSG v. 23.05.2013 – B 4 AS 67/12 R). Entsprechend ist bei alleinlebenden Sanktionierten die KdU als Mietschulden nach § 22 Abs. 8 SGB II zu übernehmen.

## Meldeversäumnisse (nach § 32 SGB II)

<b>Jede Pflichtverletzung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kürzung der RL jeweils um 10 %</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kürzung der RL jeweils um 10 %</li> </ul>
-------------------------------	--	--

**Dauer der Kürzung:** immer drei Monate. Reduktion der Sanktion durch „Bereiterklärung“ bei U- und Ü-25‘ern möglich. Bei U 25‘ern ist „entsprechend der Umstände des Einzelfalls“ Verkürzung auf sechs Wochen möglich.

**Grundsätzlich gilt:** In der Sanktionszeit keine SGB XII - Leistungsansprüche (§ 21 S. 1 SGB XII) und keine Ansprüche auf Wohngeld (§ 7 Abs. 3 WoGG).

# Sanktionsregeln ab 1.4.2011

**“Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“** Arbeitsminister Müntefering in Die Zeit 10.5.06

## Verschärfte Sanktionsregelungen bei Über-25-Jährigen:

**Erste Sanktionsstufe:** bei Pflichtverletzung nach § 31 SGB II **Absenkung** der ALG II – Leistung **um 30 %** der maßgeblichen Regelleistung (§ 31a Abs. 1 S. 1 SGB II)

 = 121,20 € bei Eckregelsatz

**Zweite Sanktionsstufe mit „Wiederholungstäterzuschlag“:** bei wiederholter Pflichtverletzung nach Abs. 1 innerhalb eines Jahres **Absenkung** der ALG II – Leistung **um 60 %** der maßgeblichen **Regelleistung** (§ 31a Abs. 1 S. 2 SGB II).

 = 242,40 € bei Eckregelsatz

**Dritte Sanktionsstufe:** bei wiederholter Pflichtverletzung innerhalb eines Jahres **Wegfall von jeglichem SGB II - Anspruch** (§ 31a Abs. 1 S. 3 SGB II).

**= Verlust von jeglichem Leistungsanspruch**

- Das heißt zunächst: keine Regelleistung, Mehrbedarfe, Unterkunftskosten, Krankenkasse ...  
(Lebensmittelgutscheine müssen angeboten werden und lösen nach § 4 Abs. 1 Nr. 3 SGB II iVm § 5 Abs. 1 Nr. 2a SGB V Krankenkassenpflichtversicherung aus)

**Alle Sanktionen gelten grundsätzlich für drei Monate. Während Sanktionen besteht kein Anspruch auf ergänzende SGB XII – Leistungen (§ 21 S. 1 SGB XII).**

# Sanktionsregeln ab 1.4.2011

## Sanktionsregelungen bei Unter-25-Jährigen:

### Erste Sanktionsstufe:

- **Wegfall von jeglicher Geldleistung** (§ 31a Abs. 2 S. 1 SGB II)
- **Sachleistungen als „Kann“ – Entscheidung**, Sachleistungen sind i.d.R **Lebensmittelgutscheine** in Höhe von 46 % der maßgeblichen RL (bei Eckregelsatz =185,84 EUR) (FH 31.48; § 31a Abs. 3 SGB II)
- **Direktzahlung von Miete und Heizung an Vermieter** oder Empfangsberechtigten (§ 31a Abs. 3 SGB II)

**= Wegfall der ALG II – Geldleistung, Sachleistung als „Kann“ - Entscheidung**

**Zweite Sanktionsstufe für „Wiederholungstäter“:** bei wiederholter typgleicher Pflichtverletzung innerhalb eines Jahres, Verlust von jeglichem Leistungsanspruch für drei Monate (§ 31a Abs. 1 SGB II)

### **= Verlust von jeglichem Leistungsanspruch**

- Das heißt zunächst: keine Regelleistung, Mehrbedarfe, Unterkunftskosten, Krankenkasse ...  
(Lebensmittelgutscheine müssen angeboten werden und ab 1.4.2011 beantragt werden, Krankenkasse ist laut Weisung der BA zu zahlen ...)

### → **Reduktion der Sanktion bei nachträglicher Pflichterfüllung**

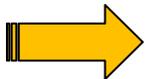
Bei nachträglicher „Bereiterklärung“ seinen Pflichten nachzukommen, „können“ die Kosten für Unterkunft und Heizung erbracht werden (§ 31a Abs. 2 S. 3 SGB II).

**Alle Sanktionen gelten grundsätzlich für drei Monate. Während Sanktionen besteht kein Anspruch auf ergänzende SGB XII – Leistungen (§ 21 S. 1 SGB XII).**

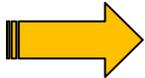
## Zumutbar ist:

- jede **Arbeit** (§ 10 Abs. 1 S. 1 SGB II)
- jede **Eingliederungsmaßnahme** (§ 10 Abs. 3 SGB II)
- jedes **Sofortangebot** (§ 15a SGB II)

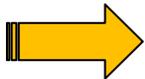
## Es sei denn:



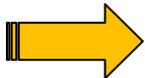
- **§ 10 Abs. 1 Nr. 1:** der/die Erwerbsfähige ist hierzu **körperlich, geistig** oder **seelisch** nicht in der Lage (§ 10 Abs. 1 Nr.1 SGB II)



- **§ 10 Abs. 1 Nr. 2:** die Ausübung **erschwert wegen besonderer körperlicher Anforderungen** die künftige Ausübung der bisherigen überwiegenden Tätigkeit (§ 10 Abs. 1 Nr. 2 SGB II)



- **§ 10 Abs. 1 Nr. 3:** die Ausübung der Arbeit gefährdet die **Erziehung** eines Kindes des Hilfeempfängers oder dessen Partner (§ 10 Abs. 1 Nr. 3 SGB II)



- **§ 10 Abs. 1 Nr. 4:** sie ist mit der **Pflege eines Angehörigen** nicht vereinbar und kann nicht auf andere Weise sichergestellt werden (§ 10 Abs. 1 Nr. 4 SGB II)



- **§ 10 Abs. 1 Nr. 5:** ein **sonstiger gewichtiger Grund** steht der Arbeit entgegen (§ 10 Abs. 1 Nr. 5 SGB II)

## **Nr. 1: körperlich, geistig oder seelisch nicht in der Lage**

(§ 10 Abs. 1 Nr.1 SGB II)

### **körperlich nicht in der Lage**

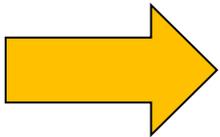
- akute Erkrankung / Arbeitsunfähigkeit
- zu dieser Arbeit aus körperlichen Gründen nicht fähig (gehbehindert, schwer asthmakrank, keine überwiegend stehende Tätigkeiten ...)
- Einschränkung durch Behinderungen / tätigkeitsbezogene Einschränkungen (bei Bandscheibenvorfall kein Spargelstechen)
- psychische Erkrankungen
- Fehlbildungen am Skelett bei überwiegenden Zwangshaltungen
- Muskelerkrankungen

### **geistig und seelisch nicht in der Lage:**

- Arbeitsstelle im Nachbarhaus des gewalttätigen Ehemanns
- bei früherem Arbeitgeber mit Mobbing, psychischer Druck oder sexueller Belästigung
- mit Essstörungen als Koch
- mit Alkoholproblem als Barkeeper
- bei Depressionen oder anerkannter psychischen Erkrankung Einsatz in überwiegenden stressigen Bereichen

Die genannten Punkte stellen keine abschließende Aufzählung da.

Fundstellen: FH zu § 10; LPK-SGB II, 2. Aufl. § 10; Leitfaden zum Arbeitslosengeld S. 122 ff. ; Leitfaden ALG II/Sozialhilfe, S. 13 ff, Eicher/Spellbrink § 10



**Nr. 2:** Die Ausübung der Arbeit **erschwert wegen besonderer körperlicher Anforderungen** die künftige Ausübung der bisherigen überwiegenden Tätigkeit

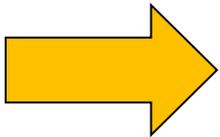
### **Erschwernis künftiger bisheriger Erwerbstätigkeit**

Diese Norm dürfte sehr selten zum Tragen kommen, und nur dann, wenn wegen „besonderer Schwere“ einer auszuübenden Tätigkeit bisherige besondere Fertigkeiten zur Disposition stehen.

- z.B. Steine kloppen für Konzertpianisten, Kunsthandwerker, Goldschmied ...

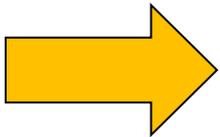
**Nr. 3:** *„Die Ausübung der Arbeit, die **Erziehung seines Kindes** oder **des Kindes seines Partners gefährden** würde; die Erziehung eines Kindes, das das dritte Lebensjahr vollendet hat, ist in der Regel nicht gefährdet, soweit seine Betreuung in einer Tageseinrichtung oder in Tagespflege im Sinne der Vorschriften des Achten Buches oder auf sonstige Weise sichergestellt ist; die zuständigen kommunalen Träger sollen darauf hinwirken, dass erwerbsfähigen Erziehenden vorrangig ein Platz zur Tagesbetreuung des Kindes angeboten wird“.*

(§ 10 Abs. 1 Nr. 3 SGB II)



## Nr. 3 Gefährdung der Erziehung eines Kindes

- mit **Kind unter drei Jahren besteht in keinem Fall Arbeitspflicht**
- die Erziehungsgefährdung bezieht sich **auch auf Kinder des eäG Partners**
- bei zwei Elternteilen besteht **für den anderen Arbeitspflicht**
- ist das Kind in Betreuung (KiTa, Hort, Schule ...), besteht **in der Zeit der betreuenden Erziehung „in der Regel“ Arbeitspflicht**
  - liegen besondere Umstände des Einzelfalls vor, kann dies der Regelerwartung entgegenstehen
- Die **Erziehung des Kindes obliegt den Eltern**, nach Art 6 Abs. 2 S. 1 GG haben **die Eltern zu entscheiden, was für die Kinder vorteilhaft** ist und nicht der Fallmanager. Daraus leitet sich ab, dass es **keine Pflicht gibt**, das Kind in eine Tageseinrichtung oder Betreuung gegen den ausdrücklichen elterlichen Willen stecken zu müssen.
  - Ob eine dahingehende Weigerung **einen Sanktionstatbestand darstellt** wird die Rechtsprechung klären müssen.
- Die Dienstanweisung der BA, „*der Hilfebedürftige hat sich bei Dritten um die Sicherstellung der Betreuung des Kindes zu bemühen und dies auf Verlangen nachzuweisen*“ (FH 10.10) **entbehrt einer Rechtsgrundlage**. Einen Sanktionstatbestand „Weigerung Kinder Fremdbetreuen zu lassen“ gibt es nicht. In der Folge wäre eine dahingehende Regelung in einer EGV nichtig (§ 58 Abs. 2 Nr. 1 SGB X).
- Aus der gesetzlichen Maßgabe vorrangig Eltern mit Kindern ab drei Jahren eine Kinderbetreuung anzubieten, lässt sich keine Pflicht ableiten, diese annehmen zu müssen.



## Nr. 3 Leitlinien der Rechtsprechung zur Zumutbarkeit von Arbeit mit Kindern

### ▶ Alleinerziehende mit nicht schulpflichtigen Kindern

Es gibt einige (BSHG) Entscheidungen, die sagen, dass Alleinerziehenden mit nicht schulpflichtigen Kindern **grundsätzlich keine Arbeitstätigkeit zugemutet werden kann** (LPK - SGB II, 2. Aufl. § 10 Rz 22). Gegen diese **grundsätzliche** Entscheidung wurde aber auch von verschiedenen Gerichten entgegengetreten.

### ▶ bei schulpflichtigen Kindern

Je nach Einzelfall **Teilzeitbeschäftigung** (LPK - SGB II, 2. Aufl. § 10 Rz 22). BVerwG bei 9-jährigem „nur“ **Halbtagsbeschäftigung**, VGH BW **bis 12 Jahre Teilzeit**, danach Vollzeit (Leitfaden ALG II/Sozialhilfe, Stichwort Arbeit, 1.363, S. 14).

### ▶ bei drei und mehr Kindern im Schulalter

Bei **drei und mehr Kindern im Schulalter** ist die Arbeitsaufnahme **nicht zumutbar** (VGH BW FamRZ 1999, 409, 410)

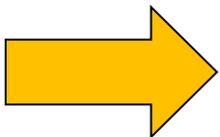
### ▶ Gesamtumstände sind maßgeblich

Letztendlich kommt es auf die **Gesamtumstände des Einzelfalls** an, ob eine Arbeit zumutbar ist, insbesondere die Situation der Kinder, deren Alter, Zeiten der schulischen und sonstiger Betreuung, erzieherische Probleme, soziales Umfeld, Versetzungsschwierigkeiten ...

Im Einzelfall wäre es hilfreich, die Situation durch Stellungnahmen von Fachberatungsstellen, Ärzten, Lehrern, Pfarrern usw. belegen zu lassen.

### ▶ Erziehungsbedarf endet bei Volljährigkeit

Die Erziehungs- und Betreuungsbedürftigkeit kann im gesamten Kindesalter bestehen, sie endet spätestens mit dessen Volljährigkeit (s. § 21 Abs. 3 Nr.1 SGB II).



## **Nr. 4: Die Arbeit ist mit der Pflege eines Angehörigen nicht vereinbar ist**

Eine Arbeit ist nicht zumutbar, wenn diese mit der **Pflege eines Angehörigen** nicht vereinbar ist und kann nicht auf andere Weise sichergestellt werden kann (§ 10 Abs. 1 Nr. 4 SGB II)

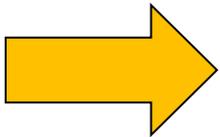
- das muss kein naher, sondern kann durchaus auch ein ferner Angehöriger sein (Bezug § 16 Abs. 5 SGB X)
- die Pflege muss tatsächlich erforderlich sein und nicht auf andere Art und Weise sichergestellt werden

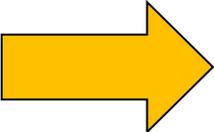
## **Nr. 5: Sonstige wichtige Gründe**

Eine Arbeit ist nicht zumutbar, wenn dieser ein **sonstiger gewichtiger Grund** entgegen steht (§ 10 Abs. 1 Nr. 5 SGB II).

Diese können sein:

- **Schulbesuch** (Hauptschule, Realschule und Gymnasium) (FH 10.17)
- Besuch einer **berufsvorbereitenden Maßnahme** (FH 10.17)
- **Erstausbildung** (FH 10.17)
- **Aufstiegsfortbildung** (FH 10.17)
- **unentgeltliche Probearbeit** (SG Aachen vom 22.3.07 – S 9 AS 32/07 ER)
- **Verstoß gegen ein Gesetz**, so z.B.: Arbeitszeitgesetz, -stättengesetz, Jugendschutzgesetz, MutterschutzG, KinderarbeitsschutzV
- **Lohnwucher** besteht bei **nicht einmal 2/3 des üblichen Lohns** (BAG v. 22.04.2009 – 5 AZR 436/08), auch bei 5,20 € bei einem Helfer in der Elektromontage beim Textildiscounter Kik [AG Dortmund v. 29.05.2008 - 4 Ca 274/08], **4,50 € Stundenlohn sind unzumutbar** (SG Do vom 02.02.2009 – S 31 AS 317/07)



- 
- wenn die **Aufwendungen für eine Arbeit höher** sind, **als die Einnahmen** aus der Arbeit (FH 10.21)
  - keine Arbeitspflicht bei **Prostitution**, auch wenn sie früher schon einmal ausgeübt wurde (FH 10.17)
  - die angebotene Arbeit darf **nicht sittenwidrig** sein, d.h. Dienstleistungen mit sexuellem Bezug, wie Telefonsex-Angebote (Rixen in Eicher/Spellbrink § 10, Rz 106, 107)
  - bei einem Arbeitgeber, bei dem der AN **schon mal beschäftigt war und berechtigt war, aus wichtigem Grund zu kündigen** (FH 10.17) z.B. Mobbing, sexuelle Belästigung
  - kein **Einsatz als Streikbrecher**, weil Verstoß gegen die „guten Sitten“
  - **notwendige oder sinnvolle Praktika** können ebenfalls gewichtige Gründe sein (Bezug § 1 Abs. S. 4 Nr. 1 SGB II)
  - **Geldstrafen Tilgung in Form von gemeinnütziger Arbeit** (vgl. § 120 Abs.1 SGB III)

**Seit dem 01.01.2009 gelten neue Zumutbarkeitsregeln:**

## § 10 Zumutbarkeit

...

(2) Eine Arbeit ist nicht allein deshalb unzumutbar, weil

....

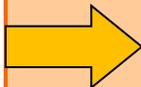
5. sie mit der Beendigung einer Erwerbstätigkeit verbunden ist, es sei denn, es liegen begründete Anhaltspunkte vor, dass durch die bisherige Tätigkeit künftig die Hilfebedürftigkeit beendet werden kann.

Hier wird durch Rechtsprechung auszulegen sein, was im Einzelfall unzumutbar bedeutet.

Im Kern regelt dies aber für eine „Hilfebedürftigkeit reduzierende Tätigkeit“, es muss eine bisherige Tätigkeit aufgegeben werden.

Dabei wird die Dauerhaftigkeit der zukünftigen Tätigkeit relevant sein, z.B. nur unbefristete Tätigkeit, keinesfalls nur Arbeitsangebote und nicht ohne verbindliche Zusage, ein Umzug wird vor der BSG-Entscheidung „der Hilfeempfänger hat ein grundsätzlich zu respektierendes Recht des Verbleib in seinem sozialen Umfeld“ (BSG vom 7.11.06 - B 7b AS 10/06 R, Rz 24) schwerlich durchzusetzen sein.

- Keinesfalls zulässig dürfte die Forderung sein, für einen Ein-Euro-Job eine reguläre Tätigkeit abzubrechen, da dieser genau keine „Arbeit“ (§ 16d Satz 2 SGB II) darstellt.



Als Konsequenz bei Ablehnung einer zumutbaren Arbeit kann max. eine Sanktion nach § 31 Abs. 1 Nr. 1 c) SGB II erfolgen, eine mehrfache Sanktion ist nicht möglich.

# Begriffsdefinition Eingliederungsleistungen

Da Eingliederungsleistungen auch restriktiv gegen die Leistungsberechtigten verwendet werden können, ist es notwendig diese genauer anzuschauen und zu differenzieren.

## Fördernde Leistungen

- Dienstleistungen wie Information, Beratung, umfassende Unterstützung durch den persönlichen Ansprechpartner (PAP) (§ 4 Abs. 1 SGB II)
- Grundsätze Zugang zur Arbeitsmarktförderung (alle wesentlichen SGB III-Leistungen) wie Berufsberatung, Mobilitätshilfen, Weiterbildung, Umschulung, Vermittlungsgutschein, ABM, Sprachförderung ... (§ 16 Abs. 1 SGB II)
- Kinderbetreuung, Schuldnerberatung, psychosoziale Beratung, Suchtberatung (§ 16 Abs. 2 SGB II)
- versicherungspflichtige Arbeitsgelegenheiten (ABM, Endgeldvariante) (§ 16 Abs. 1 und Abs. 3 S. 1 SGB II)
- Einstiegsgeld (§ 16 Abs. 2 Nr. 5 i.V. m. § 29 SGB II)

## Fordernde Leistungen

- Pflicht zum Abschluss der Eingliederungsvereinbarung (EGV) (§ 2 Abs. 1 SGB II)
- Umgangsdirektive, dass Unter-25-Jährige unverzüglich nach Antragstellung in Arbeit, Ausbildung oder Arbeitsgelegenheit zu vermitteln seien (§ 3 Abs. 2 SGB II)
- Sofortangebote zur Prüfung der Arbeitsbereitschaft (§ 15a SGB II)
- ggf. Zwangsberatung wie Schuldnerberatung, psychosoziale Beratung, Suchtberatung (§ 16 Abs. 2 SGB II)
- Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung – „1-Euro-Jobs“ (§ 16 d ff SGB II)

## Rechtsanspruch auf Eingliederungsleistungen ?

Es besteht **kein** Rechtsanspruch auf Eingliederungsleistungen.

Weder Über - noch Unter-25-Jährige haben **einen Rechtsanspruch** auf Eingliederungsleistungen. Es besteht lediglich **ein Anspruch** auf eine ermessensfehlerfreie Entscheidung.

Denn:

- Eingliederungsleistungen »**können**« erbracht werden (§ 3 Abs. 1 S. 1 SGB II), soweit dies für die Eingliederung **erforderlich** ist.
- Auch aus der Regelung für die Unter- 25-Jährigen, nach der diese „unverzüglich nach Antragstellung in Arbeit, Ausbildung oder Arbeitsgelegenheit zu vermitteln“ (§ 3 Abs. 2 S. 1 SGB II) seien, lässt sich **kein individueller Rechtsanspruch ableiten**. Diese Norm stellt vielmehr eine Verpflichtung des Leistungsträgers da, so mit den U-25'ern zu verfahren, aber keinen Rechtsanspruch des Betroffenen beispielsweise auf eine Ausbildung.

Das bedeutet, alle Eingliederungsleistungen stehen im Ermessen des Leistungsträgers. Der Betroffene hat lediglich einen Anspruch auf eine ermessensfehlerfreie Entscheidung.

## Vermittlungsbudget (ab 01.01.2009)

### Grundlagen Vermittlungsbudget

- ➔ Arbeitslose können aus dem Vermittlungsbudget (VM) **bei Anbahnung oder Aufnahme** einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gefördert werden, wenn dies für die berufliche Eingliederung **notwendig ist** (§ 16 Abs. 1 SGB II i.V.m. § 45 Abs. 1 SGB III).
- ➔ Versicherungspflicht (mind. 15 Std. wöchentlich) bestimmt sich nach §§ 24 und 25 SGB III.
- ➔ Gefördert werden kann auch eine Beschäftigungsaufnahme in den EU-/EWR-Staaten und in der Schweiz (AH VM 8.1). Weitere Länder dürfte nicht ausgeschlossen sein.
- ➔ Neben Arbeitslosen zählen zum förderungsfähigen Personenkreis:
  - Ausbildungssuchende
  - Berufsrückkehrer
  - Aufstocker (Erwerbstätige, die ergänzende SGB II –Leistungen erhalten)
  - Hochschulabsolventen
  - Selbstständige, deren Existenz nicht mehr gesichert ist und denen Hilfebedürftigkeit droht oder die hilfebedürftig sind
  - Beschäftigte in Transfer – oder Auffanggesellschaften
- ➔ Die Arbeitshilfe Vermittlungsbudget (AH VM) schließt VM-Leistungen für Auszubildende, die nach BAB oder BÄföG förderungsfähig sind, aus, dies dürfte aber nicht vom Gesetz gedeckt sein (§ 7 Abs. 5 SGB II schließt nur Hilfe zum Lebensunterhalt, aber nicht Eingliederungsleistungen aus).

## Vermittlungsbudget (ab 01.01.2009)

### Was wird gefördert?

- ➔ Leistungen aus dem VB sind grundsätzlich auf Zuschussbasis zu gewähren (AH VM 5.2). Eine Darlehensgewährung oder eine nur anteilige Förderung ist rechtswidrig.
- ➔ Wann können VB – Leistungen gewährt werden:
  - zur Anbahnung einer versicherungspflichtigen Beschäftigung
  - zur Erzielung von Integrationsfortschritten (Stabilisierung, Friseurbesuch ...)
  - zur Aufnahme einer Ausbildung
  - bei Arbeitsaufnahme in der Probezeit + Erforderlichkeit, selbst wenn durch Erwerbseinkommen kein Leistungsanspruch mehr besteht (AH VM 3.2)
  - zur Erfüllung der Pflichten aus der Eingliederungsvereinbarung (Vorsprachen beim Amt, Bewerbungsgespräche, Bewerbungen ...)

VB-Leistungen sind immer dann zu gewähren, wenn dies im Einzelfall zur Integration in den Arbeitsmarkt notwendig ist

## Vermittlungsbudget (ab 01.01.2009)

### Beispiele für Leistungen aus dem Vermittlungsbudget:

- Bewerbungskosten (Pauschale oder auf Nachweis)
- Reisekosten für Vorstellungsgespräche
- Fahrtkosten für Pendelfahrten
- Kosten für getrennte Haushaltsführung
- Kosten für Umzug
- Fahrtkosten zum Antritt einer Arbeits- oder Ausbildungsstelle
- Kosten für Arbeitsmittel
- Kosten für Zeugnisse, Abschriften, Auskünfte (Gesundheitszeugnis, Schufa ...)
- Unterstützung der Persönlichkeit (Friseurbesuch, angemessene Bekleidung ...)
- sonstige Kosten

Die meisten Punkte entnommen aus AH VB, Anhang [S. 12]).

### Auch Bagatellbeträge müssen übernommen werden

Entsprechend einer Entscheidung des BSG sind auch geringe Kosten, unterhalb des Bagatellbetrages von 6 EUR zu übernehmen, da auch geringste Beträge von einer SGB II-Bezieher „erhebliche Beträge“ sind (BSG vom 6.12.2007 – B 14/7b AS 50/06 R).

## Sofortangebote nach § 15 a SGB II

### Sofortangebote

*Neuantragstellern, die in den letzten zwei Jahren keine SGB II oder SGB III - Geldleistungen bezogen haben, sollen unverzüglich Leistungen zur Eingliederung in Arbeit angeboten werden (§ 15a SGB II).*

- ➔ Das BMASV stellt als Ziel u.a. (Papier vom 13.3.06, *Vorgesehene Änderungen im SGB II- Optimierungsgesetz*) dar: „Die frühzeitige Unterbreitung von Eingliederungsangeboten sei ein geeignetes Mittel, die **Bereitschaft** des Hilfesuchenden **zur Arbeitsaufnahme zu überprüfen.**“
- **Inhalte des Sofortangebotes** sind „Leistungen zur Eingliederung in Arbeit“. In der Regel werden das aber sein:
  - ein- bis dreiwöchige **Trainingsmaßnahmen** (§ 48 – 52 SGB III, § 49 Abs. 1 SGB II)
  - **intensive „Beratung“** durch persönlichen Ansprechpartner (§ 14 SGB II)
  - **Ein-Euro-Jobs / AGH** mit Mehraufwandsentschädigung (§ 16 Abs. 3 S. 2 SGB II)

*(In einigen ARGEn bekommen Antragsteller z.T. erst SGB II - Anträge ausgehändigt, wenn sie eine mehrwöchige Trainingsmaßnahme absolviert haben. So z.B. in Braunschweig, Wolfsburg, Mainz u.a. Im Jahr 2006 führte in Minden „intensive Beratung“ dazu, dass ca. 41 % aller Antragsteller keine wirtschaftlichen Leistungen in Anspruch genommen haben).*

- Sofortangebote sollen unverzüglich angeboten werden. Das bedeutet, ohne schuldhaftes Zögern (§ 121 Abs. 2 BGB).

## Sofortangebote nach § 15 a SGB II

### Sofortangebote

⊙ **Wer in den letzten zwei Jahren keine laufenden SGB II oder SGB III – Geldleistungen erhalten hat, gehört in der Regel zur Personengruppe mit besonderen sozialen Schwierigkeiten. Das werden vorrangig sein:**

- Haftentlassene
- Suchtkranke und Drogenkranke nach Entgiftung/Therapie
- ehemalige Obdachlose und aus Obdachloseneinrichtungen Kommende
- psychisch Kranke
- junge Erwachsene, die aus dem Elternhaus rausgeschmissen wurden
- gescheiterte Selbstständige
- frisch getrennte Partner
- Hochschulabsolventen ohne Job

**Dieser Personenkreis soll „unverzüglich“ bei der Beantragung mit Eingliederungsleistungen konfrontiert werden.**

### Ansatzpunkte zur Gegenwehr:

- Eingliederungsleistungen sollen nur **bei Erfordernis** erbracht werden (§ 3 Abs. 1 S. 1 SGB II).
- AGH's und EEJ's müssen nur übernommen werden, wenn eine Erwerbstätigkeit auf dem **allgemeinen Arbeitsmarkt in absehbarer Zeit** nicht möglich ist (§ 2 Abs. 1 S. 3 SGB II).
- Sofortangebote **dürfen dem Bedarfsdeckungsprinzip** und der Pflicht zur Gegenwartigkeitshilfe **nicht entgegenstehen** (§ 9 Abs. 1 SGB II, §§ 41, 42 Abs. 1 SGB I).

## Fallmanagement und Eingliederungsvereinbarung

**Die Eingliederungsvereinbarung ist der Dreh- und Angelpunkt des Forderns und Förderns.**

**Der Betroffene soll nur noch Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes erhalten, wenn er Gegenleistung für die Allgemeinheit erbringt oder mit Herrn Münteferings Worten: „**Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.**“ (Zeit 10.5.06)**

**Eingeleitet durch den Missbrauchsreport des Herrn Clement „Vorrang den Anständigen“ hat sich seit Sommer 2005 die mediale und gesamtgesellschaftliche Stimmung gegen Erwerbslose radikal geändert. Sie stehen mittlerweile unter Generalverdacht „Leistungsmissbraucher“ und „Abzocker“ zu sein, die sich nur auf Kosten der Allgemeinheit einen faulen Lenz machen. Dazu werden sie zum Teil massivem behördlichem Druck ausgesetzt. Wer nicht spürt, wie die Behörde möchte, ist mittlerweile tatsächlich dem Aushungern ausgesetzt und Sanktionen bis „unter die Brücke“. Kerninstrument dafür ist das Fallmanagement und die Eingliederungsvereinbarung und die damit verbundenen gesetzlichen Regelungen, insbesondere die verschärften Sanktionsregelungen, die ab Anfang 2007 wirksam werden.**

**Die Umstrukturierung der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik hat den Sinn einen Niedriglohnsektor in diesem Land durchzusetzen und ein Prekariat zur ständigen Drohung an die Noch-Erwerbstätigen. Dabei wird in weiten Teilen das grundgesetzlich vorgeschriebene Sozialstaatsgebot ausgehöhlt und in Teilen sogar abgeschafft.**

# Die Eingliederungsvereinbarung

Die Eingliederungsvereinbarung ist der Dreh- und Angelpunkt der »**Aktivierung**« und des **Forderns und Förderns** im SGB II

**Es gibt zwei Ebenen der Eingliederungsvereinbarung:**

## **Die Vereinbarungsebene**

(als öffentlich – rechtlicher Vertrag nach §§ 53 ff SGB X)

Mit der Drohung der Leistungskürzung bis Einstellung (Kontrahierungszwang) soll der Leistungsberechtigte eine EinV abschließen. Diese soll die Pflichten, die der Leistungsberechtigte zu erfüllen hat und Leistungen, die er zur Eingliederung von der ARGE erhält, beinhalten.

(§ 15 Abs. 1 Nr. 1, 2 SGB II)

## **Die Eingliederungsvereinbarung als Verwaltungsakt**

Kommt die EinV nicht in der Vereinbarungsebene zustande, sollen die Regelungen durch Verwaltungsakt erfolgen

(§ 15 Abs. S. 6 SGB II i.V. m. § 31 SGB X)

## Phasen in der Eingliederungsvereinbarung

### Verhandlungsphase

- ▶ In der Verhandlungsphase soll verhandelt werden, mit dem Ziel zu einer Vereinbarung zu kommen. **Der Diskurs** zwischen Leistungsberechtigten und Behörde stellt **keine Weigerung** im Sinne von § 31 Abs. 1 Nr. 1 SGB II da (SG HH v. 20.4.06, S 50 AS 661/06 ER).
- ▶ Auch aus der **Vorlage eines Gegenentwurfs** des Leistungsberechtigten darf der Leistungsträger **nicht eine Weigerung folgern** (LSG Hessen v. 5.9.06).

### Endgültige Phase

- ▶ Eine Weigerung dürfte immer erst dann vorliegen, wenn der Leistungsträger **unmissverständlich das Ende der Verhandlungsphase** verkündet, dem Leistungsberechtigten ein **als solches gekennzeichnetes Angebot** unterbreitet und der Leistungsberechtigte dieses Angebot **auch nach Ablauf einer angemessenen, konkret zu benennenden Überlegensfrist nicht annimmt** (Berlit in LPK - SGB II, § 31 Rz 25, SG HH v. 20.4.06, S 50 AS 661/06 ER).
- ▶ Wenn kein abschließendes Angebot vorgelegt wurde, musste der Leistungsberechtigte davon ausgehen, dass noch Verhandlungsmöglichkeiten bestehen (SG HH v. 20.4.06, S 50 AS 661/06 ER).
- ▶ Die EinV muss an sämtlichen Punkten rechtmäßig sein, ist sie das nicht war der Abschluss der EinV unzumutbar und stellt einen wichtigen Grund i. S. v. § 31 Abs. 1 S. 2 SGB II dar (SG HH v. 27.01.06 S 56 AS 10/06 ER).

## Werbung in eigener Sache

Abschließend möchte ich noch Werbung in eigener Sache machen, zusammen mit meinen Tachelesmitstreiter und Kollegen Frank Jäger bin ich Autor des „Leitfaden ALG II / Sozialhilfe von A-Z“ der ist im September 2015 herausgekommen ist. **Die nächste Ausgabe ist für Sommer/Herbst 2016 nach Wirksamwerden des Rechtsvereinfachungsgesetz geplant.**

Diesen kann und möchte ich natürlich für die aktuelle Beratungspraxis empfehlen. Laut Spiegel ist er das „Standardwerk für Arbeitslosengeld II-Empfänger“. Für Betroffene und deren Berater ist er ein fundierter Ratgeber, er befähigt zur rechtlichen Gegenwehr und ermutigen. Mit dem Leitfaden wollen wir auch Mut machen, sich gegen Sozialabbau und Lohndumping zur Wehr zu setzen.

### Mediadaten:

#### Leitfaden für Alg II / Sozialhilfe von A-Z

Autoren: Frank Jäger, Harald Thomé

Umfang: 616 Seiten

Stand: 28. Auflage, 1. September 2015

ISBN: 978-3-932246-66-1

Preis: 13,50 € inkl. Versand innerhalb Deutschlands

#### Bestellungen über den Verlag:

online: [www.dvs-buch.de](http://www.dvs-buch.de)

per Fax: 069 / 74 01 69

per Brief: DVS Verlag  
Schumannstr. 51  
60325 Frankfurt

Der Versand erfolgt gegen Rechnung.



**Werbung in weiterer Sache: Der Verein Tacheles betreibt ein Adressverzeichnis mit bundesweiten Beratungsstellen, Rechtsanwälten, Betroffeneninitiativen und sonstigen Organisationen die im Bereich der SGB II/SGB XII/SGB III sozialrechtliche Beratung anbieten. Darauf möchte ich hinweisen, sich dort einzutragen und dieses Angebot zu nutzen. Das Tacheles Adressverzeichnis ist zu finden unter:**

**<http://tacheles-sozialhilfe.de/adressverzeichnis/>**

## Ein paar Anmerkungen zu meinen Folien

Ich veröffentliche mein Skript, weil ich Aufklärung über die Details von Hartz IV geben möchte. Detaillierte Kenntnis und Information ist die Voraussetzung dafür, dass die über 6 Mio. Millionen Hartz IV–Leistungsbezieher und ihre Berater konkreter verstehen was und warum das mit Ihnen passiert und auch dafür, um für demokratische Rechte zu kämpfen und der Entrechtung durch Hartz IV entgegenzutreten. **Denn nur wer seine Rechte kennt, kann dafür kämpfen!**

Mir liegt es am Herzen, dass durch dieses Land ein starker Ruck geht, der sich gegen die völlige Demontage sozialer Sicherungssysteme und demokratischer Rechte wendet. Druck auf der Straße und solidarisches Handeln in den Behörden ist entscheidend. Auch entscheidend dafür, sich gegen „abendländische“ Verblendung, Rassismus und Idiotismus, Pegida genannt, zu wenden aber auch dagegen dass durch dieses Land nicht ein „brauner“ neofaschistischer Ruck geht, der statt der staatlichen neoliberalen Politik die Nichtdeutschen und die Erwerbslosen zu Sündenböcken erklärt.

Eine weitere Etappe ist die Auseinandersetzung in den Gerichtssälen. Dafür sind viele mutige Betroffene und engagierte Organisationen und Anwälte nötig. Auch hier wird die ein oder andere Schweinerei von Hartz IV in akribischer Kleinarbeit zerlegt werden müssen. Beratungsstellen und Anwälte finden Sie im Netz unter: [www.my-sozialberatung.de](http://www.my-sozialberatung.de)

Diese Folien können und sollen in der Öffentlichkeit für nicht kommerzielle Zwecke genutzt werden. Ich bitte selbstverständlich um Hinweis darauf, dass diese von mir sind.

Kommerzielle Nutzung, also Nutzung für Anlässe, bei denen andere Gelder zahlen müssen, ist nicht zugelassen und/oder im Einzelfall mit mir abzusprechen.

Vor dem Hintergrund, dass ich hauptberuflich von Seminaren und Vorträgen lebe, begrüße ich es natürlich, wenn ihr/Sie mich dazu einladet und ich diese selbst abhalten kann. Schön fände ich es, wenn für die Nutzung der Folien beispielsweise der Verein Tacheles einen kleinen Obolus bekommen könnte (Konto-Nr. auf der Tachelesseite unter „Spenden“).

Außerdem möchte ich mich noch bei den Vielen bedanken, die mir Rückmeldungen und Anmerkungen zu meinen bisherigen Folien gegeben haben. Ebenfalls bedanken möchte ich mich all jenen, bei denen ich den ein oder anderen Gedanken und die ein oder andere Formulierung entleihen konnte.

Wie üblich, ist diese Foliensammlung wiederum nur ein Provisorium. Da ich im Tacheles in der laufenden Beratung involviert und in einer Vielzahl von Projekten eingebunden bin und zudem alle paar Monate ein neues „SGB II-Änderungsgesetz“ durchgepeitscht wird, ist es einfach nicht möglich alle Änderungen sofort in neue Folien umzusetzen.

Daher müssen sich alle mit diesem fortlaufenden Provisorium zufrieden geben.

Abschließend möchte ich noch auf die Seite des Vereins Tacheles e.V. verweisen und natürlich auf meine eigene als Referent für Arbeitslosen- und Sozialrecht.

[www.tacheles-sozialhilfe.de](http://www.tacheles-sozialhilfe.de)

[www.harald-thome.de](http://www.harald-thome.de)

Wuppertal, den 01. Januar 2016

